Anat.
246
m

Anat. 246 m

m

Die
Anomalie der Reproduction.

Eine ſcientifiſche Skize,

von

Dr. J. R. Köchlin.

R

Zürich 1817.
Bey Orell, Füßli und Compagnie.

26 C.

Die Worte ſind gut, ſie ſind aber nicht das Beſte. Das Beſte wird nicht deutlich durch Worte. Der Geiſt, aus dem wir handeln, iſt das Höchſte.

Göthe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den

Manen ſeines unvergeßlichen Lehrers,

des verewigten

Reil's,

im Andenken an deſſen unſterbliche Verdienſte
um ärztliche Wiſſenſchaft und Kunſt,

mit inniger Verehrung und Dankbarkeit

geweihet

von

dem Verfaſſer.

Vorerinnerung.

Vorliegende Arbeit iſt als die Grundlage von einem Werke zu betrachten, in welchem ich, ſo mir Gott Leben und Geſundheit ſchenkt! von Erkenntniß und Heilung derjenigen Krankheiten ausführlicher handeln werde, deren Weſen ich hier anzudeuten und denen ich den Platz, der ihnen in der Krankheitslehre zukommt, anzuweiſen verſucht habe.

Wenn meine Kräfte und Kenntniſſe meinem Beſtreben gleich kämen, ſo würde durch meine litterariſchen Arbeiten mehr Licht und Ordnung in einen Theil der Wiſſenſchaft gebracht, der Beydes noch ſo ſehr bedarf. Dieſer Theil der Wiſſenſchaft iſt: die Lehre von den organiſchen (chroniſchen) Krankheiten. — Ueber das, was ich hierin geleiſtet und noch leiſten werde, gebührt

das Urtheil denjenigen von meinen Collegen, die, frey von Leidenſchaft und Beſchränktheit, dem Wahren und Guten überall eifrig nachſpüren, daſſelbe mit Herzlichkeit auffaſſen und, um ſeinetwillen, auch denjenigen ehren, der es geſagt und geleiſtet hat. Für dieſe Männer, an die ich mich, im Geiſte, wie an Väter und Brüder anſchließe, iſt mein Innerſtes von unbegrenzter Hochachtung durchdrungen.

Wenn ich im Stande bin, wenigſtens Etwas zur Aufklärung des bezeichneten Theiles der ärztlichen Wiſſenſchaft beyzutragen, wenigſtens einen ſicheren Weg auszufinden, auf welchem wir nach und nach auch hier zu beſſerer Erkenntniß gelangen können, ſo wird mir, wie ich hoffe, noch weit eher das Beſtreben gelingen, in einem nachfolgenden Theile, auch unſerer, ſo wohlthätig in das menſchliche Leben einwirkenden, Kunſt einige Dienſte zu leiſten und den Vorrath unſerer Waffen gegen Krankheit und Tod, mit etlichen kräftigen Arzneymitteln zu vermehren.

Was ältere Aerzte auf das vortreflichſte geſagt und ausführlich abgehandelt haben, wollte ich nur kurz berühren und, damit mir nicht überhaupt der Vorwurf der Flüchtigkeit und Unvollſtändigkeit gemacht werden könne, ſo habe ich meine Arbeit eine Skize oder Entwurf genannt. In der That iſt dieſelbe, wie ſchon bemerkt, auch

nichts anders als das Fundament zu einem Gebäude, mit deſſen Aufführung ich mich in meinen Mußeſtunden beſchäftige. Möge es mir zur Zufriedenheit und zum Nutzen des ärztlichen und nichtärztlichen Publikums gelingen!

Nur wenige von den eingeklammerten Nahmen ſind als bloße Ueberſetzung zu betrachten. Theils ſollen ſie die Deutlichkeit des Geſagten vermehren und Verwechſelungen vorbauen; theils ſind ſie als Erklärungen, Beyſpiele und Synonyme hinzugefügt, und endlich weiſen ſie auf Cauſalverhältniſſe hin, die freylich nicht jedem Leſer einleuchten möchten. Wenn mich Mancher überhaupt nicht verſtehen ſollte, ſo möge die Schuld davon nicht auf meiner Seite ſeyn! Von Aerzten, wie der für die Wiſſenſchaft zu früh verſtorbene Hopfengärtner, habe ich dieß nicht zu beſorgen. — Zu dieſer Bemerkung werde ich durch die Auszüge aus ſeinen hinterlaſſenen Schriften, in den neueſten Heften des Hufelandiſchen Journals, veranlaßt, die ich mit warmem Intereſſe geleſen habe.

Da ich, wegen beſonderer Anſichten, die Phyſiologie der Pathologie vorangehen laſſen mußte, ſo würde ich dieſe Schrift, vielleicht ſchicklicher: die Reproduktion im geſunden und kranken Zuſtande, betittelt haben. Allein, der eigentliche Gegenſtand meiner Tendenz: die Erkenntniß und

Heilung der anomalen Reproduktion, ließ mich die vorſtehende Ueberſchrift wählen.

Noch benutze ich dieſen Anlaß: dem Rezenſenten meiner Beobachtung und Behandlung einer Phagedäna, in der Jenaer Litteratur-Zeitung, für die gütige Beurtheilung einer kleinen Arbeit zu danken, die ſo Manches gegen ſich hat. Wenn ich nicht im Stande ſeyn werde, ſeine gerechten Erwartungen nicht nur zu erfüllen, ſondern noch zu übertreffen, ſo iſt es wenigſtens nicht guter Wille, der mir dazu mangelt.

Zürich, im December 1816.

Der Verfaſſer.

Andeutung des Inhalts.

Einleitung.

Phyſiologie. S. 9.
Von der Nahrung. 9.
§. 1. Begriff der Nahrung. 9.
2. Die Arten der Nahrung und der Ernährung (Reproduktion). 9.
3. Aeußere Bedingung der Reproduktion. 9.
4. Innere Bedingung der Reproduktion. 10.
5. Die Erforderniſſe der Nahrung zur Erzeugung geſunder Säfte. 10.
6. Bezeichnung jener Erforderniſſe. 10.
7. Urſprung der Nahrung. 10.
8. Stand der Nahrung. 11.
9. Beſchaffenheit der Nahrung. 12.
10. Menge der Nahrung. 12.
Die Reproduktion im weiteren Sinne des Wortes (Aſſimilation und Animaliſation), oder die Erzeugung von arteriellem Blute. 12.
§. 11. Das Reſultat der Vereinigung der äußeren und inneren Bedingung der Reproduktion. 12.
12. Die Aſſimilations- und Animaliſationsorgane. 13.
13. Die Thätigkeiten dieſer Organe. 13.
14. Das Kauen und die Abſonderung des Speichels. 13.
15. Der Nutzen des Speichels. Erſter Grad der Aſſimilation. (Speichelfluß). 14.
16. Die Verrichtung des Magens und die Abſonderung des Magenſaftes. Zweyter Grad der Aſſimilation. 14.
17. Die auflöſende Kraft des Magen- und Darmſaftes. 14.
18. Die aſſimilirende Eigenſchaft des Magenſaftes. 15.
19. Die Vermiſchung des Speiſebreies mit dem Bauchſpeicheldrüſenſafte und der Galle, im Zwölffingerdarme. 15.

§. 20. Der Nutzen des Bauchſpeicheldrüſenſaftes. Dritter Grad der Aſſimilation. S. 16.
21. Der Nutzen der Galle. Vierter und letzter Grad der Aſſimilation. 16.
22. Die Milchſaftbereitung. 17.
23. Begriff der Aſſimilation. 17.
24. Begriff der Animaliſation. 17.
25. Die Verrichtungen der Gedärme in Hinſicht auf den Milchſaft. 18.
26. Die Verrichtungen der Gedärme in Hinſicht auf den Speiſebrei und die mit dem Letzteren vorgehende Veränderung, bis zu ſeinem Austritte aus dem Körper. 18.
27. Erſter Grad der Animaliſation des Milchſaftes in den Gekrösdrüſen. 19.
28. Zweyter Grad der Animaliſation des Milchſaftes in dem Milchſaftbehälter. 20.
29. Der Bruſtgang. 20.
30. Die Vermengung des Milchſaftes mit dem Venenblute. Dritter Grad der Animaliſation. 20.
31. Vierter und letzter Grad der Animaliſation des Milchſaftes in den Lungen. 21.
32. Der Endzweck der Reſpiration. 21.
33. Die Lungen und die Haut als Ernährungsorgane. 22.
Das arterielle Blut. 22.
§. 34. Die entfernteren und näheren Beſtandtheile des Blutes. Die thieriſche Wärme. 22.
Die Reproduktion im engſten Sinne des Wortes, oder die Erzeugung und Ernährung der feſten Theile des Körpers. 23.
§. 35. Die Vertheilung des arteriellen Blutes in alle Organe des Körpers. 23.
36. Die den einzelnen Organen eigenthümlichen arteriellen Gefäſſe. 24.
37. Das beſondere Leben der einzelnen Arterien. 25.
38. Rangordnung der Organe, bey Vertheilung des arteriellen Blutes. 26.
39. Der Grund des beſonderen Lebens der Arterien. 27.

§. 40. Die Capillargefäſſe als Ernährungsorgan. S. 28.
41. Das Geſchäft der Ernährung. 29.
42. Der Grund des Wachsthums und der Regeneration in Wunden und Geſchwüren. 30.
43. Die Wichtigkeit der genauen Erforſchung des Reproduktionsgeſchäftes. 30.
44. Die ſchaffende Kraft. 31.
45. Die Bedingungen der Beſchaffenheit der Reproduktion. 32.

Pathologie. 33.

§. 46. Eintheilung der Krankheitslehre. 33.

Aetiologie. 33.

§. 47. Das Verhältniß zwiſchen den nächſten und den entfernten Urſachen der Krankheit. 33.

Die nächſte Urſache der Anomalie der Reproduktion. 34.

§. 48. Definition derſelben. 34.
49. Die krankhafte Beſchaffenheit des ernährenden Blutes. Thieriſche Schärfe. 34.
50. Die krankhaft ſchaffende Kraft. 35.
51. Die Art ihrer krankhaften Beſchaffenheit. 35.

Die entfernten Urſachen der Anomalie der Reproduktion. 36.

Nahrungsmittel. 36.

§. 52. Die Bedingungen der geſunden Ernährung, rückſichtlich der Nahrungsmittel. 36.
53. Die Produkte fremder Himmelsſtriche und Welttheile als Nahrung. 36.
54. Die Fiſche. 36.
55. Die Erdapfel. 37.
56. Die ausländiſchen Gewürze. 37.
57. Thee und Caffee. 38.
58. Fremde Weine. 39.
59. Der ausſchließende Genuß vegetabiliſcher oder animaliſcher Nahrung. 40.

§. 60. Gekünſtelte und ſcharfe Nahrung. S. 40.
61. Der unmäßige Genuß der Nahrung. 41.

Beſchaffenheit der Athmoſphäre. Clima, Witterung, Jahrszeit. 41.

§. 62. Der Einfluß der Athmosphäre überhaupt. 41.
63. Schädliche Beſchaffenheit der Athmosphäre. 42.
64. Mangel an Elaſtizität der athmosphäriſchen Luft. 43.
65. Feuchtigkeit der Athmosphäre. 43.
66. Schnelle Abwechſelung der Temperatur. 43.
67. Heterogene Dünſte. 45.
68. Das Clima. 45.
69. Die Witterung. 46.
70. Die Jahrszeit. 46.

Bewegung und Ruhe. 46.

71. Die Bewegung. 46.
72. Die Ruhe. 47.
73. **Wachen und Schlaf.** 47.
74. **Se = und Excretionen.** 48.
75. **Leidenſchaften.** 49.

Uebrige ſchädliche Einflüſſe. 49.

§. 76. Ungeſunde Wohnung. Unzweckmäßige Kleidung. Mangel an Hautcultur. 49.

Wie entſpringt die Anomalie der Reproduktion aus ihren entfernten Urſachen? 51.

§. 77. Aufzählung der verſchiedenen Verhältniſſe des Organismus zu der Außenwelt, und der darauf begründeten Einwirkungsarten der äußeren Potenzen, mit Hinſicht auf die A. d. R. 51.

Diagnoſe. 54.

§. 78. Die allgemeinſten Kennzeichen der A. d. R. 54.
79. Der Charakter der verſchiedenen Formen der A. d. R. 54.
80. Typus und Dauer. 55.
81. Die verſchiedenen Zuſtände der A. d. R. 55.
82. Betrachtung der A. d. R. in dem Zuſtande der Entwicklung. 56.

§. 83. Die A. d. R. in dem Zuſtande der Blüthe. S. 58.
84. Die thieriſchen Gifte oder Schärfen (Miasmate). 58.
85. Die catarrhaliſche Schärfe. 60.
86. Die rheumatiſche Schärfe. 60.
87. Die pſoriſche Schärfe. 61.
88. Die ſcrophulöſe Schärfe. 61.
89. Die Krebsſchärfe. 62.
90. Die verſchiedenen Arten der Formen der A. d. R. in dem Zuſtande der Blüthe. 63.
91. Aufzählung der Krankheiten der A. d. R. mit Geſchwulſt und Degeneration, beſonders der Oberfläche. 63.
92. Die Formen der A. d. R. mit Deſtruktion und Verlurſt von Subſtanz. 64.
93. Die Formen der A. d. R. mit Ueberſchuß von Subſtanz. 64.
94. Die Formen der A. d. R. mit Verlurſt und Ueberſchuß von Subſtanz zugleich. 64.
95. Die A. d. R. in dem Zuſtande der Reife und Fruchtbarkeit, und ihre Formen. 64.
96. Steigerung der A. d. R. in dem Zuſtande der Blüthe, in den Zuſtand der Reife und Fruchtbarkeit. 65.
97. Zufällige Unterſchiede zwiſchen den Formen der A. d. R. in dem Zuſtande der Reife und Fruchtbarkeit. 65.
98. Die Krätzſchärfe. 66.
99. Die anſteckende Ausſatzſchärfe. 67.
100. Die veneriſche Schärfe. 67.
101. Die Peſtſchärfe. 66.
102. Die Wuthſchärfe. 67.
103. Der Wechſel der Formen der A. d. R. mit dem Fortgange des Lebens der Behafteten. 67.
104. Bilder dieſes Wechſels, nach dem Leben gezeichnet. Erſtes Bild. 68.
105. Zweytes Bild. 70.
106. Drittes Bild. 71.
107. Viertes Bild. 72.
108. Fünftes Bild. 72.
109. Sechstes Bild. 74.
110. Siebentes Bild. 75.

Pathologia physiologica und Symptomatologie. S. 76.

Allgemeine Sätze. 76.

§. 111. Der ſchwache Theil. 76.

112. Die Urſachen der hervorſtechenden Schwäche einzelner Theile. 77.

113. Das Eigenthümliche der Congeſtion als Aeußerung der A. d. R. 77.

114. Das locale Thätigwerden der qualitativ-krankhaft ſchaffenden Kraft. 78.

115. Der Localitätswechſel der topiſchen Aeußerungen der A. d. R.

116. Die Unterdrückung und das Zurücktretten localer Aeußerungen der A. d. R. und ihre Folgen. 80.

117. Topiſche Aeußerungen der A. d. R. als Folge gehemmter Thätigkeit der Organe. 81.

118. Das Erlöſchen der A. d. R. in localen Aeußerungen. 81.

119. Die Art und Natur der Entzündung als locale Form der A. d. R. 84.

120. Die verborgenen örtlichen Aeußerungen der A. d. R. 84.

121. Das Zehrfieber. 85.

122. Das Weſen und die Zufälle des Zehrfiebers. 86.

123. Das intermittirende Fieber. 86.

124. Der Unterſchied zwiſchen den anhaltenden, nachlaſſenden und ausſetzenden Fiebern. 88.

125. Die Cacochymien der Säfte. 89.

126. Die Bedingungen der Verſchiedenheit der localen Formen und Aeußerungen der A. d. R. 90.

127. Anwendung dieſer Bedingungen auf die einzelnen Formen der A. d. R. 90.

128. Die fehlerhaften Beſchaffenheiten und Thätigkeiten der feſten und flüſſigen Theile des Körpers, welche auf die A. d. R. hindeuten. 91.

Die Aeußerungen der Anomalie der Reproduktion in den allgemein verbreiteten Organen. 92.

A, in den Capillargefäſſen. 92.

§. 129. Die Abhängigkeit der Ernährung von dem Zuſtande der Capillargefäſſe. S. 92.
130. Die Congeſtion der Säfte. 93.
131. Die Stockung der Säfte. 93.
132. Die Geſchwulſt und das Welken der Theile. 93.
133. Der Catarrh und Rheumatismus. 93.
134. Das häufige Erſcheinen dieſer Formen in unſeren Zeiten. 94.
135. Die catarrhaliſchen und rheumatiſchen Fieber und Localentzündungen. 95.
136. Das Entſtehen und die Wirkungen des critiſchen Schweißes. 95.
137. Das Entſtehen der Waſſergeſchwülſte. 96.
138. Das Entſtehen der Verhärtung. 97.
139. Das Entſtehen der Engliſchen Krankheit. 97.
140. Die Degeneration feſter Theile mit Verluſt der Empfindung. 97.
141. Das Entſtehen der Tophi, Verknöcherungen und Balggeſchwülſte. 98.
142. Die krankhaft veränderten Secretionen. 98.
143. Die Hautausſchläge. 98.
144. Betrachtung der acuten und fieberloſen Hautausſchläge. 99.
145. Die Bedingungen der Geſtalt oder Form der Hautausſchläge. 99.
146. Das Entſtehen der Auswüchſe. 100.
147. Das Entſtehen der Geſchwüre in den harten und weichen Theilen. 101.
148. Das freſſende Geſchwür. 101.
149. Die Luſtſeuche. 101.
150. Die Peſt. 102.
151. Der Cancer. 102.
152. B, in der Haut und dem Zellengewebe. 102.
153. C, in den Haaren. 103.
154. D, in den Fett- und Schleimdrüſen. 104.
155. E, in den gewundenen oder lymphatiſchen Drüſen. 105.

§. 156. F, in den Knochen. S. 105.
157. G, in den Muskularfaſern. 106.
158. H, in den Blutgefäſſen. 106.
159. I, in den Nerven. 107.

Die Aeußerungen der Anomalie der Reproduktion in den abgeſonderten Theilen des Körpers. 108.

§. 160. A, in dem Gehirne und dem Rückenmarke. 108.
161. B, in den Augen. 109.
162. C, in den Ohren. 109.
163. D, in der Naſe. 110.
164. E, in den Zähnen. 110.
165. F, in den Theilen des Mundes und Rachens. 110.
166. G, in den Speicheldrüſen. 111.
167. H, im Geſichte, an den Lippen und dem Kinne. 112.
168. I, in und an dem Halſe. 112.
169. K, in der Luftröhre. 113.
170. L. in den Lungen und dem Bruſtfelle. 113.
171. M, in dem Herzen und Herzbeutel. 113.
172. N, in dem Zwerchfelle. 114.
173. O, in den Brüſten. 116.
174. P, in der Speiſeröhre. 116.
175. Q, in dem Magen. 117.
176. R, in den Gedärmen. 118.
177. S, in der Leber- und Gallenblaſe. 123.
178. T, in der Milz. 123.
179. U, in der Bauchſpeicheldrüſe. 124.
180. V, in dem Gekröſe. 124.
181. W, in dem Bauchfelle und Netze. 125.
182. X, in den Nieren und Harngängen. 125.
183. Y, in der Harnblaſe und Harnröhre. 125.
184. Z, in den Geſchlechtstheilent 126.
185. AA, in den Weichen, dem Mittelfleiſche und am After. 128.
186. BB, in den Extremitäten. 128.

Einleitung.

I.

Das Leben beruht auf der Organiſation, d. h. auf der zum Leben erforderlichen Beſchaffenheit und Einrichtung der Materie.

II.

Der Grund des Aufhörens der Organiſation (Desorganiſation, Tod) liegt theils in ihrer Einrichtung ſelbſt, zufolge welcher ſie den äußern zerſtörenden Einflüſſen nicht immer den gleichen Widerſtand entgegen zu ſetzen vermag, daher ein jedes organiſches Weſen in den beyden Zuſtänden der Jugend und des Alters ſich ſelbſt ungleich iſt; theils in der Gewalt jener äußern desorganiſirenden Einflüße.

III.

Lebenskraft und Organiſation der Materie ſind inſofern identiſch, als nicht von dem intellectuellen Leben die Rede iſt. Die einwirkenden Potenzen (äußere Reize) ſind nur die Bedingungen

zur Aeußerung und Thätigkeit des Lebens, und dieſe Lebensthätigkeit hat wieder keinen andern materiellen Endzweck, als eine ununterbrochene Schöpfung neuer organiſcher Materie. Daher exiſtirt nirgends Lebenskraft ohne organiſche Materie, und nirgends organiſche Materie ohne Lebenskraft [1]).

IV.

Es giebt Thiere und Pflanzen, zu deren Hervorbringung eine von ſelbſt erfolgende Veränderung in Körpern, welche die zum Leben erforderliche Organiſation nicht mehr beſitzen und den Einwirkungen der todten Naturkräfte überlaſſen ſind, hinzureichen ſcheint. Mit andern Worten: es giebt belebte Weſen, zu deren Schaffung eine faulichte Gährung oder Auflöſung abgeſtorbener Thier- oder Pflanzenkörper, alle erforderlichen Bedingungen zu enthalten ſcheint.

V.

Die weitaus größere Zahl belebter Weſen hingegen, hat ihr Daſeyn einem Keime zu verdanken, der in den Organismen eingeſchloſſen lag, aus wel-

1) Die anerkannte Wahrheit dieſes Satzes benimmt, in der Medicin, den einſeitigen Behauptungen der Humoral- und Nervenpathologen, der Chemiker und Dynamiker, ihren Gegenſtand.

chen ſie entſprungen ſind, und welchen auch ſie wieder in ſich tragen, um die Fortdauer ihres Geſchlechtes zu ſichern. Jener Keim heißt bey den Thieren: Ey, bey den Pflanzen: Saame.

VI.

Das Leben im organiſchen Keime iſt ein verborgenes, in ſich ſelbſt verſchloſſenes und in keiner Verbindung mit der Außenwelt ſtehendes Leben; es iſt nur daran bemerkbar, daß es den desorganiſirenden Einflüſſen der Außenwelt einen gewiſſen Grad von Widerſtand entgegenſetzt. So widerſtehen die Eyer und der Saame lange Zeit der Fäulniß und bleiben zur Fortpflanzung geſchickt, wenn ſie in der gehörigen Temperatur aufbewahrt, und vor Feuchtigkeit und Näſſe geſchützt werden.

VII.

Um das im organiſchen Keime verborgene Leben hervorzurufen und mit der Außenwelt in Verbindung zu bringen, oder, was gleichbedeutend iſt, um daſſelbe in Thätigkeit zu ſetzen, bedarf es gewiſſer (belebender) Reize von Außen. Dieſe Reize ſind, bey vielen ihr Geſchlecht fortpflanzenden Weſen, im Zuſtande der Begattung wirkſam; bey andern bedarf es überdas äußerer Wärme; bey den Pflanzen ſcheint die Entſtehung der Keime gleicher

Geſchöpfe durch die Begattung, das Hervorrufen dieſer Keime in's Leben, durch die Berührung mit der Erde bedingt, woraus ſie ihre Nahrung ziehen u. ſ. w.

VIII.

Der in das Leben gerufene und mit der Außenwelt in Verbindung geſetzte organiſche Keim, gelangt zufolge der, in ſeinem Innern ſowohl als in der Außenwelt, begründeten Lebensthätigkeit, nach und nach zu einer gewiſſen Ausbildung und dauert, je nach der Beſchaffenheit ſeiner Organiſation, eine kürzere oder längere Zeit fort.

IX.

Die Lebensthätigkeit iſt mit einem Aufwande von Kraft verbunden und, da die Lebenskraft in der organiſchen Materie begründet iſt, mit einem Verbrauche von Materie. Daher die Geſundheit und das Leben nicht fortbeſtehen können, wenn die durch das Letztere aufgezehrte organiſche Materie nicht wieder erſetzt wird, wenn die Conſumtion und Reſtauration nicht im Gleichgewichte zu einander ſtehen.

X.

Die Mittel zur Wiedererſetzung der durch das Leben verbrauchten organiſchen Materie, biethet die

Außenwelt dar. Dieſe Mittel heißen Nahrung, und die Verwandlung derſelben in organiſche belebte Maſſe: Ernährung, Reproduktion.

XI.

Da die, in den Kreis des Lebens aufgenommenen, Nahrungsmittel die Reproduktion bedingen, und auf dieſer die Ausbildung und Fortexiſtenz jedes lebendigen Weſens beruht, ſo folgt, daß alle Erſcheinungen des Lebens: dynamiſche und materielle, entweder in der urſprünglichen Beſchaffenheit des Keimes, oder in der Art und Weiſe ſeiner Ausbildung und Ernährung, ihren letzten inneren Grund haben, mit Ausnahme derjenigen Erſcheinungen, welche anf ein intellectuelles Leben, oder auf gewaltthätige und zerſtörende Einflüße der Außenwelt hindeuten.

XII.

Das Leben bildet gleichſam einen ſtets bewegten Kreis, in welchem, ſo lange die Bewegung fortdauert, ein jeder Theil Urſache und Wirkung von ſich ſelbſt und von allen andern Theilen deſſelben iſt, und ſo ohne Unterbrechung fortwirkt. Daher, zwiſchen dem organiſchen Zuſtande des Kindes im Mutterleibe und des am Rande des Grabes ſtehenden Greiſes, eine unleugbare Beziehung Statt findet.

XIII.

Die Beſchaffenheit der organiſchen Materie, bedingt die Beſchaffenheit der Lebenskraft, dieſe die Art der Aufnahme und Verarbeitung der Nahrung zu organiſcher Maſſe, und hiervon hängt wieder die Beſchaffenheit des Organismus ab. — Die Beſchaffenheit der Reizkraft der Nahrung, bedingt den Grad der darauf zurückwirkenden Lebenskraft (Reaction) in den Aſſimilations- Animaliſations- und Reproduktionsorganen; die reagirende Lebenskraft (Lebensthätigkeit), bedingt die Verarbeitung des rohen Nahrungsſtoffes, dieſe die Beſchaffenheit des Blutes und von der Letzteren hängt die Beſchaffenheit aller Theile des Körpers ab, deren Mutter und Ernährerin daſſelbe iſt. — Die chemiſche Beſchaffenheit der Nahrung bedingt die Beſchaffenheit und Miſchung des Blutes, dieſe die Beſchaffenheit der aus demſelben gebildeten organiſchen Theile, dieſe diejenige ihrer Kräfte und Fähigkeiten, und hierauf beruht die Art der Aufnahme einwirkender Potenzen und die Beſchaffenheit der Reaction auf dieſelben, wodurch wieder der Grad und die Beſchaffenheit der Conſumtion und Reſtauration beſtimmt werden.

XIV.

Unterſuchen wir die einzelnen Glieder der Kette,

die Momente des thieriſch-menſchlichen Lebens mit Genauigkeit und Scharfſicht, betrachten wir dieſelben in der Ordnung, wie ſie auf einander folgen und auf einander einfließen und einwirken, dann wird uns der Organismus (die Welt im Kleinen) begreiflich, und jeder Arzt, der dieſen Namen verdient, iſt ſo weit Phyſiologe, um mit ihnen, ihrer Verbindung und ihrer Thätigkeit zu einem gemeinſchaftlichen Endzwecke, bekannt zu ſeyn.

XV.

Doch iſt unſere Erkenntniß auch hierin, wie in vielem Andern, ſehr beſchränkt. Wir erkennen wohl das Allgemeine, aber nicht den Detail, und die Natur hüllt ſich auch hier, wie bey andern ihrer wichtigſten Prozeße und Arbeiten, in den Schleier des Geheimniſſes, den zu lüften nur den unermüdeten Anſtrengungen der Forſcher, ihn ganz aufzuheben. wohl nie einem Sterblichen gelingen mag. — So wiſſen wir wohl, daß aus dem Blute alle Theile des Körpers gebildet und ernährt werden; allein, wir hatten bisher keine oder nur eine rohe Vorſtellung von der Bildung drr belebten Theile aus demſelben, und ſtellten uns etwan vor, daß die lebendige Plaſtick derjenigen gleiche, welche ſich in dem aus der Ader gelaſſenen und der athmosphä-

riſchen Luft ausgeſetzten Blute, durch Gerinnung eines Theiles deſſelben, äußert.

XVI.

Weit größer aber iſt unſer Mangel in Erkenntniß des auf der Ernährung beruhenden thätigen Lebens in ſeinem kranken als in ſeinem geſunden Zuſtande, und doch iſt die Erkenntniß des kranken Lebens, der krankhaft beſchaffenen Ernährung (Anomalie der Reproduktion), für den Arzt ein ſo würdiger Vorwurf ſeines Strebens und für die Menſchheit von den wohlthätigſten Folgen, wenn dieſes nicht ganz fruchtlos iſt.

Phyſiologie.

Von der Nahrung.

§. 1.

Nahrung nennen wir, im Allgemeinen, diejenigen Stoffe, die von dem Organismus, theils wie ſie die Natur hervorbringt und darbiethet, theils wie ſie die Kunſt bereitet, von Außen aufgenommen und weiter verarbeitet werden.

§. 2.

Alle Reize, die nicht heftig und zerſtörend einwirken, können als Nahrung betrachtet werden. Nahrung für die Materie ſind die Nahrungsmittel: Speiſe, Trank und Luftſtoffe; das Reſultat ihrer Verarbeitung iſt die Nahrung im engeren Sinne des Wortes: das Blut; Nahrung für die Kraft ſind die Reize überhaupt; die Folge ihres Einwirkens iſt Percep'ion und Reaction: Lebensthätigkeit; Nahrung für das Gemüth und den Geiſt ſind die Sinnenreize; das Reſultat ihrer Verarbeitung: die Intelligenz.

§. 3.

Die Nahrungsmittel, welche die Reproduktion oder das materielle Leben von Außen bedingen, ſind alſo: Speiſe, Trank und Luft, mit andern Worten: feſt, flüßig und luftartig.

§. 4.

Die Beſchaffenheit der Reproduktion hängt von der Beſchaffenheit der Nahrungsmittel ab, wie die Wirkung von ihrer Urſache. Doch iſt dieſe nur die äußere Bedingung von jener; denn, es giebt noch eine innere Bedingung der Reproduktion, nämlich: die Kräfte und Thätigkeiten der Aſſimilations- Animaliſations- und Reproduktionsorgane und die Produkte der Thätigkeiten der Erſteren (Saliva, Succus gastricus, Succus pancreaticus, Bilis etc.).

§. 5.

Daher gilt der Satz: geſunde Verdauungsorgane können auch aus geringer Nahrung gute Säfte bereiten und umgekehrt; doch nur in ſofern das Prädicat: gering, für roh und ſchwerverdaulich geſetzt iſt. Denn, es dürfen den Nahrungsmitteln gewiße Eigenſchaften nicht fehlen, wenn aus ihnen ein geſundes Blut und aus dieſem ein geſunder und der, ſeiner Beſtimmung entſprechenden, Thätigkeit des Geiſtes beym Menſchen, ſo wenig als möglich hinderlicher Körper gebildet werden ſoll.

§. 6.

Zu jenen Eigenſchaften rechne ich vorzüglich: 1) daß die Nahrungsmittel Erzeugniſſe deſſelben Landes und Climas ſeyen, in welchen der Menſch lebt; 2) daß ſie ſowohl aus dem Pflanzen- als aus dem Thierreiche herſtammen; 3) daß ſie Einfachheit und Milde beſitzen, und 4) in gehöriger Menge in den Körper gelangen.

§. 7.

Diejenigen Nahrungsmittel ſind der körperlichen und geiſtigen Geſundheit des Menſchen am zuträglichſten, welche Produkte deſſelben Bodens ſind, auf dem der

Menſch lebt. Dies gilt von Pflanzenſpeiſen, Fleiſchſpeiſen, Gewürzen und geiſtigen Getränken [2]).

§. 8.

Daß der Menſch ſowohl vegetabiliſche als animaliſche Koſt bedarf, beweiſt ſeine körperliche Einrichtung und die Nachtheile, welche daraus entſtehen, wenn er ſich ausſchließend der einen oder andern Art von Nahrungsmitteln bedient.

§. 9.

Gute Säfte können nur aus einfacher und milder Nahrung erzeugt werden. Dahin rechne ich die zum Genuße tauglichen Baum- und Staudenfrüchte, die, nur eine geringe künſtliche Zubereitung erfordernden, Brodfrüchte und Gemüſe, leichte, nahrhafte Suppen und Fleiſchbrühe, Küchenſalz und einheimiſche Gewürze zur Vermehrung des Wohlgeſchmackes und der Reizkraft von jenen, Eier, Milch, geſottenes und gebratenes Fleiſch, reines Quellwaſſer, nicht zu fettes und durch gewürzhafte Pflanzen geſchärftes Bier, unverfälſchten und im Lande gewachſenen Wein [3]).

---

2) Ich werde, in der Folge, die Uebertragung der Produkte fremder Climate auf unſern Boden und auf unſere Tafeln, als eine ſehr wirkſame Urſache der phyſiſchen Entartung jetziger Generationen, und der unter den civiliſirteſten Nationen Europa's, gleichſam epidemiſch herrſchenden und auch intenſiv immer bedenklicher erſcheinenden fehlerhaft beſchaffenen Reproduktion und ihres Gefolges, darſtellen.

3) Das Abweichen von der einfachen und milden Nahrung unſerer Ahnen, die monſtröſen Compoſitionen neuerer und neueſter Kochkunſt, die beliebten, ſcharfgewürzten, geräucherten, gepöckelten und übrigen für den Haut goût berechneten Speiſen, ſo wie der häufige Genuß von hitzigen, ausländiſchen, ſehr oft, auf Geſundheit und Leben gefährdende Weiſe, ver-

§. 10.

Mangel und Ueberfluß im Genuße der Nahrung, wirken gleich nachtheilig auf die Beſchaffenheit der Säfte und der feſten Theile des Körpers. Der Mangel wird gewiſſermaaßen durch die größere Nahrhaftigkeit vergütet; den Ueberfluß ſtößt die Natur oft, aus eigener Macht, aus; daher bey der Beſtimmung des Zuviel und Zuwenig, die Qualität der Nahrungsmittel am meiſten zu berückſichtigen iſt. Weit ſchneller iſt das gehörige Maaß zum Nachtheile der Reproduktion in dem Genuſſe geiſtiger Getränke überſchritten, als in dem Genuße eines reinen Waſſers; weit leichter in dem Genuße ſcharfgewürzter Speiſen, als in demjenigen der von den Sonnenſtrahlen gereiften Früchte. Alſo bedingt den Nachtheil, den ein Uebermaaß im Genuße der Nahrung hervorbringt, weit weniger die Quantität der Speiſen, als ihre Qualität.

Die Reproduktion im weiteren Sinne des Wortes (Aſſimilation und Animaliſation), oder die Erzeugung von arteriellem Blute.

§. 11.

Wir haben geſehen, daß die Nahrung die äußere Bedingung der Reproduktion oder des materiellen Lebens iſt, die innere Bedingung deſſelben aber die Thätigkeit der Aſſimilations- Animaliſations- und Reproduktionsorgane und die Produkte dieſer Thätigkeit. Aus der auf die Nahrung verwendeten Thätigkeit der Aſſimilations- und Animaliſationsorgane, reſultirt das arterielle Blut, die Mutter aller Theile des Körpers.

---

fälſchten Weinen, haben ſchon lange einen traurigen Einfluß auf das Wohlbefinden unſers Geiſtes und Körpers geaußert, und thun dies in immer zunehmendem Maaße.

§. 12.

Das Ineinanderwirken beyder Bedingungen der Reproduktion, geſchieht vorerſt in den mit der Athmosphäre in Berührung ſtehenden Aſſimilations- und Animaliſationsorganen. Dieſe ſind: die Lungen, die allgemeinen Bedeckungen (Haut), und der, als Fortſetzung derſelben in das Innere zu betrachtende, Darmkanal.

§. 13.

Die meiſten Nahrungsſtoffe gelangen durch den Darmkanal in den Körper und, da ſein Anfang: der Mund, bey ihrer Aufnahme, weder an beſtimmte Quantitäten noch Qualitäten gebunden iſt, ſo erfordern die durch denſelben aufgenommenen Nahrungsſtoffe mehrere Umwandlungen, Reſultate thieriſch-chemiſcher Proceſſe, zufolge welcher das Brauchbare zur Aufnahme ausgeſchieden und das Uebrige der Lebensthätigkeit zum Auswurfe überlaſſen wird. Die Lungen und die allgemeinen Bedeckungen ſind an die Aufnahme gewiſſer feiner in der Athmosphäre enthaltener Nahrungsſtoffe gebunden und, ohne Beyhülfe anderer Organe, im Stande, das Brauchbare von dem Unnützen oder Schädlichen zu trennen, dahingegen es mehrerer Organe bedarf, um dieſe Trennung in der durch den Mund aufgenommenen Nahrung zu bewirken.

§. 14.

So wie nämlich die Speiſen in den Mund genommen und, inſofern dieſelben in ihren einzelnen Theilen zuſammenhängend, d. h. feſt ſind, vermittelſt aller Theile des Mundes, vorzüglich der Muskeln und Zähne, gekaut werden, ſo ergießt ſich ein Saft in die Mündhöhle, der aus verſchiedenen nahe gelegenen Drüſen abgeſon-

dert wird, ſich innig mit den Speiſen vermiſcht und Speichel heißt.

§. 15.

Die Phyſiologen nennen den Speichel: ſchleimig, ſeifenartig, auflöſend. Gewiß iſt, daß, mit ſeiner Hülfe, die in den Mund genommenen feſten Nahrungsmittel in einen Brei verwandelt werden und, was noch weit wichtiger, durch ihn den erſten Grad der Verähnlichung (Assimilatio) zu belebter thieriſcher Maſſe erhalten. Durch den Speichel wird die erſte Anlage zu der lebendigen Plaſtick in die Speiſen hineingelegt, welche das aus ihnen gebildete arterielle Blut beſitzt. Daher wird auch zuletzt dieſer Saft zum Auswurfe (Excrementum), wenn die Natur, allein oder in Verbindung mit der Kunſt, darauf hinarbeitet, ein Uebermaaß der lebendigen Plaſtick des Blutes zu bändigen, durch welchen Satz der Grund und das Weſen des Speichelfluſſes klar wird.

§. 16.

Durch den Schlund und die Speiſeröhre gelangt der Speiſebrei aus dem Munde in den Magen. Hier wird derſelbe durch die Bewegungen des Letzteren noch feiner verarbeitet und gemiſcht, und erhält den zweyten Grad der Aſſimilation durch die Beimiſchung eines Saftes, der aus den feinſten Endungen der Pulsaderzweige, welche den Magen mit Blute verſehen, abgeſondert wird und Magenſaft heißt.

§. 17.

Der Magenſaft beſitzt eine ungemeine auflöſende Kraft, und iſt als das Menſtruum zu betrachten, das die zur Bluterzeugung fähigen Theile der Speiſen in ſich aufnimmt und die übrigen zur Excretion beſtimmt. Dieſer Proceß wird ſpäter, in dem Canale der Gedärme,

durch den Darmſaft fortgeſetzt. Jene Kraft dieſes Saftes lehrt uns begreifen, warum der Magenſaft Fleiſchfreſſender Thiere nicht auf Pflanzen, und der Magenſaft Pflanzenfreſſender Thiere nicht auf Fleiſch einwirkt. Dieſe Flüſſigkeit nimmt nämlich nur diejenigen Theile der Speiſen in ſich auf, die zur Ernährung des Thieres, in deſſen Magen dieſelbe abgeſondert wird, tauglich ſind.

§. 18.

Der Magenſaft beſitzt ferner eine dem thieriſchen Leben annähernde Eigenſchaft. Dieſe iſt ihm vorzüglich zufolge des vielen Sauerſtoffes eigen, den er enthält. Daher widerſteht derſelbe nicht nur der Fäulniß, ſondern er kann ſelbſt dieſen Zerſtörungs-Proceß der Natur noch aufheben, wenn die Nahrungsmittel ſchon davon ergriffen ſind. Ueberdies ſpielt der Sauerſtoff bey der Reproduktion eine wichtige Rolle, und die zur Bluterzeugung fähigen Theile der Nahrungsmittel, erhalten durch ihre Vermiſchung mit dem Magenſafte, eine weit gröſſere Fähigkeit zur lebendigen Plaſtick, welcher ſie ſpäter in der Geſtalt von arteriellem Blute vorſtehen ſollen, als ſie vorher beſaßen. Daher die Abzehrung des Körpers, wenn der Magen- und Darmſaft zum Excremente werden, oder, was dasſelbe iſt, zufolge langwieriger, natürlicher oder künſtlicher, wäſſerichter und breiartiger Durchfälle; daher die Bändigung einer übermäſſigen Plaſtick im Organismus vermittelſt derſelben, wie durch den Speichelfluß.

§. 19.

Nach dieſen Veränderungen gelangt der Speiſebrei, durch die untere Magenöffnung, in denjenigen Theil der dünnen Gedärme, welcher Zwölffingerdarm heißt. In dieſen ergießen ſich, an gleicher Stelle, zwey durch die

Bauchſpeicheldrüſe und die Leber bereitete Säfte, nämlich: der Bauchſpeicheldrüſenſaft und die Galle, und vermiſchen ſich mit dem Speiſebreie [4]).

§. 20.

Aus dem Baue der Bauchſpeicheldrüſe, welche, wie die Speicheldrüſen des Mundes, zu den conglomerirten, körnichten oder abſondernden Drüſen gehört, iſt abzunehmen, daß der Saft dieſer Drüſe eine ſpeichelartige Beſchaffenheit beſitze. Er ſetzt den Aſſimilations-Proceß mit dem Nahrungsſtoffe fort, welche der Speichel- und Magenſaft begonnen haben, und vollendet die Beſchaffenheit, welche jener bedarf, um die Veränderungen durch die Galle zu erleiden, die in den folgenden Paragraphen beſchrieben wird. Wahrſcheinlich erhält der Nahrungsſaft durch ihn die chyligte Beſchaffenheit, welche die Milchbereitung, in der vitalen wie in der todten Chemie, bedingt, und auch er hilft die lebendige Plaſtick des aus den Speiſen bereiteten arteriellen Blutes begründen, desnahen ſeine Entleerung (Salivatio abdominalis, Diarrhœa pancreatica), jene, wie die Entleerung des Magenſaftes und Speichels, mäſſigt und vermindert.

§. 21.

Die in der Leber bereitete und in der Gallenblaſe, für den gehörigen Verbrauch, aufbewahrte Galle, ergießt ſich, dem Reize des Speiſebreies folgend, wahrſcheinlich ſpäter als der Bauchſpeicheldrüſenſaft, in den Zwölf-

---

4) Die Milz hat, ohne Zweifel, einen nicht unbedeutenden Antheil an der Bereitung der Galle. In den neueſten Zeiten will man beobachtet haben, daß dieſes Eingeweide einen Theil des genoßenen Getränkes directe aus dem Magen erhalte und denſelben, auf kürzerm Wege, in die Säftemaße (und die Nieren) führe.

fingerdarm, um ſich, ebenfalls wie jener, mit dem Speiſebreie zu vermiſchen. Dieſe aus wäſſerichten, lymphatiſchen, harzigen und ſalzichten Theilen beſtehende Flüßigkeit, verwandelt den, durch den Speichel, den Magen- und Bauchſpeicheldrüſenſaft, aus den Speiſen ausgezogenen und durch ihre Hülfe bereiteten, Nahrungsſaft in Milch, und vollendet durch dieſen Proceß ſeine Aſſimilation oder Verähnlichung zu thieriſcher Maſſe.

§. 22.

Die Milchbereitung durch die Galle, können wir uns nach ähnlichen Geſetzen vorgehend denken, nach welchen, in der todten Chemie, eine öhligte Flüßigkeit ſich in Milch verwandelt, wenn derſelben ein Alcali zugeſetzt wird. In der That iſt die Galle ſtark mit mineraliſchem Laugenſalze geſchwängert.

§. 23.

Ich habe geſagt, daß durch den Proceß der Milchbereitung, die Aſſimilation des Nahrungsſtoffes vollendet werde. Aſſimilation oder Verähnlichung der Nahrung, heißt nämlich ſo viel, als: Verarbeitung des rohen Nahrungsſtoffes in dem Grade, daß ſich, aus demſelben, das Produkt dieſer Verarbeitung in der Geſtalt eines Saftes abſondert, welcher fähig iſt, die thieriſche Natur anzunehmen und, in Hinſicht auf ſeine näheren und entferntern Beſtandtheile, eine dem Blute ähnliche Beſchaffenheit beſitzt. Jener Saft iſt der Milchſaft (Chylus). Aſſimilation der rohen Nahrung und Milchſaftbereitung, ſind daher in der Phyſiologie gleichbedeutend.

§. 24.

Die Milcherzeugung aus roher Nahrung, findet nicht nur in dem thieriſchen Organismus, ſondern auch

in belebten Pflanzenkörpern Statt, ja ſogar die Kunſt vermag eine ähnliche Flüßigkeit hervorzubringen. Die Animaliſation hingegen, oder die Umwandlung des Milchſaftes in rothes, lebendige thieriſche Theile zeugungsfähiges Blut, unterſcheidet das Thier von der Pflanze. Sie beginnt, nachdem die Aſſimilation vollendet iſt, und darf nicht mit ihr vermengt und verwechſelt werden.

§. 25.

Das wechſelsweiſe Zuſammenziehen der Longitudinal- und Circularfaſern der Gedärme, oder die ſogenannte wurmförmige Bewegung dieſer Organe, drückt den Milchſaft des in ihnen enthaltenen Speiſebreies auf ſeine Oberfläche, damit derſelbe die Wände der Gedärme berühre und von den, ſich hier mündenden, feinſten Zweigen der Saugadern oder Milchgefäße aufgenommen werden könne. Es iſt anzunehmen, daß die Milchſaftbereitung mit Hülfe der dazu erforderlichen Theile der Galle und des Darmſaftes, in abnehmendem Maaße, auch in dem dickern Theile des Darmcanales noch fortdaure.

§. 26.

Ferner bewirkt die wurmförmige Bewegung der Gedärme den Fortgang des in ihnen enthaltenen Breies. Je mehr dieſer ſeine lebensfähigen Theile verliert, deſto mehr fällt er wieder den Geſetzen der todten Natur anheim. Nach und nach beginnt nämlich eine, der Fäulniß ähnliche, Gährung in demſelben, zufolge welcher ſich übelriechende Gasarten: gekohltes und geſchwefeltes Waſſerſtoffgas, entwickeln. Dieſe und der harzige Theil der Galle, reizen die Gedärme zu größerer Thätigkeit, um den ſchnelleren Fortgang des in Koth verwandelten Speiſebreies zu bewirken, bis der-

ſelbe, durch den Maſtdarm, aus dem Organismus ausgeſtoßen wird. Damit er den Darmkanal nicht beläſtige, ſo iſt dieſer überall reichlich mit Schleim überzogen, zu deſſen Abſonderung, außer einer Menge überall verbreiteter Drüſen, der wurmförmige Anhang des Blinddarmes einen beſondern Apparat enthält. Der untere Theil des Darmkanales wurde weiter eingerichtet, damit ſich in demſelben eine gewiſſe Quantität von Excrementen anſammeln könne, bevor der Menſch genöthiget werde, ſich derſelben zu entledigen; ferner: damit ſich das in ihm Enthaltene leichter fortbewege, und die innere Haut der Gedärme weniger beläſtige. Durch die Valvula coli wird der dicke Darm zu einem geſchloſſenen Canale, um den Rückgang der Excremente ſowohl als ihrer mephitiſchen Ausdünſtungen, zu verhüthen.

§. 27.

Die feinſten Endungen der Saugadern (Vasa absorbentia, lactea), nehmen den Milchſaft aus den Gedärmen in ſich auf, und führen denſelben, nachdem ſie ſich in größere Zweige vereinigt, in die Gekrösdrüſen. Hier erleidet er den erſten Grad der Animaliſation, indem ihm, aus dem Blute der herbeykommenden Arterien, Theile beygemiſcht werden, welche die, durch die Aſſimilation in ihn hineingebildete, Anlage zur lebendigen Plaſtick in's Leben zu rufen beginnen. Dies geſchieht wohl vorzüglich durch die Beymiſchung von Sauerſtoffe, daher der, zufolge krankhafter Säurung im Magen, zur Gerinnung geneigte Nahrungsſaft, in dieſen Drüſen wirklich gerinnt, welche Krankheit bey Kindern mit ſchwachen Aſſimilationsorganen, beſonders wenn ſie fehlerhaft beſchaffene Nahrung erhalten, häufig vorkommt (Atrophia infantum).

§. 28.

Zuletzt vereinigen ſich alle Milchgefäße in den Milchſaftbehälter (Receptaculum chyli), und hier vermiſcht ſich ihr Inhalt mit dem Inhalte aller lymphatiſchen Gefäße [5]), die dem Blute eine, aus der äußeren Athmosphäre und den Organen und Höhlen des Körpers aufgenommene und, zum Theil, zuvor aus ihm dahin abgeſetzte, feine Nahrung zuführen. Daher erhält der Milchſaft, durch dieſe Vermiſchung, homogene Bluttheile, und erleidet den zweyten Grad der Animaliſation.

§. 29.

Aus dem Milchſaftbehälter entſpringt der Bruſtgang (Ductus thoracicus). Seine Wichtigkeit iſt offenbar, da durch ihn (und den Nebenbruſtgang) dem Blute aller Erſatz und den feſten Theilen des Körpers alle Nahrung zugeführt wird. Er theilt und vereinigt ſich wieder, damit, wenn der eine Canal unbrauchbar werde, noch ein zweyter Weg offen bleibe, und der Körper nicht ſogleich, durch zufällige Verſtopfung einer einzelnen Stelle deſſelben, in die Gefahr des Verſchmachtens gerathe.

§. 30.

Der Bruſtgang theilt ſein Enthaltenes der Blutmaſſe in dem Winkel mit, der durch die Vereinigung der linken Schlüſſelblutader mit der linken Droſſelblutader gebildet wird. Das Blut, mit dem ſich jener hier vermengt, iſt Venenblut, d. h. Blut, welches ſeine, zur Ernährung der Organe und zur Unterhaltung der Kräfte tauglichſten, Theile an die Faſer abgegeben hat, ſich vielleicht nur durch den rothen Theil (Cruor) von dem ſich ihm vermengenden Milchſafte unterſcheidet und,

---

5) Diejenigen ausgenommen, welche den Nebenbruſtgang bilden.

wie dieſer, der Animaliſation in den Lungen bedarf, um wieder arterielles, d. h. zur Ernährung der feſten Theile und zur Unterhaltung der Kräfte fähiges, Blut zu werden. Deſſen ungeachtet muß die Vermengung des Milchſaftes mit dem Venenblute, als der dritte Grad ſeiner Animaliſation betrachtet werden.

§. 31.

Bald nach ſeiner Vereinigung mit dem Venenblute, gelangt der Milchſaft in das Herz und geht aus dieſem, deſſen Thätigkeit ihn noch inniger mit jenem miſcht, in die Lungen. Hier erreicht derſelbe, indem er zugleich mit dem Venenblute in arterielles Blut umgewandelt wird, die Vollendung ſeiner Animaliſation.

§. 32.

Die neueren Fortſchritte der Chemie machten möglich, die Veränderungen, welche mit der eingeathmeten Luft in den Lungen vorgehen, zu entdecken. Die athmosphäriſche Luft läßt nämlich von ihrem Sauerſtoffe zurück und nimmt dagegen Kohlenſtoff auf, den ſie mit ſich aus dem Körper führt. Aus dieſer Entdeckung war es leicht den Schluß zu ziehen: daß, vermittelſt dieſes Umtauſches von Stoffen, die Verwandlung des Milchſaftes und des venöſen Blutes in arterielles Blut geſchehe, und den Sauerſtoff, in Hinſicht der Rolle, welche er bey dieſem wichtigſten Animaliſations-Proceſſe zu ſpielen ſcheint, ſo zu würdigen, daß man ihm den Nahmen: Lebensprincip, mit vollem Rechte beyzulegen glaubte. Außer der Einſicht, welche uns die todte Chemie in dieſen vital-chemiſchen Proceß giebt, wiſſen wir dann freylich nicht viel mehr von ihm. Der Rector deſſelben iſt nns nicht ſo wohl bekannt, als die Wirkungen des Feuers, das, in und außer unſerm Dienſte,

die Urſtoffe aus ihrer mannigfaltigſten Verbindung reißt und wieder vereinigt, und ſein Hergang wird uns ſo lange ein Räthſel bleiben, als unſere Augen nicht in das Innerſte der organiſchen Maſchine, wie in einen Schmelztiegel, hineinzuſchauen vermögen.

§. 33.

Außer dem Darmkanale ſind es, wie ſchon angedeutet, noch zwey Organe, welche unmittelbar mit der Außenwelt in Berührung ſtehen und Nahrungsſtoff daraus aufnehmen, nämlich: die Lungen und die Haut. Wie der Darmkanal mit dem Munde, ſo entnehmen jene durch die Naſe und Luftröhre gasartige, dieſe unmittelbar flüßige, vielleicht zugleich auch luftartige Nahrungsſtoffe.

Das arterielle Blut.

§. 34.

Das Reſultat von allen Verrichtungen und Proceſſen der Aſſimilations- und Animaliſations-Organe, iſt das arterielle Blut, die Mutter aller organiſchen Theile. Seine entfernten Beſtandtheile ſind theils fixer, erdichter, theils flüchtiger, geiſtiger Natur. Jene ſind: Kohlenſtoff, Phosphor, Schwefel, Eiſen, mineraliſches Laugenſalz und Kalcherde, dieſe: Waſſerſtoff, Stickſtoff, Sauerſtoff, electriſcher und Lichtſtoff (im Phosphor). [6]) Von den nähern Beſtandtheilen des Blutes, legt die Lym-

6) Wenn alle uns bekannten, feſten und flüßigen, belebten und unbelebten Dinge aus nicht mehr als drei unendlich mannigfaltig gemiſchten Urſtoffen beſtehen, welche Behauptung ein berühmter Chemiker zu beweiſen verſpricht, ſo findet dieſe Unterſcheidung freylich nicht Statt.

phe den erſten Grund zu dem Entſtehen der feſten Theile; der Faſerſtoff beſtimmt die ihnen nothwendige Form und Textur, der Cruor giebt ihnen Farbe und Spannkraft, und endlich iſt die Flüßigkeit (Serum) das Vehikel von jenen und der Vermittler von allen Proceſſen, die die ſchaffende Natur mit denſelben ausführt. Die Wärme des Blutes und der aus ihm ernährten Theile des Körpers, wird durch das elektriſche Feuer begründet, das ihm beywohnt und in ſo weit frey wird, als erforderlich iſt, um jene hervorzubringen, was bey kaltblütigen Thieren nicht geſchieht. Wenn der menſchliche Körper mit Elektricität gleichſam überſättigt iſt und dieſelbe, durch den häufigen Genuß geiſtiger Getränke, noch großen Zuwachs erhält, ſo ereignet es ſich zuweilen, daß ſie ſich plötzlich von ihren Banden befreit und jenen, in wenig Minuten, zu Aſche verwandelt (Verbrennung von Innen heraus, Selbſtverbrennung).

Die Reproduktion im engſten Sinne des Wortes, oder die Erzeugung und Ernährung der feſten Theile des Körpers.

§. 35.

Das aus den Lungen in das Herz geführte und von da nach allen Theilen des Körpers hinſtrömende, arterielle Blut, verſieht zuerſt das Herz mit dem zu ſeiner Ernährung nöthigen Antheile; dann giebt es ſeine edelſten und geiſtigſten Theile an das Gehirn, das Rückenmark, die äußern Werkzeuge der Sinne und der willkührlichen Bewegung im Kopfe und den oberen Extremitäten ab. Sein ſchwererer Theil vermag nicht in die dahin leitenden Canäle hinaufzudringen und ſinkt, als unfähig zu der Ernährung und zu den Verrich-

tungen des Seelenorgans und der Werkzeuge der Sinne, in die heruntersteigende große Schlagader gleichſam zurück. Dieſe verſorgt hierauf die Reſpirationsorgane und den Schlund mit Nahrung; dann den Magen, die Leber, die Milz, die Bauchſpeicheldrüſe und den Zwölffingerdarm; nachher giebt ſie zugleich mit dem Nahrungsſtoffe überflüßige, wäſſerichte und ſalzichte Theile in die Nieren ab, von denen die Letzteren ausgeſchieden und zur Excretion beſtimmt werden; dann erhalten die Saamen-Arterien das Blut, aus welchem die, zur Fortpflanzung des Geſchlechtes beſtimmten, edlen Theile des männlichen und weiblichen Saamens abgeſchieden merden; hierauf verſorgt ſie die übrigen Organe, welche die Bauch- und Beckenhöhle einnehmen und bilden, und endlich vertheilt ſie ſich in zwey, für beyde untere Extremitäten beſtimmte, Aeſte.

§. 56.

Das Herz, der Kopf, der Rückgrath und die oberen Extremitäten, nehmen denjenigen Theil des Blutes, den ſie bedürfen, unmittelbar aus der großen Schlagader durch die Kranzadern des Herzens, die ungenannte Pulsader, die Hals- und Schlüßelbein-Pulsadern; ſo die Reſpirationsorgane durch die Rippen- die Luftröhren- und Zwerchfell-Pulsadern; der Schlund durch die Schlundpulsadern; der Magen, die Leber, die Milz, die Bauchſpeicheldrüſe und der obere Theil des dünnen Darmes durch die Bauchpulsader (Arteria coeliaca) und ihre Zweige; ſo ein großer Theil des Darmkanales durch die obere Gekröspulsader (Arteria mesenterica superior); die Nieren durch die Nierenpulsadern; der übrige Theil des Därmkanales durch die untere Gekröspulsader; der große Muskelapparat am Rücken, am Geſäß und in den Lenden durch die Lenden- und Becken-

pulsadern; die Eingeweide und Theile der Beckenhöhle durch die Unterbauchpulsader (Arteria hypogastrica), und endlich die untern Extremitäten durch die Schenkelpulsadern. Die übrigen einzelnen Organe, großen Theiles zu dem Syſteme der Drüſen gehörend, erhalten ihre Nahrung durch, von der großen Schlagader entferntere, Aeſte und Zweige derſelben. Jene Organe ſind folgende: 1) die Drüſen, deren Verrichtung wir gar nicht, oder nur ſehr unvollkommen kennen, als: die Schilddrüſe, die Bruſtdrüſe, die Nebennieren, die Zirbeldrüſe, die Schleimdrüſe (Glaudula pituitaria) und die Vorſteherdrüſe; 2) die zu den abſondernden oder gekörnten Drüſen gehörenden Brüſte, Speichel- und Thränendrüſen; 3) die gewundenen oder lymphatiſchen Drüſen; 4) die Schleim- und Talgdrüſen; 5) die Muskel und Sehnen; 6) die Knochen, Knorpel und Bänder, und 7) die allgemeinen Bedeckungen.

§. 37.

Wenn wir uns die Pulsadern als bloße Canäle denken, durch welche einem jeden einzelnen Organe oder Theile des Körpers die, zu ſeinem Leben und zu ſeiner Verrichtung nothwendige, Menge Blutes zugeführt wird, ſo entſpricht dieſe Vorſtellung keineswegs der höchſt wunderbaren Einrichtung unſers Körpers, und die ſehr verſchiedenen Reſultate der Thätigkeit aller einzelnen Organe belehren uns, wie ich glaube, eines Andern. Die Pulsadern ſind vielmehr Werkzeuge, vermittelſt welcher (wie die Inſekten mit dem Saugerüſſel) jeder Theil des Körpers der allgemeinen Maſſe von arteriellem Blute das entnimmt, was er zu ſeinem beſondern Leben bedarf. Aus dieſem Geſichtspunkte betrachtet, ſind die Pulsadern nur in Rückſicht ihres Zuſammenhanges und ihres Vorhandenſeyns in jedem

einzelnen Theile des Körpers, allgemeine Organe, aber nicht in Hinſicht ihrer Thätigkeit, und es wird wohl kein Phyſiologe behaupten mögen: daß die Nierenpuls=adern ein demjenigen, durch die Carotiden nach dem Kopfe geführten, ganz gleiches Blut, nach den Nieren führen. Wenn das aus der linken Herzkammer strö=mende Blut dahin gelangt, wo ſich die Nierenpulsadern in die große Schlagader münden, ſo iſt derjenige Theil des Blutes, der ausſchließlich den als Nahrungs= und Thätigkeitsſtoff für die edlen Organe der Seele, der Sinne und der willkührlichen Bewegung im Kopfe und den oberen Extremitäten bildet, ſchon nicht mehr in demſelben vorhanden.

§. 38.

Bey der Austheilung der Nahrung, ſtehen die wich=tigſten Organe des Körpers in einer Rangordnung, zu=folge welcher ſie, Eins nach dem Andern, das aus der allgemeinen Maſſe arteriellen Blutes für ſich ent=nehmen, was ſie bedürfen 7). Diejenigen Organe, welche, in Hinſicht ihrer Beſtimmung und Thätigkeit, zu den Edleren gehören, haben auch hierin den Vor=rang vor den Uebrigen, damit die arteriellen Werkzeuge (Arteriæ coronariæ cordis, carotides etc.) das in der allgemeinen Vorrathskammer (Aorta) finden, was zur Ernährung und zu den Verrichtungen derjenigen Organe, zu welchen ſie gehören, erforderlich iſt. Zuerſt erhält das Herz ſeine Nahrung, unſtreitig das unentbehrlichſte Organ in dem thieriſchen Haushalte. Was die Reiche

---

7) Dieſe Behauptung benimmt der Syſtole und Diaſtole des Herzens und der Schlagadern keineswegs Etwas von ihrer Wichtigkeit; nur darf man nicht glauben, daß die Art der Vertheilung des arteriellen Blutes von dieſen Thätigkeiten abhange.

der Natur für den ganzen Organismus, dem ſie ihre nahrhaften Stoffe darbiethen, ſind, das iſt gleichſam das Herz für ſeine einzelnen Theile: Nahrungsſpenderin. Die Verletzung dieſes Theiles hat immer den unabwendbaren Tod zur Folge, was von keinem andern Organe, ohne Ausnahme, geſagt werden kann. Das Gehirn und die Nerven ſind, wegen ihrer geiſtigen Beſtimmung, edlere Organe als das Herz; allein, dieſes iſt die Quelle des thieriſchen Lebens und, ſobald ſeine Thätigkeit erlöſcht, ſind die Bande zwiſchen Geiſt und Körper gelöst. — Nach dem Herzen erhalten diejenigen Organe, welche zunächſt mit dem Geiſte in Verbindung ſtehen und ſeinem Willen unterworfen ſind, nämlich: das Gehirn, die Werkzeuge der äußeren Sinne und die oberen Extremitäten, das ihnen Zugehörige aus der allgemeinen Blutmaſſe. Es iſt der edelſte, feinſte Theil des Blutes, welcher nach dem Kopfe aufwärts dringt, und woraus das Seelenorgan denjenigen Stoff abſondert, der, durch die Nerven in alle Theile des Körpers verbreitet, den wichtigſten Geſchäften des menſchlich-thieriſchen Organismus, zur Erreichung materieller und geiſtiger Endzwecke, vorſteht. Dann kommt die Reihe an die Organe des Athemhollens, deren Thätigkeit und Nutzen wir ſchon betrachtet haben; dann an die Organe, welche den ſogenannten natürlichen Verrichtungen vorſtehen, nämlich: der Verdauung, Aſſimilation, Animaliſation, Se- und Excretion; dann an die Organe, welche zur Fortpflanzung des Geſchlechtes beſtimmt ſind, und endlich an die unteren Extremitäten.

§. 39.

In den Arterien als ſolche, kann die Auswahl der Nahrung nicht begründet ſeyn, die ſie nach den Theilen, denen ſie angehören, hinführen; denn, alle Arterien

ſind ſich gleich und alle zertheilen ſich in gleich feine Zweige [8]. Es iſt theils der über dem Blute waltende Lebensgeiſt, ohne deſſen Annahme man ſich den faſt augenblicklich, auf die Berührung der Blutmaſſe von gewiſſen Giften, erfolgenden Tod, ſo wie noch andere Erſcheinungen, nicht erklären könnte, theils ſind es die ſich in die Arterien verbreitenden Nerven, welche jener Auswahl vorſtehen, indem ſie den Charakter des beſondern Lebens der einzelnen Organe, auch auf die Arterien übertragen, welche jenen das nöthige Blut zuführen, ſo daß die einem jeden Organe eigenthümliche Arterie, demſelben nur denjenigen Theil des Blutes zuführt, den ſein beſonderes Leben erfordert. So wird durch die Nerven der Charakter des beſonderen Lebens des Gehirnes, auch auf die Carotiden hin verbreitet, das beſondere Leben der Nieren auf die Renalen. Sie ſind es, welche die Pulsadern zu ſelbſtthätigen Organen machen, da hingegen die Venen, die keine Nerven beſitzen, nur paßive Organe, nur bloße Canäle ſind.

§. 40.

Die feinſten Zweige der Arterien, welche, unter dem Nahmen: Capillar- oder Haargefäße, ein dem Auge, im geſunden Zuſtande, kaum bemerkbares, beſonderes Gefäßſyſtem bilden, ſtehen dem eigentlichen Geſchäfte der Ernährung inſofern vor, als ſie die Stoffe enthalten, die die Faſer zu ihrer Ernährung bedarf, und ihr dieſelben darbiethen. Dieſe, auch in der feinſten Faſer

8) Daher hat die Hypotheſe, daß die feinſten Arterien der Abſonderungsorgane nur diejenigen Theile des Blutes durchlaſſen, welche die Flüßigkeit bilden, zu deren Abſonderung ein jedes von ihnen beſtimmt iſt, keine Wahrſcheinlichkeit für ſich.

vorhandenen, Gefäße, gehen theils in die feinſten Zweige der Blutadern über, theils verwandeln ſie ſich in abſonderude Gefäße (Vasa secernentia, exhalantia). Jenen übergeben ſie denjenigen Theil des Blutes, der von der Ernährung übrig bleibt und, bis zu ſeiner Wiederumwandlung in arterielles Blut durch die Reſpiration, nicht weiter dazu fähig iſt. Als abſondernde Organe, ſcheiden ſie diejenigen Theile des Blutes aus, die zur Erreichung beſonderer Endzwecke dienen, wie der Schleim, der Speichel, die Galle, der Magenſaft ꝛc.; oder ſolche, welche gar nicht mehr brauchbar ſind und, in flüßiger oder Dunſtgeſtalt, in den Nieren und auf der Oberfläche (Haut) hervortretten. Wie das rothe Blut durch dieſe farbloſen Gefäße hindurchdringe und doch ſeine Farbe behalte, wiſſen wir eben ſo wenig, als wie dasſelbe gewiſſe Theile nähre, ohne ihnen ſeine Farbe mitzutheilen. Wir müßten denn annehmen, daß die Capillargefäße der rothen Fleiſchfaſern, auch rothes Blut führen, hingegen bey farbloſen Organen, der rothe Theil des Blutes in den Arterien zurück bleibe und directe (per anastomosin) in die Venen gelange.

§. 41.

Die Capillargefäße reichen durch ihre Oefnungen, wovon die Phyſiologie ſchweigt, der Faſer, welche der letzte zu unterſcheidende feſte Beſtandtheil und die allgemeinſte Grundlage aller belebten Körper iſt, das Enthaltene dar und dieſe entnimmt demſelben, vermöge der ihr inwohnenden Lebenskraft, nach den Geſetzen der vitalen Plaſtick, diejenigen Theile, welche zu ihrer Ernährung erforderlich ſind. Das Uebrige gelangt in die Venen, oder tritt durch die Exhalationsgefäße aus, und zwar in dem Maaße, das durch den Grad des Verbrauches (Conſumtion) und durch den Grad der, durch jenen

(den Verbrauch als nothwendige Folge der Lebensthätigkeit) bedingten, Reſtauration 9) beſtimmt wird. Daher iſt der freywillige und active (nicht colliquative) Schweiß, im geſunden und kranken Zuſtande, immer eine Folge von ungewöhnlicher Lebensthätigkeit und damit verbundener ſtärkerer Conſumtion.

§. 42.

Bis der Körper ſeine völlige Ausbildung erreicht hat, wird der Faſer mehr Nahrungsſtoff zugeführt, als ſie zu ihrer Ernährung bedarf, und dadurch ihr Wachsthum begründet. Das Nämliche findet beym Erſatze verlornen gegangener Theile (in heilenden Wunden und Geſchwüren) Statt, und zwar in ſo reichem Maaße, daß ein Theil der reproducirenden Säfte (Eiter), ohne die Heilung zu hindern, austritt und an den Verbandſtücken hängen bleibt. Bey Erwachſenen hingegen, wird der Faſer nur ſo viel Nahrungsſtoff dargereicht, als nothwendig iſt, um dieſelbe in ihrem Beſtande zu erhalten; oder, inſofern aus der Thätigkeit ihrer Aſſimilations- und Animaliſationsorgane ein Ueberfluß von Nahrungsſtoffe reſultirt, ſo wird derſelbe, in der Geſtalt von Fette, in die Zwiſchenräume des Zellengewebes abgeſetzt. Die große Thätigkeit jener Organe im Kindesalter, begründet häufig, neben dem Wachsthume, auch noch die Fettanhäufung.

§. 43.

Obgleich wir nicht im Stande ſind, zu erforſchen: auf welche Weiſe das flüßige arterielle Blut, in feſte

9) Es iſt klar, daß ſich Conſumtion und Reproduktion gegenſeitig bedingen. Eins ohne das Andere läßt ſich in der organiſchen Welt nicht denken. Beyde ſind Folge der Lebensthätigkeit und dieſe, in Beziehung auf den Microcosmus, nichts Anderes als ihr Ganzes.

lebensthätige Maſſe umgewandelt werde, ſo iſt es doch, beſonders zur Erklärung mancher pathologiſcher Erſcheinungen, welche bisher zu den Räthſeln gehörten, sehr nothwendig, daß wir theils dem ernährenden Stoffe, theils den ernährenden Organen und endlich der, aus dem Blute feſte Theile ſchaffenden, Kraft unſere ganze Aufmerkſamkeit widmen. Wir werden ſpäter ſehen, daß die Betrachtung der Capillargefäße, als Reproduktionsorgan, uns wichtige Aufſchlüße in der Krankheitslehre giebt.

§. 44.

Das was die lebendige Criſtalliſation des flüßigen Blutes in lebende feſte Theile bewirkt und leitet, belegen wir, am ſchicklichſten, mit dem Nahmen: ſchaffende Kraft (Vis plastica vitalis). Dieſe ſchaffende Kraft darf den Nerven darum nicht allein zugeſchrieben werden, weil die Pflanzen keine ſolchen beſitzen und, nach Apoplexien, die Ernährung gelähmter Theile, obgleich geſchwächt, doch nicht aufgehoben iſt. Der vital-chemiſche Proceß, vermittelſt deſſen dieſelbe das arterielle Blut in feſte Theile umwandelt, hat nichts mit den Veränderungen gemein, die in todten, durch Natur oder Kunſt in Berührung gebrachten, Körpern, nach den Geſetzen der Wahlverwandtſchaft, vor ſich gehen. Zwiſchen der Faſer und den zu ihrer Ernährung fähigen Theilen des Blutes, findet zwar wohl eine Wahlanziehung ſtatt; allein, die Auswahl, das Anſichziehen jener Bluttheile, iſt am wenigſten durch ihre Berührung mit der zu ernährenden Faſer, ſondern vorzüglich durch die der Faſer inwohnende, lebendig ſchaffende Kraft bedingt. Nach den eiſernen Geſetzen der todten Natur haben dieſelben Urſachen nothwendig dieſelben Wirkungen und umgekehrt, daher wir in der todten Chemie, beſtändig die-

ſelben Erſcheinungen bemerken, ſo bald die Kräfte in Wirkſamkeit gerathen, wodurch ſie bedingt werden. Die lebendig ſchaffende Kraft iſt mehr ſelbſtſtändig, daher, bey denſelben äußeren Bedingungen, die zahlloſen Abſtuffungen und Verſchiedenheiten der Individualitäten und Zuſtände.

§. 45.

Die Beſchaffenheit der Reproduktion hängt alſo ab: 1) von der Beſchaffenheit der Nahrung, welche uns die umgebende Außenwelt theils in Luftgeſtalt gleichſam aufdringt, theils als Speiſe und Trank zur ferneren Verarbeitung darbiethet; 2) von der Beſchaffenheit der Thätigkeit der Aſſimilationsorgane, vorzüglich von der Beſchaffenheit der Produkte dieſer Thätigkeit (Speichel, Magenſaft, Galle ꝛc.); 3) von der Beſchaffenheit der Thätigkeit der Animaliſationsorgane; 4) von der Beſchaffenheit des arteriellen Blutes; 5) von der Beſchaffenheit der Capillargefäße als Reproduktionsorgan und ihres Enthaltenen, und 6) von der Beſchaffenheit der aus dem arteriellen Blute feſte lebendige Theile ſchaffenden Kraft.

Pathologie.

§. 46.

Die Betrachtung der Anomalie der Reproduktion, zerfällt in folgende drey Haupttheile: 1) in die Aetiologie, oder die Aufſtellung der Urſachen derſelben; 2) in die Diagnoſe, oder die Feſtſetzung des Weſens, Charakters und der Formen der Krankheit, und 3) in die Pathologia physiologica und Symptomatologie, oder die Aufzählung ihrer Zufälle und Aeußerungen in jedem einzelnen Organe des Körpers.

Aetiologie.

§. 47.

Die Urſachen einer jeden Krankheit, werden in entfernte und nächſte Urſachen unterſchieden. Jene ſtehen zu dieſen in dem Verhältniſſe von Urſache zu Wirkung, und ſind am Krankenbette vorzugsweiſe Gegenſtand der Unterſuchung, weil ſie als der Keim der Krankheit betrachtet werdeu müßen und daher ihre Entfernung die zuerſt zu berückſichtigende Anzeige zur Heilung iſt. Bey der blos theoretiſchen Abhandlung einer Krankheit, muß die Betrachtung ihrer nächſten Urſache (ihres Weſens, ihrer Natur), derjenigen ihrer entfernten Urſachen (trotz der Gefahr der Wiederhollung bey der Diagnoſe) vorhergehen, um bey der Aufzählung der Letzteren das, was ſie bewirken, im Auge zu haben.

Die nächſte Urſache der Anomalie der Reproduktion.

§. 48.

Das Weſen oder die nächſte Urſache der Anomalie der Reproduktion, beſteht in einer krankhaften Beſchaffenheit (Qualität) des zur Ernährung beſtimmten Blutes, und in der, daraus herzuleitenden, qualitativ-krankhaften Wirkungsart der, aus jenem, feſte lebendige Theile ſchaffenden Lebenskraft.

§. 49.

Die krankhafte Beſchaffenheit des arteriellen Blutes, als des Stoffes der Ernährung, beſteht in einer fehlerhaften Neigung deſſelben, entweder zur vitalen Plaſtick, oder zur faulichten Auflöſung [10]). Das leicht erfolgende Stocken und Gerinnen der Säfte, iſt meiſtens Aeußerung und Anzeige der erſteren, freywillige erſchöpfende Blutungen, Anzeige der letzteren Neigung. Beyde beruhen auf einem fehlerhaften Verhältniſſe der Beſtandtheile des Blutes zu einander, und auf einem, zwey entgegengeſetzte Richtungen einſchlagenden, Entmiſchungs-Proceſſe in demſelben. Mehrere Formen der A. d. R. zeigen uns offenbar ein Uebermaaß von coagulabler Lymphe unter den näheren Beſtandtheilen des Blutes; andere Formen zeigen das Gegentheil und in einer dritten, ſcheinen die beyden Extreme vereinigt vorhanden (Cancer). Rückſichtlich ihrer Wirkungen, belegen wir die krankhafte Beſchaffenheit des zur Ernährung beſtimmten Blutes, wie bisher, am ſchicklichſten, mit dem Nahmen einer, im menſchlich-thieriſchen Organis-

---

10) Wir ſind nur im Stande, die Extreme zu bezeichnen; für ihre Abſtuffungen und die Uebergange des Einen in das Andere, fehlen uns die Nahmen.

mus ſelbſt, erzeugten Schärfe (Miasma). Dieſe Benennung entſtand zufolge der Beobachtung mannigfaltiger, theils mit Entmiſchung der flüſſigen, theils mit Degeneration und Deſtruktion der feſten Theile des Körpers verbundenen Formen der A. d. R.

§. 50.

Die qualitativ-fehlerhafte Wirkungsart der ſchaffenden Kraft (Vis plastica vitalis anomala), muß ſich da, wo ſie ſich äußert, durch eine fehlerhafte Beſchaffenheit der feſten Theile, deren Bildung oder Ernährung dieſelbe vorſteht, zu erkennen geben. Daher liegt allen Krankheiten, in welchen wir eine krankhafte Beſchaffenheit der Subſtanz der Organe mit den Sinnen erkenneu, oder ſonſt anzunehmen berechtigt ſind, die weder als bloße Fettigkeit noch Magerkeit (Fehler der Quantität) betrachtet werden kann, die Anomalie der Reproduktion zum Grunde, ſo daß, nebſt einigen ſchnell verlaufenden typhöſen Krankheiten (Pestis, Scorbutus epidemicus malignus etc.), das ganze Heer der organiſchen (chroniſchen) Krankheiten, mit Ausnahme gewiſſer äußerlicher Zufälle, nur die verſchiedenen Formen von jener darſtellt.

§. 51.

Bey näherer Erörterung der qualitativ-krankhaft ſchaffenden Kraft, ſind wir, zufolge der aufmerkſamen Beobachtung und Erforſchung organiſcher Krankheiten, zu der Annahme berechtigt: daß die fehlerhafte Beſchaffenheit derſelben in einer Neigung zu Ausſchweifungen und Afterproduktionen (Vis plastica vitalis luxurians, Nisus formativus luxurians) beſtehe, oder daß ſie ſich in einem Zuſtand befinde, welcher die fauligte Auflöſung, ſowohl des Blutes als der feſten Theile, begünſtigt.

Nahrungsmittel.

§. 52.

Wir haben oben geſehen, daß der Menſch, wenn er geſunde Säfte und feſte Theile beſitzen will, 1) Nahrungsmittel, die ſein Vaterland urſprünglich hervorbringt, 2) ſolche ſowohl aus dem Pflanzen- als Thierreiche, 3) einfache und milde Nahrungsmittel und 4) dieſelben in gehörigem Maaße genießen müße.

§. 53.

Demnach haben wir zuerſt (und vorzüglich) den Genuß der Produkte fremder Länder und fremder Climate, als entfernte Urſache der Anomalie der Reproduktion zu betrachten. Wir können ſie, am füglichſten, unter folgende fünf Rubriken abtheilen: 1) thieriſche Nahrung; 2) Früchte; 3) Gewürze; 4) wäſſerichte Getränke; 5) geiſtige Getränke.

§. 54.

Zu der thieriſchen Nahrung, die uns aus der Fremde zugeführt wird, und als entfernte Urſache der A. d. R. betrachtet werden kann, gehören, allein nennenswerth, die eingeſalzenen, einmarinirten, getrockneten und geräucherten Fiſche und die Schaalthiere. Sie ſind nicht nur (wie alle kaltblütigen Thiere) eine ſchwerverdauliche, ſondern auch eine ſcharfe Speiſe, theils zufolge des, als Grundſtoff, in ihnen vorherrſchenden Phosphors, theils zufolge ihrer Bereitungsart. Für die Bewohner der Küſtenländer, ſind ſie eine einheimiſche und gewohnte Nahrung, und dennoch leiden auch ſie häufig an gewiſſen Formen der A. d. R. (chroniſche Hautausſchläge), die jene zu erregen und zu begünſtigen pflegen.

§. 55.

Die, in der Wirthſchaft ſo vortrefliche Dienſte leiſtenden und zum unentbehrlichen Nahrungsmittel gewordenen, Erdapfel, als auf unſern Boden übergetragenes Produkt fremder Welttheile, betrachte ich als eine vorzügliche Urſache der A. d. R., und erkläre mir dieſen, faſt allgemein unter den civiliſirteſten Nationen Europa's verbreiteten, krankhaften Zuſtand des Körpers (phyſiſche Entartung), auch zum Theil aus dem allgemeinen und häufigen Genuſſe von jener Frucht. Mag auch dieſer Satz manchem Arzte und Laien parador klingen, ſo iſt doch unbeſtreitbar, daß die Erdapfelpflanze zu den ſcharfen Gewächſen gezählt werden müße und, vorzüglich in den Hülſen der Erdapfel, ein ſcharfes Gift enthalten ſey. Chemiſche Analyſe und frühere Schriftſteller, haben überdies gezeigt, daß die Erdapfel, wie die Fiſche, viel Phosphorſtoff enthalten, und daher wie jene den Bildungstrieb der Kraft und des Blutes ſteigern. Keine Menſchen ſind mehr mit Kindern geſegnet, als diejenigen, welche ſich, faſt ausſchließlich, von dieſer Pflanze ernähren, und kaum war in einem Zeitalter ein ungeregelter Trieb nach Erreichung unſers materiellen Endzweckes (Begattung, Fortpflanzung des Geſchlechtes), ſo allgemein und ſo mächtig, wie heutzutage.

§. 56.

Der häufige Genuß ausländiſcher Gewürze, wirkt chemiſch und dynamiſch nachtheilig auf die Reproduktion. Erſteres, indem ſie den Säften ihre Milde, gehörige Miſchung und Conſiſtenz entziehen; Letzteres, indem ſie die Aſſimilationsorgane, beſonders den Darmkanal, zu übermäßiger nnd daher erſchöpfender Thätigkeit antreiben, und dadurch den Grund zu einer Schwächlichkeit und Empfindlichkeit deſſelben legen,

welche die, nicht mit ihnen verſehene, gemeine Nahrung kaum mehr aussteht, noch weniger eine gehörige Verarbeitnng derſelben zuläßt. Auch ſie begünſtigen die Thätigkeit der Geſchlechtsorgane ungemein. Es wäre beſſer, wir hätten dieſe Produkte heißer Climate, ohne welche die Kochkunſt der Neueren in Nichts verſinken würde, nie kennen gelernt, und müßten uns noch, wie unſere Voreltern, mit den beynahe verachteten, dennoch treflichen und für unſer phyſiſches Bedürfniß paſſendſten, einheimiſchen Gewürzen: Kümmel, Anis, Fenchel u. A. begnügen.

§. 57.

Zu den wäſſerichten Getränken, wozu die Produkte fremder Länder die Baſis hergeben, gehören: Thee und Kaffee. Auch ſie, vorzüglich das Letztere, müßen wir als entfernte Urſache der A. d. R., und ihren häufigen Genuß als Grund ſo mancher, ſeuchenartig vorkommenden, Krankheitserſcheinungen betrachten. Der Thee ſchadet mehr durch das Geſtalt-gebende Waſſer, das, in ſolcher Menge, die feſten Theile erſchlafft und dem Blute ſeine gehörige Conſiſtenz raubt, als an und für ſich. Der Landmann macht, zur Zeit noch, wenig Gebrauch von dieſem kraftloſen Getränke; dem Städter kann daſſelbe als verdünnendes, die Gefäſſe beruhigendes, gelind zuſammenziehendes und die Hautausdünſtung beförderndes Getränk, noch gute Dienſte leiſten, wenn ſein Blut und ſeine Kräfte, durch den Genuß von hitzigen Speiſen und Getränken, in Wallung geſetzt, geſchwächt und geſpannt ſind. Der Genuß des Caffees, der ſich überall hin verbreitet hat, ja ſogar bey den Bewohnern unſerer Alpen, wo ſonſt noch immer geſundes Blut und ungeſchwächte Kräfte zu finden waren, eingeriſſen iſt, äußert ſchon weit nachtheiligere Folgen auf die Reproduktion,

und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich behaupte: daß dieſelben unter allen Arten und Claſſen von Menſchen, die ihn zu ihrem gewöhnlichen Getränke erhoben haben, anzutreffen und leicht zu erkennen ſind. Nicht der Caffee iſt es an und für ſich, der ſie hervorbringt, vielmehr das Empyreuma, das ſich, bey dem Brennen, aus ihm entwickelt, und demſelben die geprieſene aufmunternde Kraft verleiht. Daher iſt der Unterſchied zwiſchen den Wirkungen einer braunen Brühe von wohlgebranntem Caffee, und demjenigen einer ſolchen von wohlgebrannten Cichorien, Erdmandeln, Rüben, Rocken, Gerſte, Brodbrocken u. dgl. nur ſehr geringe. Durch ihr Empyreumatiſches beſitzen alle dieſe Getränke eine Schärfe, die ſie, mit der Länge der Zeit, wenn ſchon verändert, auf die Säfte übertragen; durch daſſelbe üben ſie einen ſchädlichen Reiz auf die Nerven- und Muskelfaſer aus, demzufolge dieſelben nach und nach einen großen Theil ihrer Energie verlieren, in einen Zuſtand von Spannung und Empfindlichkeit verſetzt werden, in welchem ſie ſchon bey den leiſeſten Eindrücken erzittern, und ein Heer von Uebeln begründen, die allen Genuß des Lebens verbittern.

§. 58.

Der häufige Genuß von fremden geiſtigen Getränken (ausländiſche Weine), wirkt eben ſo nachtheilig auf die Reproduktion, wie der häufige Genuß von hitzigen Gewürzen, nur mit größerer Schnelligkeit und Behemenz. Er ſteigert nämlich die ſchaffende Kraft (Vis plastica) zum Uebermaaße und macht die Säfte ſcharf. Noch ſchädlicher wird derſelbe, wenn die fremden Weine verfälſcht und künſtlich nachgeahmt ſind. Beſonders iſt es die A. d. R. in der Geſtalt der hartnäckigſten chroniſchen Hautausſchläge: Gutta rosacea, Vari, Dartres, Herpes, welche dadurch, wie überhaupt durch den un-

mäßigen Genuß des Weines, hervorgebracht und begünſtigt werden.

§. 59.

Der ausſchließende Genuß von Pflanzennahrung ſowohl als von Fleiſchnahrung, gehört zu den entfernten Urſachen der A. d. N. Jener veranlaßt die ſogenannte Verſäurung (Aceſcenz) der Säfte, und wirkt auf die feſten Theile leicht erſchlaffend und ſchwächend; dieſer bringt die entgegengeſetzte Verſchärfung (Alcaleſcenz) der Säfte hervor, zufolge welcher der Gegenſatz des Lebens: die Auflöſung und Fäulniß der feſten und flüſſigen Theile des Körpers leichter hervortritt. Immer ſchuldloſer iſt der ausſchließende Genuß von vegetabiliſcher, als der unmäßige Genuß von animaliſcher Nahrung. Letzterer macht häufig verſchiedene Formen der A. d. N. zu den langweiligſten und unbezwingbarſten Uebeln, namentlich rheumatiſche Beſchwerden; ja die Erfahrung lehrt, daß dieſe dem ausſchließenden Genuſſe von Pflanzennahrung wichen, wenn früher alle Kunſt des Arztes, zu ihrer Beſeitigung, unzureichend war.

§. 60.

Ferner gehört das Zuſammengeſetzte und Scharfe, als Gegenſatz des Einfachen und Milden, in Hinſicht auf Nahrungsmittel, zu den entfernten Urſachen der A. d. N. Als ſchädliche Compoſitionen, ſind beſonders die Kunſtwerke der neueren und neueſten Kochkunſt, aus welchen wahrlich keine geſunden Säfte bereitet werden können, zu betrachten. Auch ſind ſie, in der That, mehr für die Reizung der Sinnlichkeit, als für die Ernährung berechnet. Ihr Genuß iſt eine üppig ſproſſende Wurzel von den ſogenannten Krankheiten der Weltleute. Zu den ſcharfen Nahrungsmitteln gehören auch einige Gemüſe, z. B. Schwämme und Erdapfel; ferner verſchiedene Fleiſchgat=

tungen, beſonders das Schweinefleiſch, und alles Eingeſalzene und Geräucherte. Den Genuß von allen dieſen Dingen vermeiden Kranke, die an gewiſſen Formen der A. d. R. leiden, entweder inſtinctartig, oder weil ſie ſeine ſchädliche Wirkung aus Erfahrung kennen, und die Aerzte verbiethen denſelben auf's ſchärfſte. — Mit dem Begriffe von Einfachheit und Milde der Nahrungsmittel iſt auch derjenige der Leichtverdaulichkeit verbunden.

§. 61.

Endlich gehört das Ueberſchreiten des erforderlichen Quantums im Genuſſe der Nahrungsmittel, zu den entfernten Urſachen der A. d. R. Daſſelbe ſtört die Aſſimilation in allen ihren Graden, und es iſt daher nicht bloß die Beläſtigung des Darmkanales, als Folge davon, zu betrachten. Dieſer ſtößt oft (gleichſam vernünftiger als der Genießende) das im Uebermaaße Genoſſene gewaltſam wieder aus, beſonders feſte Speiſen. Mit Getränken hingegen geſchieht dies erſt, wenn ſolche (beſonders ſtarke Weine) nicht nur im Uebermaaße, ſondern im Unmaaße getrunken werden. Daher der übermäßige Genuß geiſtiger Getränke weit ſchädlicher auf die Reproduktion einwirkt, als das Uebermaaß im Genuſſe feſter Nahrung.

Beſchaffenheit der Athmosphäre, Clima, Witterung, Jahrszeit.

§. 62.

Die athmosphäriſche Luft drückt mit einem enormen Gewichte auf den menſchlichrn Körper; ſie dringt, mit kurzen Intervallen, in das Innere deſſelben, giebt ihm Stoffe ab, die zu ſeiner Fortexiſtenz unumgänglich erforderlich ſind, und nimmt, bey ihrem Rücktritt, überflüſſige Andere mit ſich, deren Zurückbleiben das Leben aufheben

würde. Auf die Mittheilung ihres Sauerſtoffes, der dem thieriſchen Organismus ungefähr das iſt, was das Oehl der brennenden Lampe, auf die Abgabe des überflüſſigen Kohlenſtoffes, von Seite des Körpers, an dieſelbe, und auf den Widerſtand des Körpers gegen die zerſtörende Gewalt ihrer mechaniſchen und chemiſchen Kräfte, alſo auf das Gleichgewicht und das günſtige Verhältniß zwiſchen den Kräften des organiſchen Körpers und der ihn umgebenden Athmosphäre, gründet ſich der Proceß des thieriſchen Lebens. Ohne das Eindringen der athmosphäriſchen Luft, gleichſam in das Innerſte des Körpers, findet keine Reſpiration Statt, ohne dieſe und den dadurch vermittelten Oxydationsproceß, keine Ernährung, kein Leben und keine Thätigkeit aller einzelnen Organe. Daher muß der Athmosphäre ein ſehr großer und wichtiger Einfluß auf den Körper zugeſtanden, nnd ihre fehlerhafte Beſchaffenheit vorzüglich mit zu den entfernten Urſachen der A. d. R. gezählt werden. Es iſt nicht möglich, daß der Menſch nicht in Mitleidenſchaft gerathe, wenn die ihn einſchließende Athmosphäre krank iſt, und es gehört, auch bey den geſundeſten Menſcheu, ein vermehrter Grad von Kraftäußerung (Fieber) dazu, um der vergrößerten Maſſe ſchädlicher Einflüſſe, von Seite der Athmosphäre, zu widerſtehen. Glücklich Viele! die es ſich ſelbſt nicht bewußt werden, daß ſie mit der Athmosphäre fiebern. Sie ſind im Beſitze des möglichſt höchſten Grades phyſiſcher Geſundheit.

§. 63.

Es iſt beſonders Mangel an Elaſtizität, Feuchtigkeit, ſchneller Uebergang von Wärme zur Kälte und Erfüllung mit ſchädlichen Dünſten, was, als Beſchaffenheit der Athmosphäre, auf den Organismus und die Reproduktion der Organe, ſchädlich einfließt.

§. 64.

Was die Expanſivkraft der athmosphäriſchen Luft begünſtigt, d. h. was dieſelbe ausdehnt oder verdünnt, beraubt ſie eines Theiles ihrer Elaſtizität und Schwere, wovon die Folge iſt, daß ſie nicht mit dem gewohnten Gewichte auf den Körper drückt, hingegen die in dem Inneren des Letzteren eingeſchloſſene Luft mehr Spielraum gewinnt. Daher werden die Säfte nach der Oberfläche hingetrieben; es entſtehen leicht Blutflüſſe und andere profuſe Entleerungen; die Aſſimilationsorgane werden ſchlaff und unthätig, die Se- und Excretionen geſtört, die Ernährung gehindert. Wir beobachten dieſe Zufälle als Folge eines hohen Grades von Wärme (künſtliche und Sommerhitze).

§. 65.

Die Feuchtigkeit wirkt, wie die Hitze, nachtheilig auf die Reproduktion, indem ſie die Elaſtizität der Luft vermindert. Doch veranlaßt dieſelbe nicht, wie jene, profuſe Ausflüſſe, ſondern hemmt vielmehr die ſecernirende Thätigkeit der Capillargefäſſe (Transpiratio) und treibt hingegen die einſaugenden Gefäſſe (Vasa absorbentia) zu vermehrter Wirkſamkeit an. Daher entſtehen Unordnungen in dem Kreislaufe, Aufhebung des Gleichgewichtes zwiſchen der Thätigkeit der Arterien und derjenigen der Venen. Beſonders entſtehen daher leicht Congeſtionen und Stockungen in den Capillargefäſſen der Oberfläche (Catarrhus, Rheumatismus, Arthritis etc.).

§. 66.

Die adſtringirende Kälte vermehrt die Spannkraft der Faſer und die Lebensthätigkeit im Inneren, auf Koſten der Thätigkeit in den allgemeinen Bedeckungen. Sie concentrirt die Lebensflamme gleichſam mehr auf den Heerd, von dem ſie ausgeht, und iſt der Reproduktion

ſo lange nicht hinderlich, als ſie, in allzuhohem Grade, den Säften nicht eine Zähigkeit und Dichte ertheilt, welchen die Thätigkeit der feſten Theile endlich unterliegt. Wenn hingegen auf Wärme ſchnell Kälte folgt, dann werden die zarten, ſich auf die Oberfläche mündenden, Gefäſſe in ihrer Thätigkeit plötzlich unterbrochen, erſtarren gleichſam und halten die Säfte in den größern Gefäſſen zurück, worauf dieſe in vermehrte Thätigkeit geſetzt werden und fiebern. Die zur Ernährung beſtimmten Theile des Blutes, bleiben in der Sphäre des Kreislaufes zurück, wirken, vermöge ihrer ſpezifiiſchen Beſchaffenheit, als Krankheits- (Fieber-) Reize, bilden die Materia peccans, die Crusta inflammatoria im abgelaſſenen Blute, und den Stoff der Coction und Criſis. Dies iſt die Entſtehungsart [11]) und das wahre Weſen des reinen Gefäßfiebers und der örtlichen Entzündungen, bey welchen Letztern ein einzelnes Organ (der ſchwache oder exponirte Theil) beſondern Antheil an dem Gefäßfieber nimmt. Allein nicht immer ſind dies die Folgen des Einwirkens eines ſchnellen Wechſels von Wärme mit Kälte. Oft häufen ſich die, zur Ausdünſtung beſtimmten und durch die Kälte zurückgedrängten, Säfte in den Capillargefäſſen der, der Athmosphäre am meiſten exponirten, Organe, z. B. der Reſpirationswerkzeuge, an und verurſachen Geſchwulſt. Da von Innen ein beſtändiger Zufluß von Säften Statt findet, ſo tritt ein Theil derſelben aus dem, ſich nun blos leidend verhaltenden, Exhalationsgefäſſen aus. Die größern Gefäſſe nehmen entweder Antheil an dieſem Zuſtande der Capillargefäſſe (Catarrhus febrilis, acutus) oder nicht (Catarrhus chronicus). Werden die, in den Capillargefäſſen angehäuften, ſtockenden Säfte ſcharf,

---

11) In ſofern es Kalte iſt, welche daſſelbe erregt.

d. h. beginnt in ihnen ein Entmiſchungsproceß, ſo entſtehen flüchtige oder fixe Schmerzen (Rheumatismus acutus et chronicus).

§. 67.

Die in der Athmosphäre verbreiteten ſchädlichen Dünſte, können, durch ihren Einfluß auf den Animaliſationsproceß in den Lungen, die Reproduktion alieniren, hindern und gänzlich unterdrücken. Daher, wenn ſie den Lebensproceß nicht gewaltſam hemmen, haben ſie, je nach ihrer Qualität und der Summe ihrer Einwirkung, eine ſchnelle oder langſame Abzehrung des Körpers, mit allen andern Zufällen geſtörter und fehlerhafter Reproduktion zur Folge.

§. 68.

Bey Betrachtung des Climas, als einer entfernten Urſache der A. d. R., müßen wieder die Wirkungen der Hitze, Kälte, Feuchtigkeit, ſchlechten Beſchaffenheit und ſchnellen Abwechslung in der Temperatnr der Athmosphäre in Anſchlag gebracht werden. Jene Extreme ſetzen überall der Reproduktion enge Schranken und entwickeln den, im Innern der organiſchen Maſchine liegenden, Keim der Zerſtörung weit ſchneller. Daher, in den heißeſten und kälteſten Climaten, die unvollkommene körperliche Bildung, die ſchnelle Reife, das frühe Alter und hinfällige Leben der Menſchen. — Die Feuchtigkeit wirkt überall gleich ſchädlich ein. Der einzige Unterſchied in ihren Wirkungen, wird durch die Verbindung derſelben mit Hitze oder Kälte begründet. Es iſt aus dem ſchon Angeführten abzunehmen und die Erfahrung lehrt: daß Feuchtigkeit in Verbindung mit Hitze, weit nachtheiliger auf den Organismus einfließe, als in Verbindung mit Kälte.

§. 69.

Die Witterung wirkt in ſofern ſchädlich auf den Organismus und die Reproduktion ein, als dieſelbe eine Aeußerung jener genannten, als entfernte Urſachen der A. d. R. betrachteten, Zuſtände der Athmosphäre iſt. Wir ſind alſo im Stande, uns die ſchädlichen Wirkungen feuchter, naſſer, ſehr kalter oder heißer und unbeſtändiger Witterung zu erklären. Wie außerordentlich viele Menſchen ſind für dieſe Zuſtände der Athmosphäre allzuempfindlich; wie Manchen dient ihr Körper gleichſam als ein Barometer, der ihnen das Eintertten derſelben vorher verkündigt!

§. 70.

Von der Jahrszeit gilt das Nämliche. Dieſelbe wird durch eine conſtante Beſchaffenheit der Witterung begründet. Der Uebergang des Winters in den Frühling, zufolge des dabey Statt findenden öfteren Wechſels von Wärme mit Kälte (Frühlingsfröſte), die Tageshitze im hohen Sommer und die darauf folgende Kühle der Nächte, die kalte Feuchtigkeit des Herbſtes und die Näſſe und herbe Kälte des Winters, dies ſind die ſchädlichen Potenzen, die bey Betrachtung der Jahrszeit, als entfernte Urſachen der A. d. R., in's Auge gefaßt werden müßen.

Bewegung und Ruhe.

§. 71.

Die Bewegung befördert die Thätigkeit aller Organe, und iſt daher der Reproduktion ſehr zuträglich. Der im Schweiße ſeines Angeſichtes arbeitende Handwerker und Baner, trotzen noch manchen ſchädlichen Potenzen, welchen ſie ausgeſetzt ſind, und denen der Träge, der Müßige, der ſtillſitzende Geſchäftsmann und Gelehrte unterliegen! Aber, wenn die Bewegung zu lange anhal-

tend und zu anſtrengend iſt, ſo gewinnt die Conſumtion ein Uebergewicht über die Reproduktion, woher Mangel an Ernährung (Abmagerung) und qualitativ krankhafte Beſchaffenheit derſelben entſpringen, wie merkwürdige Erſcheinungen an Individuen zeigen, die ſich, wie man zu ſagen pflegt, abgearbeitet oder überarbeitet haben.

§. 72.

Die Ruhe mit Maaße, iſt zur Reproduktion eben ſo nothwendig als die Thätigkeit. Unmäßige Ruhe (Trägheit, Müßiggang) iſt der Reproduktion nachtheilig, indem ſie überhaupt den thieriſchen Lebensproceß retardirt und ſchwächt, und hierdurch einen Entmiſchungsproceß in den Säften veranlaßt, der Schärfe erzeugt. Obſchon der Mangel an Bewegung, das Entſtehen des Fettes zu begünſtigen pflegt, ſo erzeugt ſich doch, bey gänzlicher körperlicher und geiſtiger Trägheit, wohl niemahls wahre Fettigkeit.

Wachen und Schlaf.

§. 73.

Das Wachen und der Schlaf ſind, in ihren Einwirkungen auf den Organismus und die Reproduktion, wie Thätigkeit und Ruhe zu betrachten. Es findet dazwiſchen nur der Unterſchied Statt, daß, wenn zu lange Ruhe der Reproduktion nachtheiliger wird als zu große Thätigkeit, hingegen ein lange ununterbrochenes Wachen derſelben mehr ſchadet als zu anhaltender Schlaf; denn, im Schlafe, achte ich, geht vorzüglich die Erſetzung des Verlorengegangenen von ſtatten, während dem Wachen mehr die Aſſimilations- und Animaliſationsproceſſe. Doch begünſtigt ein zu langer Schlaf gewiſſe Formen der A. d. R. beſonders, weil derſelbe die Lebensthätigkeit (Exercitium vitæ) verhindert, die Se- und Excre-

tionen ſtört, die Circulation retardirt und ſo zur Stockung und Verſchärfung der Säfte in den feinen Gefäſſen, Veranlaſſung giebt.

Se- und Excretionen.

§. 74.

Da die Aſſimilation des Nahrungsſtoffes, faſt ganz von den Abſonderungen des Speichels, des Magenſaftes, der Galle ꝛc. abhängt, und die Abſonderung der Bedeckungen (Transpiratio) mit dem eigentlichen Ernährungsproceſſe (Bildung lebendiger feſter Theile) in unmittelbarer Verbindung ſteht, ſo iſt leicht einzuſehen, wie die qualitativ und quantitativ fehlerhaften Abſonderungen ſchädlich auf die Reproduktion einwirken, und zu entfernten Urſachen der Anomalie derſelben werden. Die erſte nachtheilige Folge der krankhaften Abſonderung der Aſſimilationsſäfte iſt: fehlerhafte Beſchaffenheit des Nahrungsſaftes (Chylus); die zweyte: daß von den zur Abſonderung beſtimmten Stoffen in der Blutmaſſe zurück bleiben. Der ſchädliche Einfluß auf die Reproduktion, den die Hemmung der Thätigkeit der aushauchenden Gefäſſe der Bedeckungen zur Folge hat, iſt ſchon oben angegeben worden. Hier iſt nur noch zu bemerken, daß wenn, bey gehinderter Excretion des Urins und Kothes, Theile dieſer heterogenen Stoffe von den abſorbirenden Gefäſſen aufgenommen und in die Circulationswege gebracht werden, nothwendig Störung und A. d. R. erfolgen müße. Gleicher Weiſe kann, bey großer Thätigkeit der Geſchlechtsorgane, der, in dem eheloſen Stande, zurückgehaltene und dem Blute wieder beygemiſchte Saame, beſonders einen Trieb der Reproduktion zu Ausſchweifungen (Afterproduktionen) begründen, wenn ſich die Natur nicht ſelbſt (durch nächtliche Ergießungen) hilft.

Leidenſchaften.

§. 75.

Zu den Leidenſchaften, die als entfernte Urſachen der A. d. N. betrachtet werden müßen, gehören, außer den ſogenannten deprimirenden Leidenſchaften, der Zorn und die Wolluſt. Jene unterdrücken das Leben und machen daſſelbe gleichſam erſtarren; ſie verletzen die Verrichtungen der Organe und bringen die ganze Maſchine in Unordnung und Verwirrung. Der Zorn wirkt beſonders auf die Leber und ihre Verrichtung. Er vermehrt die Abſonderung der Galle, und ein zu großes Quantum dieſer Flüſſigkeit ſcheint wieder eine größere Neigung zu jenem zu erwecken. Aber nicht nur quantitativ wird die Abſonderung der Galle durch den Zorn verändert, ſondern auch qualitativ, ſo daß der große Einfluß, den die Aeußerungen dieſer Leidenſchaft auf die Reproduktion haben und haben müßen, nicht zu verkennen iſt. Wie der Zorn, iſt die Wolluſt Urſache und Wirkung zugleich. Sie iſt die Wirkung von einem übermäßigen oder auch von einem anomalen Bildungstriebe, der Kraft ſowohl als des Blutes, und hat gewöhnlich Zufälle in ihrem Gefolge, die als Formen der A. d. N. in ihrem entwickeltſten Zuſtande zu betrachten ſind (Syphillis).

Uebrige ſchädliche Einflüſſe.

§. 76.

Hicher gehören: 1) dunkle, feuchte und mit ſchädlichen Dünſten erfüllte Wohnung; 2) der Beſchaffenheit des Organismus und der Witterung nicht entſprechende Kleidung, und 3) Mangel an Cultur der Oberfläche des Körpers (Unreinlichkeit). — Feuchte und mit ſchädlichen Dünſten erfüllte Wohnungen, wirken mit

größerer Kraft nachtheilig auf die Reproduktion als feuchtes Clima, feuchte Witterung, feuchte Jahrszeit und in der Luft verbreitete ſchädliche Dünſte, weil der Menſch mit dieſen Einflüſſen in unvermeidlicher und faſt ununterbrochener Berührung ſteht, und denſelben, durch die Proceſſe ſeines eigenen Lebens (Exspiratio et Transpiratio) noch größere Schädlichkeit ertheilt. — Die Kleidung kann die Ernährung hindern und alieniren, wenn ſie entweder die Thätigkeit der Organe des Körpers hemmt, oder ihn nicht genug vor den ſchädlichen Einflüſſen der Witterung verwahrt, wozu ſie eigentlich beſtimmt iſt [12]. — Der Mangel an Cultur der Oberfläche des Körpers, bringt die Thätigkeit der ſecernirenden Hautgefäſſe und demzufolge auch die Reproduktion in Unordnung. Zulezt können die an der Haut klebenden heterogenen Stoffe, die Reproduktion ſo zu Ausſchwei-

12) Mit großer Mühe gelang es den Aerzten und Erziehern, das zarte Geſchlecht von dem Tragen der Schnurbrüſte abzubringen. Leider dauerte der Triumph der Vernunft nur kurze Zeit; denn, ſchon iſt der Gebrauch dieſer verderblichen Maſchinen wieder an der Tagesordnung! Wenn unſere Schönen glauben, die Summe ihrer Liebenswürdigkeit, in den Augen der Männer, durch eine verkünſtelte Geſtalt ihres Körpers zu erhöhen, ſo verſichere ich ſie, daß jeder vernünftige Mann das Mittel, deſſen ſie ſich dazu bedienen, verabſcheuen muß, indem daſſelbe die freye Bewegung der Muskeln und, demzufolge, auch die, zur Schönheit unentbehrliche, vollendete Ausbildung derſelben hindert, die gleichmäßige Circulation des Blutes und daher auch die gehörige Ernährung des Körpers ſtört, die geſunde Farbe von den Wangen wiſcht, überhaupt Beſchwerden und Krankheiten im Kopfe, in der Bruſt, im Unterleibe und den Extremitaten veranlaßt, die weder der Kunſt noch Zeit je ganz nachgeben, gewöhnlich auch das Gemuth in Unheil ſtiftende Mitleidenſchaft ziehen und, zufolge der hohen Beſtimmung des weiblichen Geſchlechtes, auf ganze Generationen verderbend einfließen!

fungen verführen, daß eine Art von Paraſiten auf der Oberfläche erſcheinen, die den Saamen ihrer Gattung hervorbringen, und denſelben auch auf andere Körper übertragen, ohne daß zu ſeinem Gedeihen jene heterogenen Stoffe ferner erforderlich ſind (Scabies).

Wie entſpringt die Anomalie der Reproduktion aus ihren entfernten Urſachen?

§. 77.

Es entſteht nun die Frage: **wie** bewirken alle die angeführten ſchädlichen Potenzen die Anomalie der Reproduktion? — So lange der ſpähende Blick des Forſchers nicht in das Innere der Werkſtätten der ſchaffenden Natur dringt, liegt dies **wie** außer dem Bereiche menſchlicher Erkenntniß, und eine genugthuende Beantwortung dieſer Frage, gehört daher zu den Unmöglichkeiten[13]. Wir kennen wohl den Zuſammenhang zwiſchen Urſache und Wirkung; aber, wir ſind nicht im Stande, die Letztere in belebten Körpern zu zergliedern. Wir ſchließen mit Recht und wiſſen es aus Erfahrung, daß ſcharfe Nahrung ſcharfe Säfte erzeugt; aber, wir kennen die Veränderungen ſchlecht, die, bey Erzeugung von Schärfe, in dem Blute vorgehen; nicht ihre Quan-

---

13) Wir beobachten, daß ſich die Faſer auf gewiſſe Reize zuſammenzieht. Ein Sichannähern ihrer Partikeln begründet dies Zuſammenziehen; allein, welche materielle Veränderungen in ihr vorgehen, um das Sichannähern ihrer Partickel zu bewirken, das wiſſen wir nicht. Wir wiſſen, daß gewiſſe Dinge die Entmiſchung der Säfte veranlaſſen und Schärfe derſelben erzeugen.. Aber, welche von ihren Beſtandtheilen dabey im Ueberfluſſe vorhanden ſeyen, welche mangeln und worin ihre aufgehobene geſunde Miſchung und Bindung beſtehe, davon wiſſen wir ſo viel als nichts.

tität und Qualität, nur ihre in die Sinne fallenden Wirkungen ſind uns bekannt. Kann es anders ſeyn, ſo lange wir nur mit den, durch freywillige und chemiſche Trennung dargebothenen, Beſtandtheilen des Blutes bekannt ſind und dieſelben nur dem Nahmen nach kennen, hingegen von ſeinem eigenthümlichen Leben, von den Geſetzen dieſes Lebens und ſeiner Criſtalliſation in feſte lebendige Theile, nichts wiſſen! — Wir kennen wohl die Kräfte und Geſetze, vermittelſt welcher und nach welchen unbelebte Stoffe untereinander und aufeinander wirken; aber, wir haben nur geringe Kenntniß von den Modificationen in den Wirkungen jener Kräfte und Stoffe, wenn dieſelben mit dem Leben in Verbindung tretten. Wir wiſſen nicht viel mehr als daß, wenn ihr Zuſammentretten mit demſelben gewiſſe Schranken der Kraftäußerung überſchreitet, eine langſamere oder ſchnellere Zerſtörung des Organismus, die Folge davon iſt. — Wir haben einige Kenntniß von den Kräften, Eigenſchaften und Geſetzen, vermittelſt welcher und nach welchen ſich die unbelebten Körper aus den einfachen Stoffen (Elemente) geſtalten, verwandeln und wieder in ihre Elemente auflöſen; aber, von den Geſetzen und Proceſſen der Vitalchemie, wiſſen wir wenig mehr als nichts. Wir kennen weder die Geſetze, nach welchen der Speichel, der Magenſaft, die Galle und andere Säfte aus dem Blute abgeſchieden werden, noch den Hergang eines einzigen der vitalchemiſchen Proceſſe, deren Reſultate ſie ſind. Was gewinnen wir an fruchtbarer Erkenntniß, wenn wir erfahren, daß die Säfte dünne und dicht, leichtflüſſig und zähe, wäſſericht und zum Gerinnen geneigt, hell und dunkel gefärbt, mild und ſcharf, mit Aceſcenz und Alcaleſcenz behaftet ſeyn können und ſind, da wir mit den weſentlichen Veränderungen, die ſie im kranken Zuſtande erleiden, faſt ganz unbekannt ſind und, hinſichtlich

der Miſchung und des Verhältniſſes ihrer Beſtandtheile zu einander, kaum einen Unterſchied zwiſchen mildem und ſcharfem Blute feſtzuſetzen im Stande ſind? — Endlich ſind wir wohl mit dem dynamiſchen Verhältniſſe des Organismus bekannt. Wir wiſſen, daß die einwirkenden Potenzen (Lebensreize) das Leben unterhalten, indem ſie die Lebenskraft, theils als in das Subſtrat des Lebens (die Materie) übergehende Stoffe, theils durch die Thätigkeit (Reactio), in welche ſie dieſelbe verſetzen, unterhalten, nähren und für ſie gleichſam das ſind, was der brennenden Lampe das an ihre Flamme trettende Sauerſtoffgas iſt. Wir wiſſen, daß Mangel an Reiz die Erregbarkeit ſteigert, aber die Kraft ſchwächt, weil Mangel an Reiz (Nahrung), auch Mangel der Ernährung zur Folge haben muß und das Steigen der Erregbarkeit in der That nichts nnders iſt, als überwiegende Conſumtion, activeres inneres Leben, ein der Außenwelt geltendes Entgegenkommen des Organismus [14]); daher allzugroße Reizbarkeit immer mit Schwäche verbunden iſt (Asthenia directa, irritabilis, Errethismus). Wir wiſſen, daß derſelbe Zuſtand auch durch Reize erzeugt wird, welche das nothwendige Gleichgewicht zwiſchen Conſumtion und Reproduktion aufheben, mit andern Worten: mehr aufzehren als ernähren, mehr den Organismus in Bewegung ſetzen, als Stoff zu ſeiner Ernährung hergeben, und endlich daß, wenn die Summe dieſer Reize eine gewiſſe Höhe erreicht,

14) So (man erlaube mir dieſes Bild) ſtrengt der Hungernde ſeine letzten Kräfte an, um ſeine Arme nach der unentbehrlichen Nahrung auszubreiten, deren Genuß allein im Stande iſt, ſein dahinſchwindendes Leben zu erhalten. Gleicher Weiſe ſteigt das Bedürfniß und die Begierde nach den Lebensreizen immer mehr, je länger ſie uns mangeln, und dieſe Steigerung iſt eben das, was wir erhöhete Erregbarkeit nennen.

wenn dieſelben zu ſtark werden und zu anhaltend einwirken, gänzliche Erſchöpfung (Asthenia indirecta, torpida) erfolgt. Aber mit der Beſchaffenheit (Qualität) der Lebenskraft, zufolge welcher dieſelbe ſo verſchiedenen Geſchäften vorſteht, mit ihrem materiellen, geſtaltenden, ſchaffenden Verhältniſſe ſind wir gänzlich unbekannt, und erkennen ihre krankhafte Beſchaffenheit blos aus ihren Wirkungen, aus den, unter ihrer Leitung, hier und da am Körper erſcheinenden Afterproduktionen und allen übrigen Aeußerungen der A. d. N.

Diagnoſe.

§. 78.

So lange ſich die A. d. N. nur durch die allgemeinen Kennzeichen, welche ihr eigen ſind, äußert, und nicht örtliche organiſche Leiden zur Folge hat, kann man ſie zu den Kränklichkeiten, als von offenbarer Krankheit unterſchieden, zählen. Jene allgemeinen Kennzeichen der A. d. N. ſind: Mangel an Musculoſität (Tabes muscularis, an den Wadenmuskeln der jetztlebenden Generationen auffallend bemerkbar); Mangel an Spann- oder Muskularkraft (Laxitas, Atonia); zu ſehr erhöhete Empfindlichkeit der Faſer (Irritabilitas exaltata), daher zu ſchnelle, voreilige und unregelmäßige Zurückwirkung auf Reize (Reactio irregularis, Errethismus, Convulſibilität), und endlich eine allzugroße Empfindlichkeit drr Nerven (Sensibilitas hysterica, große Neigung zu Gemüthsaffecten und Leidenſchaften, namentlich zum Zorne und zur Wolluſt). Alle dieſe Erſcheinungen, obgleich mehr Fehler der Quantität als Qualität, ſind Aeußerungen der A. d. N.; denn, ſie beruhen nicht auf Mangel an Nahrungsſtoffe und mangelnder Ernährung, ſondern auf einer fehlerhaften Beſchaffenheit von beyden.

§. 79.

Diejenigen Formen der A. d. R., bey welchen ſich ein fehlerhafter Bildungstrieb, des Blutes ſowohl als der ſchaffenden Kraft, äußert, haben den Charakter der irritablen Aſthenie; diejenigen hingegen, bey welchen ſich eine Neigung der Säfte zur faulichten Auflöſung und die Entwicklung einer ſchnell durchdringenden und alle Kräfte niederſchlagenden Schärfe zu erkennen giebt, den Charakter der torpiden Aſthenie.

§. 80.

Die A. d. R. ſchließt allen Typus, alle Periodizität und alle jene Erſcheinungen aus, wodurch ſich andere, mehr und minder ſchnell verlaufende, Krankheiten von einander unterſcheiden. Nur das intermittirende Fieber, als Aeußerung und Form der A. d. R. betrachtet, macht hiervon eine Ausnahme. Daß ſich ſein Typus ſo beſtimmt ausſpricht, gerade dieſer Umſtand iſt es, der uns andeutet: das Wechſelfieber bilde den Uebergang von den typiſchen zu den atypiſchen Krankheiten. — Uebrigens ſind die Erſcheinungen von jener permanent, ohne der Dauer des Lebens Eintrag zu thun, in ſofern ſie ſich nicht in Formen äußert, welche die feſten Theile zerſtören, oder die Säftemaſſe auflöſen und die Kräfte ſchnell lähmen. Bey ſehr vielen Menſchen giebt ſich die A. d. R. in einer, von der Wiege bis zum Grabesrande fortlaufenden, Reihe von Krankheitserſcheinungen zu erkennen, ſo daß das Leben dieſer Menſchen, mit vollem Rechte, ein immerwährendes Siechthum, eine ſechzig, ſiebenzig und achtzig Jahre dauernde Auszehrung genannt werden kann.

§. 81.

Hingegen ſind drey Zuſtände der A. d. R. wohl zu unterſcheiden, in deren einem jeden ſich dieſelbe durch

eigenthümliche pathologiſche Erſcheinungen und Formen äußert. Die A. d. R. befindet ſich nämlich 1) im Zuſtande der Entwicklung, oder 2) im Zuſtande der Blüthe, oder 3) im Zuſtande der Reife und Fruchtbarkeit.

§. 82.

Mit der A. d. R. im Zuſtande der Entwicklung ſind ganze Geſchlechter behaftet; ſie iſt als das Weſen der phyſiſchen Entartung jetztlebender Generationen zu betrachten. Dieſer Zuſtand vererbt ſich von den Eltern auf die Kinder, und ſeine Kennzeichen ſind diejenigen, welche ich oben (§. 78.) angegeben habe. Die denſelben hervorrufende fehlerhafte Lebensweiſe, iſt bey den civiliſirteſten Nationen ſo zur Gewohnheit geworden, und ihre Wirkungen haben ſchon ſo tiefe Wurzeln geſchlagen, daß ohne, durch Völkerwanderungen bewirkte, Vermiſchung mit uncultivirteren aber geſunden Menſchen, oder ohne Verdrängung des kränkelnden Theiles der Menſchen unter wärmere Climate, ſich ihre Abhülfe kaum denken läßt, und der um das Wohl der Menſchheit Beſorgte, der es wahrnimmt, wie dieſe Uebel, von Generation zu Generation, an Stärke und Ausdehnung gewinnen, mit bangen Ahndungen erfüllt wird. — In Hinſicht der Schnelligkeit, womit die entfernten Urſachen dieſen Zuſtand hervorbringen, herrſcht, zwiſchen verſchiedenen Ständen und Familien, ein großer Unterſchied, der durch Lebensart überhaupt, Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten und unzählige andere äußere Einflüſſe und Umſtände beſtimmt wird. In der einen Familie ſcheint der Vater noch nicht von dem Strome des phyſiſchen Verderbens mit fortgeriſſen und den ſchädlichen Folgen einer verkehrten Lebensweiſe zu widerſtehen; bey ſeinen Kindern

oder bey ſeinen Enkeln erſt, werden dieſelben ſichtbar[15]). Wir beobachten ferner, daß die Kinder insgeſamt, oder Einzelne von ihnen, mit den körperlichen Uebeln ihrer Eltern verſchont bleiben, wenn ſie unter beſonders günſtigen Umſtänden erzeugt und geboren werden, eine phyſiſch und moraliſch gute Erziehung erhalten und die Lebensregeln nie verletzen, welche die Anleitung zur Makrobiotik vorſchreibt. Allein, wenn bey ihren Kindern dieſe günſtigen Umſtände nicht zuſamen wirken, ſo offenbaren ſich an ihnen die Krankheiten der Großeltern. Man ſieht auch Kinder derſelben Eltern, von denen die Einen mit ihren Gebrechen behaftet ſind, die Anderen nicht; aber, bey den Kindern dieſer Letzteren kommen ſie wieder zum Vorſchein. Der einmahl in das Leben gepflanzte Keim der A. d. N., iſt ſchwer auszutilgen. Daher und weil die A. d. N. im Zuſtande der Entwicklung, mehr den Nahmen Kränklichkeit als Krankheit verdient, ſo iſt dieſer Zuſtand eigentlich nicht Gegenſtand für die Kunſt des Arztes, welche, ſo lange das Einwirken der ſchädlichen Potenzen fortdauert, fruchtlos ſeyn muß. Doch glauben die damit behafteten Menſchen, zufolge ihrer inneren Empfindungen, gewöhnlich ſelbſt, daß ſie ohne den periodiſchen Gebrauch von auflöſenden, abführenden, blutreinigenden Arzneyen, Bädern und Mineralwaſſern, nicht fortbeſtehen könnten, ungeachtet ſie, als Folge ihrer geſteigerten Senſibilität, für die ſogenannten Freuden des Lebens in der That noch empfänglicher ſind, als wenn ihre Geſundheit keinen Mangel litte, und dieſelben mit der gröſten Lebhaftigkeit genießen. Allein, dieſer Genuß erſchöpft ſie ſchnell und es folgen ihm gewöhnlich herbe Nachwehen, womit ſie denſelben theuer genug bezahlen. Die genaue Befolgung einer weiſen

---

15) Die Kinder büßen die Sünden ihrer Eltern.

Vorſchrift der Lebensordnung verhüthet, daß dieſer Zuſtand der Krankheit nicht in den zweyten, von weit größerer Bedeutung, übergehe, wozu die Neigung immer vorhanden iſt.

§. 83.

In dem Zuſtande der Blüthe, hat die A. d. N. außer ihren allgemeinen Erſcheinungen und Kennzeichen (§. 78.) immer örtliche Aeußerungen in ihrem Gefolge, denen ſie zum Grunde liegt. Die Geſtalt dieſer Localäußerungen wird vorzüglich, theils durch die Beſchaffenheit des Organes, in welchem ſie erſcheinen, theils durch die Beſchaffenheit der krankhaft veränderten Säfte, begründet. Keine derſelben iſt, in der Regel, anſteckend, aber die Anlage dazu, wird gewöhnlich von den Eltern auf die Kinder vererbt.

§. 84.

Die ſogenannte Schärfe der Säfte (Miasma), auf welche alle Krankheitserſcheinungen der A. d. N. im Zuſtande der Blüthe hinweiſen, erhält, theils zufolge der auf ihrer Beſchaffenheit beruhenden Verſchiedenheit ihrer Aeußerungen, theils zufolge der Beſchaffenheit der Organe, in welchen ſie ſich äußert, verſchiedene Nahmen. Die Aerzte unterſcheiden eine catarrhaliſche, rheumatiſche, pſoriſche (mit zahlreichen Unterarten), ſcrophulöſe und Krebsſchärfe, diejenigen nicht gerechnet, welche wir weiter unten aufzählen und betrachten werden. Ob die Verſchiedenheit dieſer Schärfen mehr ihren Grund in der Beſchaffenheit des Blutes ſelbſt, oder in der Beſchaffenheit der Theile, wo ſie ſich äußern, und in den einwirkenden Potenzen als Krankheitsurſachen, habe, ob ſie mehr weſentlich als ſcheinbar ſey, iſt ſchwer zu entſcheiden. Das Erſtere ſcheint daraus hervorzugehen, daß, in demſelben Theile und zufolge derſelben Urſachen,

ſehr verſchiedene topiſche Aeußerungen der A. d. N er=folgen, wie z. B. in der Haut (Exanthemata); das Letztere daraus, daß ſich ſehr häufig eine mit Aeußerun=gen von Schärfe verbundene Krankheitsform in die andere umwandelt, wie z. B. die Scropheln in Grind und Flechten; ferner daraus, daß alle dieſe Schärfen oft einer und derſelben Krankheit zum Grunde liegen, daher z. B., wie allgemein angenommen iſt, Ophthalmia rheumatica, arthritica, psorica, scrophulosa, syphillitica etc. Aber das iſt gewiß und muß, zum Beſten der Wiſſenſchaft und Kunſt, ausgeſprochen wer=den: daß alle dieſe Schärfen Sproſſen aus einer Wurzel (Kinder derſelben Mutter), mit anderu Worten: daß ſie alle Wirkungen und Kennzeichen der A. d. N. ſind. Dieſe Wahrheit habe ich, wenn ſchon nicht öffentlich ausgeſprochen, doch ſchon eingeſehen, noch ehe ich mit den Aeußerungen verſchiedener Schriftſteller, wovon nachſtehende, von Selle, die Vielſagendſten ſind, be=kannt geworden. In ſeiner Medicina clinica heißt es pagina 123: „Hæc humorum acrimonia (rheumatica) autem quoque indolis scorbuticæ et venereæ esse potest.“ Pagina 220: „Certum est, omnia exanthemata scabiosa crebro cum signis acrimoniæ scrophulosæ esse conjuncta. Frequenter etiam observavi, herpetes ad signa hujus acrimoniæ pertinere, et porro non raro deprehendi, herpetes sequelam gonorrhœæ neglectæ et retropulsæ esse. Quemadmodum omnes hi morbi inter se connectantur, quique mater reliquorum sit, nec dum constituere licet; quum interim circa gonorrhœam et fluorem album tam rara adhuc hoc in respectu sint experimenta, in eo res vertitur, num plura adfutura sint facta, quæ nos ad hunc diem fefellerunt, quoniam a nobis morbus

nunquam hujus indolis esse creditus fuit. Quam maxime verisimile esse mihi videtur, acrimoniam scrophulosam miasmatis venerei propaginem, simulque causam herpetum, gonorrhœæ et fluoris albi esse. Acrimonia illa sæpe saltem æque est contagiosa."

§. 85.

Die catarrhaliſche Schärfe (Miasma catarrhale), giebt ſich durch Congeſtion und Stockung in den feinſten Gefäſſen, und durch Extravaſation aus ihren Mündungen (Vasa exhalantia, secernentia) zu erkennen. Sie hat Aufgedunſenheit und Geſchwulſt der behafteten Theile zur Folge. Das Extravaſat bleibt ſo lange wäſſericht und gleichſam nur verdrängt (Stadium cruditatis catarrhi), bis die geſunde Thätigkeit in die Capillargefäſſe zurück kehrt, oder bis ſich die Krankheit entſcheidet: dann erſt wird die eigentliche Krankheitsmaterie, die zur Ernährung beſtimmt geweſenen, krankhaft beſchaffenen Theile des Blutes, ausgeſtoßen und erſcheinen in der Geſtalt von geronnener und zu Klumpen verdichteter gelb und grün[16]) gefärbter Lymphe (Stadium catarrhi coctionis). Der catarrhaliſche Zuſtand unterſcheidet ſich, je nachdem die Arterien Antheil daran nehmen oder nicht, in acuten und chroniſchen Catarrh. Das Erſtere (Febris vasorum catarrhalis), iſt immer zu einer ſchnellen Entſcheidung dieſes Zuſtandes erforderlich.

§. 86.

Die Krankheits-Erſcheinungen, welche der rheuma-

---

16) Die gelbgrünliche Farbe thieriſcher Säfte, deutet auf eine, aus einem Entmiſchungsproceſſe hervorgegangene, Schärfe derſelben hin.

tiſchen Schärfe (Miasma rheumaticum) zugeſchrieben werden, ſind: Röthe, Geſchwulſt, Schmerz, veränderte Temperatur (Hitze oder Kälte), einzeln oder in Verbindung (rheumatiſche Entzündung); ferner: gehemmte willkührliche und unwillkührliche Bewegung, Krampf, Lähmung. Dieſe Schärfe ſetzt einen höhern Grad der Entmiſchung voraus, als die catarrhaliſche Schärfe.

§. 87.

Die Wirkungen der pſoriſchen Schärfe (Miasma psoricum) ſind: geſteigertes Leben der Haut und in deſſen Gefolge: mannigfaltig geſtaltete, gewöhnlich die Oberhaut, zuweilen auch die Cutis und unterliegenden Theile, zerſtörende, seröſe, lymphatiſche und hautartige Exſudationen und Bildungen (Exanthemata). Dieſe ſind ſo zahlreich und unterſcheiden ſich, in den jeder von ihnen eigenthümlichen Erſcheinungen, ſo ſehr von einander, daß nothwendig eben ſo viele Modificationen in der krankhaften Beſchaffenheit der Säfte angenommen werden müßen, um uns ihr Entſtehen zu erklären, da die Localität bey allen Hautausſchlägen im Grunde dieſelbe iſt. Wir beobachten zwar, daß bey verſchiedenen Exanthemen das eine oder andere von den Syſtemen, aus welchen die Haut zuſammengeſetzt iſt, vorzugsweiſe leidet und auch hiervon die Geſtaltung des Ausſchlages ſelbſt, wenigſtens zum Theil, abhängt; allein, es giebt weit mehrere ſolcher Geſtaltungen, als wir Organe kennen, die zur Bildung der allgemeinen Bedeckungen beytragen.

§. 88.

Die ſcrophulöſe Schärfe (Miasma scrophulosum) hat Anſchwellung, Entzündung und Vereiterung der lymphatiſchen Drüſen, vorzüglich auf der Oberfläche,

zur Folge. Wenn aber dieſe Schärfe zu dem höchſten Grade der Entwicklung gelangt, ſo wirkt dieſelbe zuletzt auch auf die innerſten Theile zerſtörend, und verſtümmelt den damit Behafteten oft auf eine entſetzliche Weiſe, bevor ſie ihm das Leben raubt.

§. 89.

Die Krebsſchärfe (Miasma cancrosum), hat ihren Tummelplatz in den gekörnten (ſecernirenden) Drüſen, wo dieſelbe Geſchwulſt, Verhärtung (Scirrhus, Induratio) und freſſende Geſchwüre mit Auswuchs veranlaßt. Daß eine Krebsſchärfe exiſtire, ſcheint die Erfahrung darzuthun. Oft iſt ſie örtlich entwickelt, doch der geſamte Organismus davon noch nicht inficirt, und dann gelingt die Operation. Andere Mahle iſt ſie örtlich entwickelt, aber ſchon das ganze Reproduktionsgeſchäft von ihr ergriffen; oder endlich, ſie iſt allgemein entwickelt und ihre Aeußerung theils örtlich theils allgemein. In beyden letzteren Fällen gelingt die Operation nicht [17]).

---

17) Ich kannte eine Frau, die in der Jugend am St. Veitstanz gelitten, und während ihres ganzen Lebens eine außerordentliche Beweglichkeit und Leidenſchaftlichkeit äußerte. In der Periode der Abänderung erſchienen Zufälle von Stockungen im Unterleibe, Polycholie, Hyſterie und Blutorgasmus in den Eingeweiden der Bruſt und im Kopfe. Plötzlich bemerkte ſie, ohne äußere Veranlaſſung, eine Anſchwellung der rechten Bruſt und ließ ſich, das Entſtehen eines Bruſtkrebſes befürchtend, operiren. Nicht lange nach vollendeter Heilung zeigte ſich in der namlichen Bruſt auf's Neue ſcirrhöſe Geſchwulſt und ſie ließ ſich, trotz des Widerſpruches der Aerzte, zum zweyten Mahle operiren. Da wurde dieſe unglückliche Frau ſo lange von dem entſetzlichſten Nervenſchmerze (Cancer retropressus) gefoltert, bis demſelben ihre Krafte erlagen, und doch waren, noch vor dem Tode, in der Nahe der operirten Bruſt, andere Drüſen ſchon wieder zu einer furchtbaren Größe angeſchwollen.

§. 90.

Die Formen der A. d. R. im Zuſtande der Blüthe, laſſen ſich, in Hinſicht auf die krankhafte Beſchaffenheit der behafteten Theile, in folgende vier Arten eintheilen: 1. Organiſche Krankheiten mit Geſchwulſt und Degeneration, beſonders der Oberfläche (Haut). 2. Organiſche Krankheiten mit Deſtruktion (Suppuratio) und Verlurſt von Subſtanz. 3. Organiſche Krankheiten mit Ueberſchuß von Subſtanz. 4. Organiſche Krankheiten mit Verlurſt und Ueberſchuß von Subſtanz zugleich.

§. 91.

Zur erſten Art zählen wir folgende Krankheiten, deren jede eines oder mehrere Kennzeichen und Zufälle der Entzündung, nämlich: veränderte Farbe und Temperatur, Jucken, Brennen, Schmerz, Geſchwulſt und Exſudation eigen ſind: Catarrhus, Rheumatismus, Arthritis, Tumores ossium et articulorum (albi), Tumores aquei, Nævus maternus [18]) Miliaria chronica, Petechiæ chronicæ, Pemphigus chronicus, Essera chronica, Urticaria chronica, Eresypelas chronicum, Lentigines, Intertrigo, Rhagades, Epinyctis, Therminthus, Gutta rosacea, Varus, Tinea benigna (Favus, Achores), Crusta lactea, Crusta serpiginosa, Lichen (Impetigo), Herpes, Frambœsia (die Yaws und Pians der Neger), Malum mortuum, Psora, Lepra Occidentalis, Pelagra, Vitiligo, Melas, Elephantiasis, Rachitis, Scrophulæ benignæ, Induratio (Scirrhus).

---

18) Anomalia reproductionis matris.

§. 92.

Die in der zweyten Art begriffenen Krankheiten, mit Deſtruktion und Verlurſt von Subſtanz ſind folgende: Ulcera benigna et phagedænica (Morbi phthisici), Comedones, Panaritium, Furunculus, Carbunculus, Caries, Spina ventosa, Albatas alba (Leuce), Herpes exedens, Scrophulœ suppurantes, Alopecia.

§. 93.

Zu der dritten Art der Aeußerungen der A. d. R. im Zuſtande der Blüthe, gehören folgende Krankheiten: Exostosis, Callositas cutis, Excrescentiæ e superficie (Polypi, Verucæ, Clavi, Cornua, Acrochordon, Murmecia), gewiſſe enorme Vergrößerungen gewiſſer Theile, z. B. der Geſchlechtsorgane. Das Erſcheinen gewiſſer ſelbſtſtändiger Geſchöpfe in dem menſchlichen Organismus (Phthiriasis interna, Vermes viscerales, Vena Medinensis), kann auch hieher gerechnet werden.

§. 94.

Die vierte Art der Localäußerungen der A. d. R. im Zuſtande der Blüthe, zeichnet ſich durch Verlurſt und Ueberſchuß von Subſtanz, zu gleicher Zeit ſtattfindend und mit einander in genauer Verbindung ſtehend, aus. Sie wird durch eine einzelne Krankheit dargeſtellt, welche, ſonderbar genug, den Nahmen Krebs (Cancer, Carcinoma, Excrescentia e carne suppurante), erhalten hat.

§. 95.

Die Anomalie der Reproduktion im Zuſtande der Reiſe und Fruchtbarkeit, iſt erblich und anſteckend zugleich. Die in den Säften gebildete Schärfe, erreicht einen Grad der Vollendung, der dieſelbe in den Stand ſetzt, die nämliche Form der Krankheit, wodurch ſie ſich urſprünglich äußerte, in allen andern Körpern,

mit denen der Leidende in genaue Berührung geräth (in der Regel) hervorzubringen. Hieher gehören folgende anſteckende Krankheiten: Plica Polonica, Scabies, Lepra Orientalis, Pestis, Syphillis, Rabies.

§. 96.

Wenn die Anomalie der Reproduktion in dem Zuſtande der Blüthe, in den Zuſtand der Reife und Fruchtbarkeit übergeht, ſo werden auch die jenem Zuſtande eigenen Aeußerungen und Formen anſteckend. Die Phthisis pulmonalis wird im Oriente leicht contagiös; die Tinea maligna, Impetigo maligna und Scrophulæ malignissimæ ſind anſteckend.

§. 97.

Die Plica Polonica erſcheint faſt ausſchließend nur in Pohlen, die Lepra Orientalis und die Peſt in den Küſtenländern von Aſien und Afrika, ſeltener in Europa. Der Weichſelzopf, die Krätze, der Orientaliſche Ausſatz und die Peſt können, unter begünſtigenden inneren und äußeren Umſtänden, urſprünglich d. h. ohne Anſteckung entſtehen. Die Luſtſeuche hingegen ſcheint nur durch Mittheilung fortzubeſtehen, und die Hundswuth iſt eine Krankheit, die urſprünglich nur bey Thiergattungen aus dem Geſchlechte der Hunde und Katzen vorkommt und, durch Biß, auf Menſchen übertragen wird. Uebrigens iſt der Unterſchied zwiſchen Contagium (Miasma) accidentale, originarium, spontaneum, und Contagium permanens, comunicativum nicht weſentlich. Allen liegt die A. d. R. zum Grunde, und zur urſprünglichen Hervorbringung dieſer oder jener, von einer gewiſſen anſteckenden Schärfe abhangenden, Krankheitsform, gehören gewiſſe Umſtände, die entweder durch Boden und Clima, oder durch beſondere phyſiſche Ereigniſſe, oder durch gewiſſe Thierorganiſationen bedingt ſind. Daher

entſteht die Plica Polonica urſprünglich nur in Pohlen, die Lepra Orientalis und die Peſt im Morgenlande; die Syphillis erſchien, als, bey der Entdeckung von America, die Bewohner zweyer ganz verſchiedener Welttheile plötzlich zuſammentrafen und ſich vermiſchten, und die Rabies wird urſprünglich nur an Thieren aus dem Hunds- und Katzengeſchlechte beobachtet. Endlich iſt zu bemerken, daß die Heilkraft der Natur allein im Stande iſt, den Weichſelzopf und die Peſt zu heben; zur Heilūng der Krätze, des Ausſatzes, der Luſtſeuche und Hundswuth iſt die Kunſt erforderlich.

§. 98.

Die Krätzſchärfe (Miasma scabiosum), giebt ſich vorzüglich durch einen heftig juckenden Hautausſchlag zu erkennen, der ſeinen Sitz beſonders zwiſchen den Fingern hat und in der Bettwärme größere Beſchwerden verurſacht, als außer dem Bette. Es mag eine Modification dieſer Schärfe ſeyn, welche dem Weichſelzopfe zum Grnnde liegt.

§. 99.

Die Ausſatzſchärfe (Miasma leprosum), äußert ſich (im Oriente) durch heftiges Jucken und Brennen, auf einander gehäufte Schuppen, häßliche Cruſten, Geſchwüre, Deſtruktionen, Brand, an der Oberfläche. Im Innern bringt dieſelbe Zufälle hervor, die auf Verletznngen wichtiger Organe hindeuten und, in Verbindung mit einem Zehrfieber, dem Leben gewöhnlich ein Ende machen.

§. 100.

Die veneriſche Schärfo (Miasma syphilliticum) bewirkt Zufälle, wie ſie faſt alle andern bekannten Schärfen hervorzubringen pflegen: Entzündungen, Ausſchläge,

krankhafte Abſonderungen, Drüſengeſchwülſte, Auswüchſe und freſſende Geſchwüre. Letztere haben das Eigenthümliche, daß ihr Grund und ihre Umgebungen erſt nach ihrem Entſtehen entzündet zu werden ſcheinen, und der Erſtere dann, ohne eigentliche Excreſcenz, ein ſpeckartiges Ausſehen annimmt.

§. 101.

Die Peſtſchärfe (Miasma pestilentiale), zieht ſehr bedeutende und das Leben gewöhnlich ſchnell aufhebende Erſcheinungen nach ſich. Wenn der Entzündung, welche ſie in drüſichten Theilen zu erregen pflegt, eine Vereiterung dieſer Theile nachfolgt, ſo ſcheint jenes Gift in dieſem Vereiterungsproceſſe gleichſam zu erſticken.

§. 102.

Durch das Wuthgift (Miasma rabiosum) wird beſonders das Nerven- und Gefäßſyſtem irritirt. Von den Secretionen alienirt daſſelbe diejenige des Speichels ſo ſehr, daß die Mittheilung dieſes Saftes durch den Biß des Leidenden, wenn nicht durch eine Präſervativkur vorgebaut wird, wie ich glaube ohne Ausnahme, den Ausbruch der Hundswuth bewirkt.

§. 103.

Einzelne Formen der verſchiedenen Zuſtände der A. d. N. erſcheinen in dem Leben mancher Individuen oft gleichzeitig; bey Andern löſen ſich dieſelben gleichſam einander ab, welcher Umſtand deutlich auf ihre gemeinſchaftliche Quelle hinweiſt. Jener Wechſel ereignet ſich gewöhnlich bey den Uebergängen aus einer Lebensperiode in die andere, oder bey heftigen, durch Zufall oder Kunſt veranlaßten, körperlichen und Gemüthsbewegungen. Ein jeder ſcharfſinnig beobachtende Arzt, hat gewiß zwi-

ſchen den äußerſt mannigfaltigen Erſcheinungen in dem Leben einzelner Menſchen, von der Wiege an bis zum Grabe, eine Cauſalverbindung und gewiſſe Uebereinſtimmung in ihrem Weſen wenigſtens geahnet, wenn ſie ihm noch nicht klar war. Aus den aufgezeichneten Beobachtungen der Aerzte, laſſen ſich eine Menge höchſt merkwürdiger Krankheitsgemälde (Geſchichten des kranken Lebens einzzelner Menſchen) entheben, die dies beweiſen. Es iſt hier der Ort, wenigſtens einige ſolcher Bilder, die ſich auf eigene Erfahrung und Beobachtung gründen, aufzuſtellen.

§. 104.

Der Eine litt in ſeiner früheſten Jugend in hohem Grade an der Engliſchen Krankheit, ſpäterhin und ſucceſſive, an gutartigem Grinde, Ausſchlag um den Mund, aufgeſprungenen und blutenden Lippen, von Kälte geſchwollenen und ſchwärenden Zehen und Fingern, an einer krankhaften Empfindlichkeit der Handflächen und Fußſohlen gegen feuchte Kälte im Frühjahr und Herbſte, und an Incontinenz des Harnes während dem Schlafe. Sein Körper wuchs langſam; doch wurden ſeine Glieder nach und nach ſtark. Nach dem Uebergange in das mannbare Alter, waren alle jene Beſchwerden verſchwunden, bis an die Neigung zu dem Ausſchlage um den Mund und jene Empfindlichkeit der flachen Hände und Fußſohlen. Statt der verſchwundenen Zufälle aber, ſtellte ſich eine beträchtliche Schwäche und Empfindlichkeit des Magens, eine bedeutend vermehrte Secretion der Schleimdrüſen des Schlundes und der Naſenhöhle und, mit überaus heftigem Jucken verbundene, Hämorrhoidalſchweiße ein. Im 25n Jahre verlor er, durch unbedeutende Veranlaſſung, den Fußſchweiß. Hierauf entſtanden Anhäufungen und Stockungen in den venöſen und Ca-

pillargefäſſen der Eingeweide des Unterleibes (Infarctus), und große Trägheit der Inteſtinalverrichtungen mit den Zufällen der Hypochondrie. Später blieb er immer zu ſogenannten Verkältungen, beſonders an den Füßen, geneigt, litt viel von Erreth_iſmus des Magens, chroniſchen Rheumatiſmen und Catarrhen, vorzüglich bey ungünſtiger Witterung und Jahrszeit und, trotz aller Reinlichkeit, an Ausſchlag im Geſichte, blutendem Zahnfleiſche, cariöſen Zähnen und Zahnſchmerzen. Auf den behaarten Theilen des Kopfes zeigen ſich häufig Jucken erregende Schuppen, und ein Mangel an Enthaltſamkeit in der Liebe, ſchien bey ihm einſt zu dem Entſtehen flechtenartiger Schorfe, auf der Stirne an der Grenze des Haupthaares, und zu der Verwandlung von einem derſelben in ein kleines, freſſendes Geſchwür, das jedoch bald wieder heilte, Veranlaſſung gegeben zu haben. Später ſchien, aus der nämlichen Urſache, ein flechtenartiger Ausſchlag des inneren Oberſchenkels entſtanden zu ſeyn, der ebenfalls leicht geheilt wurde. Wenn er nicht täglich zwey bis drey Mahle, mehr flüſſige als feſte, Leibesöfnung hat, ſo befindet er ſich nicht wohl, wird empfindlicher, leicht im Gemüthe verſtimmt, zum Zorne und zur Wolluſt ſehr geneigt, und zu ſeinen Berufsarbeiten unaufgelegt und verdroſſen. Abweichungen von einer einfachen Lebensart und widrige Eindrücke auf ſein Gemüth, ſchwächen ſeine Geſundheit in hohem Grade. Uebrigens iſt er geſund und ſtark, von allen ſogenannten hitzigen Krankheiten unangetaſtet; doch verfällt er, von Zeit zu Zeit, in einen Zuſtand von Vollblütigkeit, der ihn zur Aderläſſe nöthigt. Der Eheſtand, in welchen er ſich ſeit kurzem begeben, ſcheint ihm, durch die Ableitung eines Ueberſchuſſes von Säften, wohlthätig zu werden, und ich bin begierig zu beobachten: ob dies und wie lange Beſtand haben werde, oder

welche Formen der A. d. N. ihn noch, im Verfolge ſeines Lebens, betreffen werden.

§. 105.

Ein Anderer wurde, in ſeinen erſten Lebensjahren, beynahe das Opfer von zuſammenfließenden Pocken. Später befiel ihn eine rheumatiſche Augenentzündung, die keinen Heilmitteln weichen wollte, den Verlurſt des Geſichtes befürchten und Flecken der Hornhaut und ſchwaches Geſicht zurück ließ. Mit dem Eintritte der Mannbarkeit verloren ſich dieſe Zufälle faſt gänzlich. Dagegen äußerten ſich nun rheumatiſche Beſchwerden, ſpäter ein krätzeartiger Ausſchlag an einem Beine, das durch ſeine Berufsarbeit vorzüglich angeſtrengt wurde, welcher Umſtand ihn nöthigte, einen anderen Beruf zu wählen. Einige Jahre nachher entſtand, nach einer Verkältung, ein Ausſchlag im Geſichte, und nahm die Geſtalt von bösartigen Geſchwüren an, die nur einer ernſten Behandlung wichen. Hierauf genoß er einige Jahre eines erwünſchten Grades von Geſundheit. Plötzlich erſchienen an der Hand, womit er ſeine meiſten Berufsgeſchäfte verrichtet, näſſende Flechten, ſpäter auch an der andern Hand. Lange behielt das Uebel eine milde Geſtalt, wich aber der zweckmäßigſten ärztlichen Behandlung nie ganz. Auf einmahl kam ein heftiges Gefäßfieber dazu, die Hände wurden ſtark geſchwollen, livid gefärbt, ſchmerzhaft, große Stellen von der Oberhaut entblößt und näſſend. Zugleich äußerten ſich lebhafte Schmerzen im rechten Hypochondrium. Das Fieber wurde gehoben, die Geſchwulſt der Hände ſetzte ſich, die Flechten und die ſchmerzhaften Empfindungen auf der rechten Seite blieben zurück; copiöſe Nachtſchweiße drohten den Reconvaleſcenten zu entkräften; doch wichen ſie nach und nach dem Gebrauche von Hallers Elixir. Dieſe

Auftritte ereigneten ſich im Frühjahr; im Sommer beſuchte er ein Schwefelbad und badete einen Ausſchlag; die Flechten verſchwanden, und er ſchien vollkommen geſund. Im folgenden Frühjahre befiel ihn ein Huſten, in Verbindung mit geringen ſchmerzhaften Empfindungen in der Bruſt, welche Zufälle ſich zuletzt, auf den Gebrauch des Geilnauerwaſſers mit Milch, verloren. Seither iſt dieſes noch unverheurathete und keine große Neigung zum Eheſtande zeigende, Subject geſund und wiederhollt alljährlich jene wohlthätige Cur. Welche Formen der A. d. R. werden hier noch in Zukunft zum Vorſcheine kommen?

§. 106.

Ein Dritter litt in der Jugend an bösartigem Kopfgrinde. Nachdem dieſer geheilt war, blieb er geſund, bis, im mannbaren Alter, Ausſchweifungen in Venere et Baccho und ein ſonſtiges wildes Leben ſeinen Körper verderbten. Eine Folge von jenen war: veneriſche Anſteckung. Von der Luſtſeuche geheilt, beſaß er dennoch nicht mehr den vorigen Grad von Geſundheit und ſein gutes Ausſehen hatte er längſt ſchon verloren gehabt. Nach einer unbedeutenden Verkältung, erfolgte heftiger Schmerz im Ellenbogengelenke, in kurzem eine weiße Geſchwulſt; beyde ſtiegen auf den höchſten Grad und machten den Verlurſt der Extremität befürchten. Endlich wurde dieſes Uebel durch die kräftigſte Curart gehoben und ließ nur eine unmerkliche Steifigkeit des Gelenkes zurück. Hingegen iſt und bleibt die Geſundheit dieſes Subjekts, im Allgemeinen, ſehr geſchwächt. Bey einer ordentlicheren Lebensart, wäre dieſer, unter beſonders günſtigen Umſtänden Erzeugte, von der A. d. R. und ihren Formen, die ſich in merkwürdiger Verſchiedenheit und Abwechslung bey ſeinen Geſchwiſtern zeigen, frey geblieben.

§. 107.

Ein Vierter litt in der Jugend an Zufällen von Scropheln. Nach ſeinem Austritte in die Fremde, als Handwerksgeſelle, wurde er von einem ſerpiginöſen Ausſchlage im Geſichte befallen, welchen er dem nächtlichen Aufenthalte in einem friſchgetünchten Zimmer zuſchreibt. Der Ausſchlag wurde geheilt; allein, bald darauf erſchien ein Tripper, vielleicht, aber mir nicht wahrſcheinlich, als Folge des Beyſchlafes mit unreinen Weibsperſonen, der ſich von ſelbſt hob. Später erfolgten Excreſcenzen am After, die der Wundarzt als veneriſche Symptome betrachtete, obſchon der Kranke ſchon mehrere Jahre verheurathet und dem Verdachte von Anſteckung nicht unterworfen war; jener behandelte dieſe Zufälle antiſyhillitiſch und hob ſie. Einige Zeit nachher entſtanden bedeutende Auftreibungen der Röhrenknochen des Kranken, mit den heftigſten Knochenſchmerzen verbunden. Dieſe verſchwinden und kehren, durch Witterung und Jahrszeit begünſtigt, wieder zurück. Weniger ſichtbar ſind die Knochenauftreibungen und die Schmerzen gelinder, wenn kleienartige Schuppen auf der Haut der behaarten Theile des Kopfes erſcheinen.

§. 108.

Ein Fünfter, deſſen Vater oft an den heftigſten Zufällen von Iſchurie litt und, in ſeinen beſten Jahren, an den Folgen der Operation des Blaſenſtiches ſtarb, wurde ſchon in früher Jugend von dem nämlichen Uebel befallen, und litt dabey ſo heftige Schmerzen, daß er ſich oftmahls, in der Verzweiflung, auf dem Boden herumwälzte. Nachdem dieſer Zufall gehoben, kehrte derſelbe nicht wieder. Der Knabe reifte znm Jünglinge und Manne, verheurathete ſich, zeugte in mehreren Jahren nur ein Kind, und iſt, nach der Verſicherung

ſeiner Frau, zu der Begattung unaufgelegt und träge, hingegen dem unbändigſten Zorne ſehr ergeben. Vor einigen Jahren wurd er, nach einer heftigen Gemüthsbewegung, plötzlich von einem gutartig ſcheinenden Tripper befallen. Dieſer wurde nur unvollkommen gehoben, d. h. es kamen, nach der Kur, noch dann und wann ein oder mehrere Tropfen Trippermaterie, an der Mündung der Harnröhre, zum Vorſcheine. Dagegen ſtellte ſich eine partielle Schwachheit, faſt Lähmung, der Blaſe ein; der Urin floß nur ſparſam, träge und beſchwerlich; in den Weichen äußerte ſich Schmerz, und zugleich ſchwoll der Saamenſtrang und Hode der rechten Seite an. Die Geſchwulſt des Letzteren verband ſich nach und nach mit Härte und Schmerz, und drohte lange in ein Sarcocele überzugehen. Während dieſem Zuſtande, übte er den Beyſchlaf ſelten, halb mit Widerwillen und nie ohne Verſchlimmerung der Zufälle aus; ſein Stuhlgang war meiſtens hart und ſparſam. Nach und nach ſtellte ſich allgemeines Uebelbefinden ein, ein drückender Schmerz in der Herzgrube, Mangel an Appetit und Schlaf, verdorbener Geſchmack im Munde, äußerſte Empfindlichkeit und Neigung zum Zorne. Beym Gebrauche zweckmäßiger Arzneyen, beſſerte ſich Alles; doch wichen Geſchwulſt und Schmerzen in dem kranken Hoden nie ganz, und der Abgang des Urins blieb ſo lange mangelhaft, bis ein großes Blaſenpflaſter in die regione hypogastrica aufgelegt, die Blaſe von dem lähmenden Krankheitsſtoffe befreyte, ſie ſich zu contrahiren begann und eine ſo große Menge Urin ausgeleert wurde, daß von den, durch die Entleerung entſtandenen, Veränderungen in den Eingeweiden des Unterleibes, der Kranke ſo afficirt wurde, daß er einer Ohnmacht nahe war. Ob dieſer Mann nicht früher oder ſpäter von derſelben Krankheitsform (Ischuria rheumatica), deren

Opfer ſein Vater wurde, hingerafft, oder, welch' andere Erſcheinung der A. d. R. ſeinem Leben ein Ende machen wird? —

§. 109.

Ein Frauenzimmer litt ebenfalls, in der Jugend, an rheumatiſcher Harnverhaltung und heftigen Schmerzen in der Lendengegend, die jedoch bald gehoben wurden. Uebrigens, verlebte ſie ihre Jugend- und Blüthezeit geſund, verheurathete ſich und gebar zwölf Kinder. Im 36ſten Jahre ihres Alters verlor ſie ihren Gatten nebſt zwey Kindern, an deren Krankenlager ſie zahlreiche Nächte ſchlaflos zugebracht hatte. Außerdem daß noch andere widrige Ereigniſſe und traurige Affekten auf ihr äußerſt empfindliches und bewegliches Gemüth Eindruck machten und auf ihre Geſundheit losſtürmten, wurde ſie, durch Anſteckung, krätzig und heilte ſich, ohne ärztlichen Rath, blos mit Schwefelſalbe. Hierauf wurde ſie von einem Schleimhuſten befallen, der immer mehr an Heftigkeit gewann und nun bereits zwanzig Jahre dauert. Ihre Menſtruation gerieth in Unordnung und blieb, bis zur ſpät erfolgten Abänderung, unregelmäßig. Sie litt am weißen, und wohl auch gelbgrünlichem Fluſſe, bey ungünſtiger Witterung an heftigen Rheumatismen und Krämpfen; ihre Kräfte wurden geſchwächt, ihre Nerven äußerſt empfindlich, ihr ganzes Weſen von Errethismus und äußerſter Beweglichkeit und Heftigkeit in den Reaktionen behaftet, mit welchen Erſcheinungen noch andere hyſteriſche Zufälle in Verbindung traten. Oft wurde ſie von Engbrüſtigkeit geplagt, und ihr Auswurf war verſchiedene Mahle mit Blut gemiſcht. Die gemeinſchaftliche Urſache des Huſtens und der Rheumatismen zeigte ſich deutlich in der Wechſelwirkung zwiſchen beyden. War nämlich die eine Beſchwerde

nicht vorhanden, ſo äußerte ſich gewöhnlich die andere mit Heftigkeit. Die Verdauung war immer vortreflich, die Leibesöfnung etwas ſparſam, zuweilen hart, die Muſcularkräfte ſelten ermattet, Geiſt und Körper in faſt ununterbrochener Thätigkeit. Der Genuß von ſcharfen Speiſen hatte immer einen ſichtbar ſchlimmen Erfolg; die Heftigkeit der Huſtenanfälle, beſonders des Morgens, ſchien die Kranke manchmahl der Erſtickung nahe zu bringen. Vor einigen Jahren verſpürte ſie plötzlich Geſchwulſt der Leiſtendrüſen nebſt heftigem Schmerze in denſelben. Bald war dieſer Zufall verſchwunden und dagegen trat eine äußerſt ſchmerzhafte, von einem Gelenke und einer Extremität zur andern wandernde, Gicht ein. Während und nach derſelben, blieb der Huſten wie vorher; auch die gewohnten flüchtigen Rheumatismen kehrten zurück; jedoch ſind ihre Anfälle, ſeit dem Gebrauche zweckmäßiger Bäder, ſeltener. Nun huſtet die Kranke häufig, beſonders am Morgen, mit erſtaunlicher Mühe und Anſtrengung einen theils ſchaumigen, theils zähen, compakten, weißen oder grün gefärbten Schleim auf, und beſitzt daneben einen Grad der Kräfte, der, bey der außerordentlichen Anſtrengung der Reſpirationsorgane und des ganzen Körpers, und bey dem großen Verlurſte von Säften, ſchwer zu erklären iſt.

§. 110.

Ein anderes Frauenzimmer litt in ihrer Jugend, zufolge einer erblichen Anlage, häufig an Bräune des Halſes, die ſich gemeiniglich mit der Ergießung eines Geſchwäres endigte. Ferner erbte dieſelbe die Krätze, und öftere Bruſtbeſchwerden ließen, bey ihrem Habitus, befürchten, daß ſich ihr Zuſtand in Pathisis pulmonalis ausbilden werde, woran Einige ihrer Geſchwiſter geſtorben. Sie wurde ſpät menſtruirt und verheurathet, gebar zehen Kinder und befand ſich, während dem Ehe-

ſtande wohl. Ihr Mann ſtarb und bald darauf trat ſie in die Periode der Abänderung, die zögernd und nicht ohne Beſchwerden vorübergieng. Von dieſer Zeit datirt ſich eine hartnäckige Leibesverſtopfung, die häufig genommene Klyſtire und eröfnende Arzneyen nur unvollkommen heben; ferner: ein heftiger Schleimhuſten, der mehr im Schlunde und der Speiſeröhre, als in den Reſpirations-Organen ſeinen Urſprung zu haben ſcheint; Anfälle von Engbrüſtigkeit, deren Weſen ein, durch die äußerſt trägen, von Luft und Excrementen vollgepfropften Gedärme begründeter, Krampf und Stillſtand des Zwerchfelles zu ſeyn ſcheint; endlich kommen noch häufige Anfälle von Halsentzündung, beſonders im Winter, bey ihr vor. Während ihrem Erſcheinen, iſt die Bruſt frey, da hingegen im Sommer die Anfälle von Engbrüſtigkeit häufiger und diejenigen von Halsentzündung äußerſt ſelten ſind. Antiphlogiſtiſche Laxirmittel heben die Halsentzündung ſchnell, wenn ſie ſogleich nach ihrem Beginnen genommen werden; ſpäter bildet ſich ein Geſchwär, und jene verſchwindet erſt nach der Ergießung des Eiters. Alles, was mehr Thätigkeit in den Darmcanal bringt, hat, hinſichtlich der Engbrüſtigkeit, einen wohlthätigen Einfluß: Clysmata, Laxantia, Emetica, Excitantia - Artispasmodica (Assa fœtida), Derivantia (Vesicatoria).

Physiologia pathologica und Symptomatologie.

Allgemeine Sätze.

§. 111.

Wir bemerken, daß ſich die Formen der A. d. R. im Zuſtande der Blüthe, bey verſchiedenen Menſchen, vorzüglich in gewiſſen Theilen zu äußern pflegen, und

nennen denjenigen Theil, in welchem dies beſonders gern bey einem Subjekte geſchieht: den ſchwachen Theil, oder, da es auch mehrere ſeyn können: die ſchwachen Theile.

§. 112.

Der Grund dieſer Schwäche eines einzelnen Theiles, iſt mannigfaltig. Derſelbe kann ſchon in ſeiner urſprünglichen räumlichen Beſchaffenheit liegen; eine groß gebaute Naſe z. B. iſt, wegen ihrer Größe, eher zu krankhaften Veränderungen geneigt als eine kleine Naſe. Oder, er beſteht in erlittenen Krankheiten anderer Art. Eine entzündet geweſene Lunge wird eher von der Schwindſucht ergriffen, als eine Lunge, die immer geſund war. Oder, er beſteht in der Lage des Theiles, zufolge welcher derſelbe ſchädlichen Potenzen mehr als andere Theile ausgeſetzt iſt. Daher die allgemein verbreitete Form des chroniſchen Catarrhs. Oder endlich, er liegt in den ſchwächend einwirkenden Potenzen ſelbſt, zu denen vorzüglich ſchwere anhaltende Arbeit und anſtrengender Gebrauch eines einzelnen Theiles gehören. Daher ſolche Theile, die bey der Arbeit am meiſten mitgenommen werden, gemeiniglich der Sitz von chroniſchen Rheumatismen und Hautausſchlägen ſind. Es giebt auch Theile, welche zufolge ihrer Struktur und ihrer Verrichtung gewiſſen Formen der A. d. R. vorzüglich, ja ausſchließend unterworfen ſind. So die Haut den Exanthemen, das Kniegelenk dem Tumor albus. Doch haben immer ſchädliche ſchwächende Potenzen, die auf dieſe Theile eingewirkt haben, an der Ausbildung jener Formen Antheil.

§. 113.

An der Schwäche eines Theiles, nehmen auch die, bey ſeiner Ernährung mitwirkenden, Capillargefäſſe

Antheil. Dieſe feinſten Gefäſſe des ſchwachen Theiles, beſitzen nämlich, ſo lange jener ſchwach bleibt, nicht die gehörige Fähigkeit, die von den Arterien erhaltenen und zum Theil zur Ernährung beſtimmten Säfte, theils an die Faſer abzugeben, theils durch die venoſen Gefäſſe und durch ihre Mündungen (Vasa exhalantia, secernentia), auf der Oberfläche und in dem Innern des Körpers, aus den Organen fortzuſchaffen. Daher in ihnen und dann auch in den rothes Blut führenden Gefäſſen Congeſtion, d. h. aufgehobenes Verhältniß zwiſchen der Menge der Säfte in irgend einem Theile und zwiſchen ſeinen Gefäſſen und ſeiner Größe entſteht, ſo, daß ſich eine verhältnißmäßig zu große Menge von Säften in ihm anhäuft.

§. 114.

Die Congeſtion in den Capillargefäſſen iſt gleichſam das Fundament der meiſten und wichtigſten Formen der A. d. R. Sie darf aber nicht mit derjenigen Art von Congeſtion verwechſelt werden, die nur in den größeren Blutführenden Gefäſſen Statt findet, in einem gewaltthätigen An- und Eindrange des Blutes (Turgescentia, Orgasmus sanguinis) beſteht, und etwan zu der Apoplexia sanguinea, zu dem Catarrhus suffocativus und zu den Hämorrhagien den Grund legt. Bey der Congeſtion, als Fundament der localen Aeußerungen der A. d. R., iſt jene Schwäche eines Theiles noch nicht hinreichend zu ihrer Hervorbringung, ſondern die qualitativ krankhaft ſchaffende Kraft (Vis plastica anomala) muß vorher in dem ſchwachen Theile wirkſam werden, ehe die Congeſtion entſtehen und irgend eine Form der A. d. R. begründen kann. An der Ausbildung der lokalen Formen der A. d. R., hat alſo nicht blos die Schwäche des behafteten (afficirten)

Theiles, ſondern vorzüglich das Thätigwerden der qualitativ fehlerhaft ſchaffenden Kraft in demſelben, Antheil.

§. 115.

Daß das Thätigwerden der krankhaft ſchaffenden Kraft in einem ſchwachen Theile, das Leiden deſſelben an irgend einer Form der A. d. R. bedinge, beweist die Schnelligkeit, womit, auf gewiſſe Veranlaſſungen, eine lokale Aeußerung der A. d. R. in einem Theile verſchwindet und in einem anderen Theile, in derſelben oder in veränderter Geſtalt, zum Vorſcheine kommt. Wir nehmen daher an, daß das ſchnelle Aufheben (Suppressio) der krankhaften Thätigkeit der ſchaffenden Kraft in einem Theile, ihr Erwachen in einem anderen Theile zur Folge habe.[19]). Nicht immer aber iſt es eine örtliche Krankheit, welche der ſchnellen

---

19) Ich beobachtete bey einem Handwerker eine Entzündung des Rachens, beſonders des Zäpfchens, von rheumatiſcher Schärfe. Ein kräftiges Gurgelwaſſer hob dieſen Zufall, unter ſeltſamen Empfindungen, welche der Kranke ſelbſt nicht recht beſchreiben konnte, faſt im Augenblicke. Allein auf der Stelle verſpürte derſelbe ein Drücken und einen leiſen Schmerz in der Gegend des Nabels. Verſchwand dieſer nach eingenommener Mahlzeit, ſo entſtand in der Naſe ein Kriebeln, Winſeln und ſo ſonderbare Empfindungen, daß der Kranke glaubte: ſeine Naſe werde ihm aufgeriſſen oder zerſpalten werden, und mich durch ſeine Angſt nicht wenig beläſtigte. Schon betrachtete er ſich im Geiſte als ein Raub von freſſenden Geſchwüren, Beinfraß u. dgl. Einmahl erſchien oben an der Naſe eine kleine, rothe und etwas ſchmerzende Erhöhung der Integumente, welche ihm ſehr bange machte, ſich aber bald wieder verlor. Bevor ihn dieſe Beſchwerden befielen, litt er, beſonders bey ungünſtiger Witterung, an rheumatiſch-krampfartigen Zufällen in den Händen, ſo daß oft ſeine Finger, bey der Arbeit, plötzlich erſtarrten und ſeinem Willen nicht mehr gehorchen wollten. Dieſes Uebel verließ ihn plötz-

Aufhebung (Unterdrückung) einer ſolchen folgt, ſondern es kann auch eine allgemeine Krankheit (Fieber) ſeyn. Auch können topiſche Krankheiten Folge der ſchnellen Aufhebung allgemeiner Krankheiten ſeyn, wenn mit dieſen eine Verletzung der Reproduktion verbunden iſt, oder dieſelben begründet. Die Unterdrückung des Wechſelfiebers z. B. hat oft Degeneration und Deſtruktion irgend eines Eingeweides zur Folge.

§. 116.

Wir erfahren durch den aufgeſtellten Satz, was wir unter Unterdrückung oder Zurücktretten einer localen Aeußerung der A. d. R. zu verſtehen haben, und wie wir uns die Folgen derſelben erklären müßen. Mit ſeiner Hülfe werden uns die nachtheiligen Folgen einer blos lokalen Behandlung der Krätze, wenn

---

lich, als ſein Umgang mit einer (vielleicht veneriſchen) Weibsperſon, eine Gonorrhoee zur Folge hatte, die von einem andern Arzte, Monate lang, mit Antisyphilliticis behandelt, und doch nicht vollſtändig gehoben wurde. Als auch dieſer Reſt einer veränderten Behandlung wich, erſchienen die oben angeführten Beſchwerden in Verbindung mit chroniſchem Naſencatarrhe und thun zum Theile der Kunſt noch immer Widerſtand, woran der robuſte Zuſtand der Verdauungswerkzeuge dieſes Mannes, der ihn ziemlich unempfindlich gegen die Arzneyen macht, großentheils Schuld ſeyn mag. Ich habe überhaupt ſchon häufig die Erfahrung gemacht, daß je regelmäßiger die Verrichtungen gewiſſer Organe eines mit der A. d. R. Behafteten von ſtatten gehen, deſto hartnäckiger widerſtehen ihre lokalen Aeußerungen den Bemuhungen der geſchickteſten Aerzte. Ich beobachtete unheilbare freſſende Geſchwure an Perſonen, die übrigens den ſchädlichſten Einflüſſen trotzen konnten, an denen bedeutende Verwundungen nach wenig Tagen keine Spur mehr zurückließen, und künſtliche Geſchwüre, trotz aller Eiter-machenden Mittel, zuheilten.

der ganze Organiſmus, (nicht nur das materielle Leben der behafteten Haut, ſondern das geſamte Reproduktionsgeſchäft) daran Antheil nimmt, deutlich, und wir begreifen, daß es nicht gerade die Form der Krätze zu ſeyn braucht, durch welche ihr plötzliches Verſchwinden in der Haut, für andere Organe, z. B. die Lungen, nachtheilig wird. Mit ſeiner Hülfe ſehen wir ein, warum zufolge der ausſchließend topiſchen Behandlung örtlicher Aeußerungen z. B. der Luſtſeuche an den Geſchlechtstheilen, nach ihrer Heilung ſogleich Geſchwüre im Halſe und anderen Theilen entſtehen. Wir ſehen ferner ein, warum die Hebung des Wechſelfiebers mit Chinarinde, wenn es nicht nur die Aſſimilations-Organe ſind, die durch ihr Leiden ſein Fortbeſtehen begründen, ſondern wenn das ganze Reproduktionsgeſchäft daran Antheil nimmt, den Organen der Bruſt und des Unterleibes leicht gefährlich wird, und endlich wird uns klar, wie wir durch Erregung einer anomalen Thätigkeit in einem geſunden Theile (Ulcera artificialia), die locale Aeußerung der A. d. R. in dem afficirten Theile aufheben können. So lernen wir den Antagoniſmus, die Criſis, die Metaſtaſis, den Metaſchematiſmus und die Wirkungen des Gegenreitzes in der Heilkunde verſtehen.

§. 117.

Aber auch das ſchnelle Unterbrechen oder Aufheben der geſunden Thätigkeit eines Organes (wovon bey der Betrachtung der Urſachen der A. d. R. ſchon die Rede war), z. B. der Hautausdünſtung, kann lokale Aeußerungen der A. d. R. in anderen Theilen ſchnell hervorrufen, doch nur bey Perſonen die an A. d. R. in dem Zuſtande der Entwicklung leiden, daher auch dieſe dem, was man im gemeinen Leben Verkältung nennt, und was die plötzliche Unterdrückung der Thätig-

keit der exhalirenden Gefäſſe der Haut, des Darmkanales und anderer, der Außenwelt blos geſtellter, Organe mit ihren Folgen, ausſpricht, beſonders unterworfen ſind. Bey ganz geſunden Menſchen ſind die Einflüſſe von Außen nicht im Stande, die Thätigkeit der ihnen blos geſtellten Organe ſo leicht zu unterdrücken, oder die Lebenskeaft vermag dieſelbe ſchnell wieder herzuſtellen. Daher vollkommen geſunde Menſchen nichts von Verkältungen wiſſen, und ſich Manches erlauben dürfen, vor dem ſich Andere, mit der ängſtlichſten Sorgfalt, in Acht nehmen müßen. [20])

§. 118.

Es giebt lokale Aeußerungen und Formen der A. d. R., womit die Krankheit gleichſam erlöſcht oder erſtickt, oder wenigſtens in eine Art von Ruhe und Unthätigkeit verſetzt wird, woraus ſie nicht ſo leicht wieder hervortritt. Zu jenen Krankheiten kann die Induration (Scirrhus) gezählt werden, welche oft bis zum Tode, bey übrigens vortreflicher Geſundheit, in demſelben Zuſtande verbleibt. Ferner gehören hieher der Furunculus und das Panaritium, mit deren Erſcheinen ſich öfter andere Krankheitsformen endigen, und die alsdann critiſch genannt werden können. [21])

---

20) Der aus der, für uns unerträglichen, Hitze des Dampfbades kommende Ruſſe, wälzt ſich nackend im Schnee herum, und befindet ſich hernach ganz wohl. Wie wenige unter uns würde ein ſolches Verfahren nicht ſchneller oder langſamer zum Grabe fördern.

21) Ich ſah Tumor albus genu bey einem in das mannbare Alter trettenden Mädchen. Er wurde durch einen ſechs Wochen unterhaltenen Schweiß gehoben. Hierauf erſchien ein chroniſcher Frieſelausſchlag; dieſem folgten näſſende Flechten an den Armen und Schenkeln, und endlich beſchloſſen zahlreiche kleine Furunkel die Reihe aller krankhaften Erſcheinungen.

Auch iſt das Panaritium gemeiniglich ein Morbus vicarius, und ſelbſt der roheſte Laie glaubt, der Wurm am Finger ſchütze ihn vor einer viel bedeutenderen Krankheit. Ferner gehört hieher ein grindiger Ausſchlag um den Mund, ein wäſſerigter oder breiartiger Durchfall und ein reichlicher Schweiß. Die letzteren kritiſchen Erſcheinungen bringt die Heilkraft der Natur oft ohne alle Hülfe der Kunſt zu Stande; den Ausſchlag um den Mund, den Wurm und Furunkel heilt ſie auch wohl von ſelbſt, oder doch mit Hülfe der Kunſt; die Induration iſt eine Entartung, welche die Reduktion in den geſunden Zuſtand nicht ausſchließt. Ihre Hebung durch Vereiterung, wie diejenige des Furunkels, iſt, durch Natur oder Kunſt verſucht, höchſt gefährlich, und meiſtens, wie wir an einem andern Orte ſehen werden, von den gräßlichſten Folgen.

§. 119.

Nicht ſelten haben die lokalen Aeußerungen der A. d. R. die Geſtalt der Entzündung, wenn nämlich die arteriellen Gefäſſe des leidenden Theiles, oder alsdann auch des ganzen Körpers, durch den krankhaften Zuſtand, in welchem ſich die Capillargefäſſe und die in ihnen enthaltenen Säfte befinden, aufgeregt und in vermehrte Thätigkeit (Fieberbewegungen) verſetzt werden. Dieſe Entzündungen werden, zum Unterſchiede von den wahren Entzündungen, rheumatiſche und, wenn der Kranke an Scropheln oder an der Luſtſeuche leidet, ſcrophulöſe oder veneriſche Entzündungen genannt. Das ſchwache begleitende Gefäſſfieber oder der gänzliche Mangel deſſelben, inſofern eine rheumatiſche Entzündung nicht die Lungen, als der Reſpiration und einem wichtigen Theile der Circulation vorſtehendes Organ, ergreift, der langſame Verlauf, die geſtörten

Se= und Exkretionen, die Heftigkeit der Lokalaffektion und die Beſchaffenheit der körperlichen Uebel, woran der Kranke litt, machen auf ihre Art und Natur aufmerkſam. Als Lokaläußerungen der A. d. N. betrachtet, ſind dieſe Entzündungen öfters kritiſch. Die Se= und Excretionen werden, gegen das Ende ihres Verlaufes, ungewöhnlich kopios, Fieber und Entzündung weichen, und der Kranke befindet ſich nachher wieder vollkommen geſund. Wenn aber ſolche Entzündungen zartgebaute Theile, wie z. B. die Geſichtsorgane, ergreifen, ſo ſind ſie denſelben gefährlicher als die ſogenannten acuten Entzündungen, weil es nicht wie bey dieſen, die Arterien ſind, welche vorzugsweiſe leiden, ſondern die feinen, der Entartung und Zerſtörung am meiſten unterworfenen, Capillargefäſſe.

§. 120.

Die A. d. N. iſt zuweilen in einem Theile gleichſam im Verborgenen wirkſam, ſo daß der Behaftete entweder lange gar nicht merkt, daß er nicht geſund iſt, oder die unbedeutenden Beſchwerden, die er etwan verſpürt, nicht achtet, bis irgend eine Form der A. d. N. zur Erſcheinung gelangt, oder durch ungewohnte einwirkende Potenzen ein Aufruhr in ſeinem Innern erregt wird, deſſen Entſtehen er ſich gar nicht erklären kann. Zuweilen ſind es fiebriſche Bewegungen, zuweilen entzündliche, oder Nevenzufälle, oder Colliquation und Hämorrhagien, die ihn dann befallen und ſein Leben nicht ſelten in Gefahr ſetzen. Wenn die Anwendung eingreifender Heilmittel, Gefahr drohende Erſcheinungen unvermuthet hervorruft, ſo nennt man, im gemeinen Leben, ihre Wirkung ein Aufregen (Aufroden) der Krankheit, wovor ſich Aerzte und Kranke fürchten. Dieſe verborgene Wirkſamkeit der A. d. N. findet be=

ſonders in den Eingeweiden des Unterleibes Statt, in deren Capillargefäſſen ſich alsdann eine plaſtiſche Lymphe anhäuft, welche bey ihrem Austritte in den Darmkanal, zu den ſonderbarſten Geſtaltungen den Stoff darbiethet, und mancherley Grade von faulichter Verderbniß annimmt (Infarctus). Ehe ſich dieſer Zuſtand auf einen gewiſſen Grad ausgebildet hat, glaubt ſich der Kranke geſund. Nach und nach aber befällt ſein Gemüth eine Düſternheit und Schwermuth, die ihm noch immer ein Räthſel bleibt. Endlich übt jener Zuſtand einen ſolchen Reiz auf ſeine Nerven aus, daß ihm alle Gegenſtände ſchwarz erſcheinen, worauf er ſich ſelbſt aufmerkſamer beobachtet und, wenn auch ſonſt nichts Krankhaftes, doch eine etwelche Trägheit in den Verrichtungen des Darmkanales und einige Aufgetriebenheit des Unterleibes bemerkt. Nun zieht er den Arzt zu Rathe, braucht Arzneyen und nun erſt offenbart ſich ihm die Krankheit in ihrer wahren Geſtalt und Größe. Von dieſem verborgenen Wirken der A. d. R. giebt auch der Scirrhus ein Beyſpiel. Derſelbe bildet ſich oft dem Kranken unbewußt aus und fällt dem damit Behafteten manchmahl lebenslang nicht zur Laſt, wenn er nicht durch lokale Behandlung, Leidenſchaften und andere äußere und innere Einflüſſe potenzirt, d. h. in einen Cancer umgebildet wird.

§. 121.

Wenn die locale Aeußerung der A. d. R. einen Theil betrift, deſſen geſunde Thätigkeit ohne, Schwächung und Aufhebung des Lebens, nur kurze Zeit unterbrochen ſeyn darf, wenn ſie in einem ſolchen und auch weniger wichtigen Organe, in Degeneration und Zerſtörung beſteht, ſo erfolgen Rückwirkungen des örtlichen Zuſtandes auf den geſamten Organismus und in ihrem

Gefolge Erſcheinungen, die wir insgeſamt unter dem Nahmen: Schleich- oder Zehrfieber (Febris lenta, hectica) begreifen.

§. 122.

Das Weſen des Zehrfiebers iſt: ein allgemeines Ueberwiegen der Conſumtion über die Reſtauration. Die Lebensflamme wird zu intenſiv, zu gewaltig; die wohlthuende Wärme verwandelt ſich in brennende Hitze, die weichen Theile ſchwinden zuſammen, die bildenden Säfte zerſchmelzen zu Waſſer und tretten als ſolches aus dem Körper, die Lebenskräfte ſchwinden und erlöſchen zuletzt wie ein Licht, dem es an Nahrungsſtoffe mangelt. Schmerz in dem leidenden Theile, Schauer und Fröſteln ſind die Anzeige, daß der allgemeine Conſumtionsproceß: das Zehrfieber, eintrette; Trockenheit, Hitze, Durſt, Brennen in den Handflächen und Fußſohlen, wo ſich die Wärme auch im geſunden Zuſtande in größerem Maaße als in andern Theilen entwickelt, ferner: Unruhe, Schlafloſigkeit und Erhitzung in der Nacht, wenn ſonſt das Geſchäft der Reſtauration vorzüglich von ſtatten zu gehen pflegt, profuſe Schweiße und ſinkende Kräfte, ſind ſeine Begleiter; der Tod ſeine gewöhnliche Folge.

§. 123.

Die verſchiedenen Zuſtände und Formen der A. d. R., ſchützen gegen ſogenannte hitzige Krankheiten. Beſonders gilt dies von den beſtändig anhaltenden Fiebern (Febres continuæ continentes). Sobald die Capillargefäſſe an einem kranken Zuſtande des Organismus Antheil nehmen, was durch vermehrte oder verminderte Secretionen, z. B. freywillige Schweiße angedeutet wird, ſo kommt kein Fieber zu Stande, oder

wenn ſich ein ſolches zu rheumatiſchen Entzündungen z. B. der Lungen und des Bruſtfelles geſellt, ſo gehört es zu den anhaltend nachlaſſenden Fiebern (Febres continuæ remittentes). Das ausſetzende Fieber (Febris intermittens) hat in den Capillargefäſſen ſelbſt ſeinen Urſprung und iſt als ein Bemühen der Heilkraft der Natur zu betrachten, die ſich entwickelnde, oder bereits Blüthen treibende A. d. R. zu heben. Zur Erreichung dieſes Endzweckes iſt die, durch vermehrte Thätigkeit ſich äußernde, Theilnahme der Arterien an dem kranken Zuſtande der Capillargefäſſe erforderlich, die, je nach dem Grade ihrer Reizbarkeit und Energie, nach kürzeren oder längeren Pauſen (Febris intermittens quotidiana, tertiana, quartana) erfolgt. Dieſe, durch den kranken Zuſtand der Capillargefäſſe und ihres Enthaltenen erregte, fiebernde Thätigkeit der Arterien, erweckt hinwieder den Antagonismus in jenen, d. h. ſie verſetzt dieſelben in eine Thätigkeit, welche dem critiſchen Schweiße, Urine und der Remiſſion des Fiebers zum Grunde liegt. Die Arterien ſcheinen ſich zuweilen an den thätigen Antheil, den ſie an dem kranken Zuſtande der Capillargefäſſe nehmen, gleichſam zu gewöhnen, ſo daß ihre periodiſchen fiebernden Bewegungen noch fortdauern, wenn jener Zuſtand nicht mehr Statt findet (das Fieber in der Idee, d. h. als Folge des feſten Glaubens an das Wiederkehren der Paroxismen), bis der Kranke von ihrem grundloſen (sine materia morbosa) Fortbeſtehen ſich, freywillig oder zufolge ſchlauer Täuſchung durch Andere, überzeugt. Auch mechaniſche Eindrücke, z. E. das Unterbinden eines Gliedes, ſind manchmahl im Stande, die aus Gewohnheit erfolgenden Paroxismen der intermittirenden Fieber zu heben. — Der dreytägige Typus geſtattet darum die günſtigſte Prognoſe, theils weil er anzeigt, daß ſich der durch die fiebernde Thätigkeit

(temporär) gehobene kranke Zuſtand nicht zu ſchnell erneuere, theils weil er den am wenigſten ungünſtigen Zuſtand der Kräfte vorausſetzt und die Furcht vor ſchneller Erſchöpfung nicht geſtattet. Der tägliche Typus, deutet auf das ſchnelle Erneuern des kranken Zuſtandes und läßt ein ſchnelles Sinken der Kräfte befürchten. Der viertägige Typus zeigt einen großen Mangel von Reizbarkeit und Kraft an, wodurch gefährtiche Entmiſchungsproceſſe in den Säften begünſtiget werden. Daher begründet dieſer Typus die ſchlimmſte Prognoſe.

§. 124.

Der Unterſchied zwiſchen den beſtändig anhaltenden, anhaltend nachlaſſenden und ausſetzenden Fiebern, iſt alſo der: daß bey den Erſtern die Arterien allein fiebern, bey den Zweyten die Se- und Excretionsorgane vorzüglichen Antheil an den fiebernden Bewegungen der Arterien nehmen, nnd bey den Letzten die Capillargefäſſe der eigentliche Sitz der Krantheit ſind, und die Arterien nur von Zeit zu Zeit in eine, durch ihre Rückwirkungen heilſame, Mitleidenſchaft gezogen werden. Bey allen dieſen drey, durch den Typus unterſchiedenen, Fieberarten, iſt der Nahrungsſtoff: das Blut, nicht nur in quantitate ſondern vorzüglich in qualitate krankhaft verändert. Dies beweiſen die Crusta inflammatoria des Blutes, die in Menge und Beſchaffenheit veränderten Se- und Excretionen, die Uebergänge in Geſchwulſt, Verhärtung, Degeneration, Afterproduktion, Brand und Fäulniß. Wenn man daher nicht nur diejenigen Krankheiten, die in den Capillargefäſſen ihren eigentlichen Sitz haben, ſondern auch diejenigen, woran die Capillargefäſſe nur, zufolge der fiebernden Bewegung der Arterien, Theil nehmen und zwar erſt, wann jene gleichſam zu erlöſchen

beginnt[22]), als Formen der ſie, zum mindeſten, beglei=tenden A. d. R. betrachten wollte, ſo würden, glaube ich, außer gewiſſen, durch gewaltſame mechaniſche Ein=flüſſe entſtandenen Krankheiten, faſt alle andern dahin gehören.

§. 125.

Gewiſſe krankhafte Beſchaffenheiten der Säfte, welche wir Cacochymie oder Dyscraſie nennen, ſind als Folgen localer Aeußerungen der A. d. R. in den Aſſimilations= und Animaliſationsorganen (Secretio anomala, alienata) zu betrachten. So liegt der Grund der ſauren Cacochymie (Aceſcenz) vorzüglich in der krankhaften Beſchaffenheit des Magen= und Darmſaftes. Die zuckerartige Harn=ruhr (Diabetes mellitus) iſt als ein, mit dem Nah=rungsſtoffe vorgehender, vital=chemiſcher Saccharifica=tionsproceß anzuſehen. So wie, durch Zuſatz von Säure und angebrachte Wärme, aus dem Pflanzenmehle eine Art Honig und aus dieſem, durch Criſtalliſation, wah=rer Zucker bereitet werden kann, ſo wird hier der in dem Darmkanale verſäuerte Milchſaft, durch die Verrichtung der Lungen in eine Art Honig umgewandelt, den die Nieren, als zur Ernährung untauglich, wieder aus=ſcheiden. Die biliose und atrabilariſche Cacochymie ha=ben ihr Entſtehen von einer krankhaften Thätigkeit der Leber und Milz, die ſeroſe und pituitoſe von krankhafter

---

22) Die Remissio, Intermissio, Crisis, Metastasis, Metaschematismus, Tumor, Induratio, Efflorescentia, Excrescentia, Suppuratio, Gangræna, Sphacelus, müßen als eben ſo viele Andeutungen und Folgen des Erlöſchens der fiebernden Thätigkeit der Arterien in den Capillargefäſſen, entweder mit, für den geſammten Organismus, heilſamen, oder mit degenerirenden und deſtruirenden Veränderungen, in dem Zuſtande der in ihnen enthaltenen Säfte ſowohl, als in ihren Kräften und der Lebenskraft überhaupt, betrachtet werden.

Abſonderung und Trägheit in den Verrichtungen des Darmkanales und der Lungen. Als Urſachen der fehlerhaften Beſchaffenheit des Blutes, die vorzüglich in Mangel an dem färbenden Beſtandtheile (Cruor) beſteht (Cachexia, Chlorosis), ſind ebenfalls fehlerhafte Verrichtungen der Aſſimilations- und Animaliſationsorgane anzunehmen. Ob der damit gewöhnlich verbundene Mangel der Menſtruation, als Urſache oder Wirkung zu betrachten ſey, wage ich nicht zu entſcheiden.

§. 126.

Die Verſchiedenheit in den localen Aeußerungen der A. d. R. (Form der Krankheit) wird begründet: 1) durch den Zuſtand, worin ſich die Säfte in den Gefäſſen des leidenden Theiles befinden; 2) durch die Lage des leidenden Theiles; 3) durch den Bau des leidenden Theiles; 4) durch die Beſtimmung (geſunde Verrichtung) des leidenden Theiles; 5) durch die Art der kranken Thätigkeit in dem leidenden Theile; 6) durch die Beſchaffenheit des Productes der kranken Thätigkeit des leidenden Theiles; 7) durch die Beſchaffenheit der, als Wirkung und Urſache[23]) der A. d. R. zu betrachtenden, Schärfe (Miasma), und 8) durch den Grad (der Potenzirung) des Lebens in dem leidenden Theile.

§. 127.

Der Zuſtand der Säfte in dem leidenden Theile, trägt zur Hervorbringung folgender Formen der Krankheit bey: Catarrhus, Rheumatismus, Ra-

---

23) Jenes, wo ſie urſprünglich gebildet, dieſes, wo ſie mitgetheilt iſt.

chitis, Scropheln, Verhärtung, Vereiterung; die Lage des Theiles zur Hervorbringung folgender: Catarrhus, Exanthemata, Auswüchse, Cancer; die Structur des leidenden Theiles: Tumores articulorum, Exantheme, Rachitis, Scrophulæ, Verhärtung, Geschwüre, Beinfraß, Auswüchse und Krebs; die Bestimmung des leidenden Theiles: catarrhalische Affectionen der Schleimhäute: Catarrhus narium, trachealis, intestini recti (Hæmorrhoides pituitosæ), vesicæ urinariæ et urethræ (Hæmorrhoides vesicales); die Beschaffenheit der kranken Thätigkeit des leidenden Theiles: Arthritis tophosa (Ossificatio arteriarum), Tumores articulorum, Tumores aquei, Exanthemata, Exostosis, Excrescentiæ, Cancer; die Beschaffenheit des Productes der kranken Thätigkeit des leidenden Theiles: Arthritis tophosa, die zahlreichen Formen des chronischen Hautausschlages, der Cancer; die Beschaffenheit der Schärfe: Catarrhus, Rheumatismus, Exanthemata contagiosa, Scrophulæ contagiosæ, Geschwüre, Beinfraß, Krebs, Pest, Lustseuche, Hundswueth, und endlich der Grad des Lebens in dem leidenden Theile: Exostosis, Excrescentiæ und Cancer. Die Exostosis, die Excrescenz und der Cancer, sind Folgen der Potenzirung (Steigerung des besonderen Lebens) der Knochen, der Haut und verhärteter Drüsen[24].

§. 128.

Alle topischen Krankheiten mit Stockung

---

24) In dem folgenden Theile werde ich, bey der Abhandlung der einzelnen Krankheiten, die Gründe der Verschiedenheit zwischen den Formen der K. d. R., mit mehr Bestimmtheit nachweisen.

der Säfte in den Capillargefäſſen, mit Aeuſſerungen eines in den Erſteren vorgehenden Entmiſchungsproceſſes und entwickelter thieriſcher Schärfe (Miasma), mit qualitativ-krankhafter Beſchaffenheit der feſten Theile, mit localer Degeneration und Desorganiſation (Vereiterung), mit krankhafter Abſonderung auf die Oberfläche der Haut oder in den übrigen Secretionsorganen, mit krankhafter Abſonderung in Theilen, die nicht zur Secretion beſtimmt ſind, mit Aeuſſerungen eines krankhaften und übermäſſigen Bildungstriebes, oder mit Neigung zur fauligten Auflöſung, ſnd zugleich Urſachen, Wirkungen und Kennzeichen fehlerhafter Ernährung und daher ſämtlich als Formen der A. d. R. zu betrachtn.

Die Aeuſſerungen der Anomalie der Reproduktion in den allgemein verbreiteten Organen.

A, in den Capillargefäſſen.

§. 129.

Als Organe, welche der zu ernährenden Faſer den Nahrungsſtoff unmittelbar darreichen, ſind die Capillargefäſſe durch alle Theile des Körpers verbreitet, und von ihrer Integrität oder von ihrem Leiden, hängt daher auch vorzüglich der normale oder anomale Zuſtand der Ernährung ab.

§. 130.

Wenn die krankhaft ſchaffende Kraft (Vis plastica anomala) in irgend einem Theile thätig wird, ſo iſt die erſte Folge davon die, daß die Säfte, durch jene

thätig gewordene Kraft gleichſam angelockt, in ungewöhnlicher Menge nach dieſem Theile hinſtrömen.

§. 131.

Die auf dieſe Weiſe entſtandene Anhäufung der Säfte (Congeſtion) in den Capillargefäſſen des behafteten Theiles, hat nothwendig eine verminderte Thätigkeit derſelben, und dieſe einen Grad der Stockung der enthaltenen Säfte zur Folge. Der Ueberfüllung der Capillargefäſſe und ihrer dadurch gehemmten Thätigkeit, hilft noch die allzugroße Neigung der Säfte zum Gerinnen, die überall vorhanden iſt, wo ſich die ſchaffende Kraft zum Luxus oder zu Ausſchweiſungen hinneigt, jene Stockung begründen.

§. 132.

Die Congeſtion und Stockung der Säfte, begründen die Geſchwulſt und andere Zufälle der Entzündung; die Erſtere beſonders, wenn ein Theil der hinzuſtrömenden Säfte in die Zwiſchenräume des Zellengewebes veedrängt wird; oder ſie begünſtigen die Entwicklung einer Schärfe, welche nicht nur die feinen Capillargefäſſe ſondern auch die Arterien zu krampfigter Zuſammenziehung reizt, worauf der leidende Theil (Muskel) kalt, welk, und zu ſeiner Verrichtung unfähig wird, und ſich überdieß durch den in ihm ſich äußernden lebhaften Schmerz, als Sitz der Krankheit zu erkennen giebt (Rheumatismus frigidus).

§. 133.

Wenn die Schleimhäute der Naſe, des Schlundes der Luftröhre, der Blaſe, Harnröhre und des Maſtdarmes mit den beſchriebenen Zuſtänden behaftet ſind, ſo weicht ein Theil der ſtockenden Säfte dem Antriebe neuer, und tritt aus den Mündungen der ſich leidend verhal-

tenden Capillargefäſſe (§. 66.). Wir nennen dieſen Zuſtand Catarrh auch Schleimfluß (Blenorrhagia). Wenn hingegen die Circulation in den Capillargefaſſen anderer Theile ſtockt, ſo fallen die in ihnen enthaltenen, gleichſam aus dem Kreiſe des Lebens herausgeſtoßenen, Säfte den Geſetzen der todten Kräfte anheim, und es beginnt in ihnen ein Entmiſchungsproceß, demzufolge ſich eine Schärfe bildet, die, durch ihren Reiz auf die Nerven, Schmerz, Krämpfe, gehemmte Thätigkeit, ja völlige Lähmung verurſacht. Wir nennen eine ſich alſo äußernde, im menſchlichen Körper entwickelte, Schärfe: rheumatiſche Schärfe und ihre Wirkungen: Rheumatismus oder Flüſſe. Die oft die behafteten Theile wie Blitze durchzuckenden rheumatiſchen Schmerzen, mögen wohl die Momente der Entwicklung irgend eines flüchtigen Grundſtoffes bezeichnen.

§. 134.

Der Catarrh und Rheumatismus ſind diejenigen Formen der A. d. R., denen heut zu Tage weit aus die meiſten Bewohner civiliſirter Staaten Europas unterliegen; ihre Allgemeinhoit iſt der ſprechendſte Beweis der phyſiſchen Entartung jetztlebender Generationen. Wie gering iſt die Zahl derjenigen, welche von dieſen Uebeln befreyt bleiben; wie Wenige beſitzen den nöthigen Grad der Geſundheit, um im Stande zu ſeyn: den Einflüſſen der Witterung und Jahrszeit zu trotzen. Man höre nur die Klagen der Aerzte in dieſer Hinſicht, wie z. B. folgende: „Die tägliche Praxis zeigt uns die mancherley Proteusartigen Formen, in welchen Gicht und Rheumatismus erſcheinen. Kein Zeitalter war reicher an Rheumatismen und ſogenannten Flüſſen! Wie viele lebendige Wettergläſer ſchleichen nicht umher und fallen dem Arzte mit ihren ewigen Klagen beſchwerlich. Wo=

her dieſe peinliche Empfindlichkeit gegen jeden Luftzug? Iſt es die Art ſich zu kleiden oder ſonſt etwas?" Suadicani in Hufelands Journal, 14. Bds. 3s Heft, S. 27.

§. 135.

An dieſen Zuſtänden der Capillargefäſſe und ihres Enthaltenen, nimmt zuweilen das ganze Gefäßſyſtem [Febris vasorum rheumatica, catarrhalis), andere Mahle nur die Blutführenden Gefäſſe des leidenden Theiles (Inflammatio catarrhalis, rheumatica) thätigen Antheil. Manchmahl iſt es eine periodiſche Theilnahme der Blutgefäſſe (Febris intermittens) an einem ſolchen oder ähnlichen kranken Zuſtande der Capillargefäſſe, die die eigenthümlichen Aeußerungen des Catarrhs und Rheumatismus nicht zum Ausbruche kommen läßt und jenen kranken Zuſtand zu heben bemüht iſt. Die rheumatiſchen und catarrhaliſchen, fieberhaften und entzündlichen Zuſtände zeigen immer das Thätigſeyn der heilenden Natur (Vis medicatrix naturæ) an, und die ſie erregenden Aeußerungen der A. d. N. in den Capillargefäſſen, weichen, wenn ſie, entweder freywillig oder durch die Kunſt des Arztes aufgeruſen, eintretten. Nur zarte und fein gebaute Theile, wie z. B. die Werkzeuge des Gehöres und Geſichtes, gehen dabey leicht zu Grunde, d. h. ſie werden zu ihren Verrichtungen untauglich, oder gänzlich zerſtört.

§. 136.

Der den Rheumatismus und Catarrh begründende kranke Zuſtand der Capillargefäſſe, und der in ihnen enthaltenen Säfte, verſetzt die Heilkraft der Natur zuweilen in eine Thätigkeit, welche erneuerte, den fieberiſchen Bewegungen ähnliche, Reactionen des ganzen Gefäßſyſtems und daher einen ſolchen Andrang der Säfte von Innen heraus zur Folge hat, daß, dadurch und

durch den reichlicher entwickelten Wärmeſtoff, die ſto≈ckenden Säfte aufgelöst werden und, als Theile des alsdann über den ganzen Körper ausbrechenden Schweißes, aus demſelben tretten. Wenn die Heilkraft der Natur allein nicht im Stande iſt, einen ſolchen critiſchen Schweiß, mit deſſen Erſcheinen catarrhaliſche und rheumatiſche Zufälle ſehr oft ein ſchnelles Ende nehmen, zu bewirken, ſo ſind das Treiben der Säfte nach der Oberfläche begünſtigende, warme Getränke und Bettwärme, zu ihrer Unterſtützung gewöhnlich hinreichend.

§. 137.

Wenn die Capillargefäſſe einen ſo großen Theil der ihnen zuſtrömenden und in ihnen angehäuften Säfte in die Höhlen des Körpers und die Zwiſchenräume der Theile ausdünſten, daß die reſorbirenden Gefäſſe nicht im Stande ſind, denſelben aufzunehmen und in die Maſſe der Säfte zurückzuführen, ſo entſtehen die wäſſerichten Geſchwülſte (Hydrops). Wenn die Verrichtungen der Nieren und der Haut gleichzeitig unterdrückt ſind, ſo kann die Waſſerſucht als Folge des, in den Bekleidungen der Eingeweide rege gewordenen, Antagonismus betrachtet werden; eben ſo beruhen die vermehrte Secretion der Nieren, des Darmkanales und der Haut, wodurch jene gehoben wird, auf freywilliger, oder durch Kunſt erregter, antagoniſtiſcher Thätigkeit. Mechaniſch kann die Waſſerſucht durch Druck auf die Abſorptionsgefäſſe hervorgebracht werden, z. B. von angeſchwollenen und verhärteten Eingeweiden. Gewöhnlich iſt dieſelbe, durch den hectiſchen Zuſtand irgend eines Eingeweides bedingter, innerer Schweiß (Error loci transpirationis). Oder es liegt ihr eine zu große Thätigkeit der abſorbirenden Gefäſſe, zufolge welcher ſie zu viele wäſſerichte Theile aus der Athmosphäre entnehmen, de≈

nen der gewöhnliche Auswweg durch die Nieren verſchloſſen iſt, oder endlich eine wirkliche Waſſerbereitung im Inneren des Körpers zum Grunde [25]).

§. 138.

Als Folge der Verdickung der in den Capillargefäſſen angehäuften und ſtockenden Säfte, entſteht die Verhärtung und die harten Geſchwülſte (Induratio, Scirrhus, Scrophulæ).

§. 139.

Wenn die in den feinſten Gefäſſen der Knochen bey Kindern enthaltenen Säfte, eine, im Verhältniſſe zu den erdichten Beſtandtheilen, zu große Menge von Gallerte in ſich halten, ſo werden die Knochen wieder Knorpel und beugen ſich unter der Laſt des Körpers zuſamen (Rachitis).

§. 140.

Wenn ſich eine gewiſſe krankhafte Beſchaffenheit der in den Capillargefäſſen enthaltenen Säfte auf den Enthalt der Blutgefäſſe ausdehnt, ſo erlöſcht die Senſibilität in dieſen, der kranke Theil wird unempfindlich und löst ſich zuletzt freywillig und ohne Schmerz von dem Geſunden ab. Wenn z. B. der weiße Ausſatz tiefer greift (Leuce), ſo verlieren die damit behafteten Theile ihre Farbe und Empfindung, und geben, mit ſcharfen Inſtrumenten verletzt, ſtatt Blut nur eine weiße, milchartige Flüſſigkeit von ſich.

---

25) Ich kenne eine Jungfer, die von Zeit zu Zeit punctirt werden muß, und übrigens eines ziemlichen Grades von Geſundheit genießt.

§. 141.

Die Capillargefäſſe eines Theiles, in welchem ſich die A. d. R. äußert, verrichten zuweilen eine krankhafte Abſonderung, d. h. ſie ſondern irgend einen Beſtandtheil des Blutes, der im Uebermaaße vorhanden iſt, oder nicht in dem dazu beſtimmten Secretionsorgane ausgeſchieden wurde, in die Zwiſchenräume des Zellengewebes aus. Wenn bey der Entzündung der Gelenke, auf dieſe Weiſe, eine kreidenartige Materie ausgeſondert wird, ſo überziehen ſich dieſelben wie mit einer Steinkruſte (Arthritis tophosa). Wenn es hingegen eine flüſſige, dünnere oder dichtere, oder eine ſpeckartige Materie iſt, welche durch die Capillargefäſſe in die Höhlen des Zellengewebes abgeſetzt wird, ſo entſtehen die Balggeſchwülſte (Tumores cystici).

§. 142.

So erfolgen in den eigentlichen Secretionsorganen, deren ſecernirende Gefäſſe auch zu dem Capillargefäßſyſteme gehören, krankhaft veränderte Abſonderungen (Secretiones anomalæ, alienatæ), wenn die krankhaft ſchaffende Kraft in denſelben thätig wird. Wir ſehen z. B., daß dieſe durch den Zorn erregte und in Wirkſamkeit geſetzte Kraft, in den Brüſten der Säugenden die Abſonderung einer ſo giftigen Milch bewirken kann, daß der Säugling todt von ihnen hinweggenommen wird.

§. 143.

Die Aeußerungen der A. d. R. in den Capillargefäſſen der äußeren Bedeckungen, beſtehen gewöhnlich in einer krankhaften Abſonderung ihrer Mündungen (Vasa exhalantia) nach der Oberfläche hin, zufolge welcher die Haut ſehr mannigfaltige krankhafte Erſcheinungen darbiethet, welche wir insgeſamt mit dem Nahmen:

Hautausſchlag bezeichnen. Das Leben der Haut befindet ſich dabey immer in einem geſteigerten (Blüthen treibenden) Zuſtande.

§. 144.

Bey den acuten Hautausſchlägen, nehmen die Arterien beſtändigen, thätigen und regelmäßigeu Antheil an dem kranken Zuſtande der Capillargefäſſe, daher dieſelben ſchnell verlaufen. Bey den chroniſchen Hautausſchlägen hingegen, nehmen die rothes Blut führenden Gefäſſe entweder keinen Antheil an der Krankheit, oder nur einen ſehr unregelmäßigen, oder ſie verhalten ſich ganz leidend. Im erſten Falle gehen, außer den Verrichtungen der Haut, alle übrigen Funktionen des Körpers regelmäßig von ſtatten; im zweyten Falle ſind damit remittirende Fieber verbunden, die jedoch gewöhnlich, während dem langſamen Verlaufe der Krankheit, abwechſelnd erſcheinen und wieder verſchwinden; ferner: in quantitate et qualitate krankhaft veränderte Se- und Excretionen. Im letzten Falle greift das Leiden der Haut gewaltſam in das Leben ein, und hat Entartungen und Zerſtörungen der ergriffenen Theile zur Folge, die zuletzt auch den Verlurſt von jenem nach ſich ziehen können. Je nach dem der erſte, zweyte oder dritte Fall Statt findet, gilt das, was ein neuerer vortreflicher Schriftſteller (Schnurrer) von den Hautausſchlägen ſagt, weniger und mehr: „Mehrere exanthemiſche Krankheiten, zeigen durch ihr abgeſondertes Leben, daß ſie ſelbſtſtändige Organiſationen ſind, die ſich beynahe ganz von dem übrigen Organismus loszutrennen ſtreben und, gleich Paraſiten, nur ihren Ablagerungs- und Entwicklungsproceß auf der Haut haben".

§. 145.

Bey der Bildung der Form der Hautausſchläge,

kommt es auf folgende Umſtände an: 1) ob nur vorzüglich die Capillargefäſſe ergriffen ſeyen, was bey den ſogenannten ſeroſen Hautausſchlägen der Fall iſt; oder ob 2) auch die rothes Blut führenden Gefäſſe der Haut an dem Leiden derſelben bedeutenden Antheil nehmen. Dies geſchieht bey allen Hautausſchlägen, bey welchen die geſunde Farbe der Haut eine große Veränderung erleidet[26]; 3) auf die Beſchaffenheit der in den Capillargefäſſen enthaltenen und auf die Oberfläche abgeſetzten Säfte. Eine ſehr große Neigung derſelben zum Gerinnen, findet bey den Kruſtenartigen Hautausſchlägen Statt, geringere bey den puſtuloſen, bey welchen, erſt am Ausgange der Krankheit, ſich die Puſteln entweder in Cruſten verwandeln, oder verſchwinden; 4) und vorzüglich, auf die Modification der krankhaften Beſchaffenheit der in den Capillargefäſſen waltenden ſchaffenden Kraft. Von dieſer hängt es hauptſächlich ab, wie viele und welche Theile an dem Leiden der Capillargefäſſe Antheil nehmen, welche Beſchaffenheit und welchen Grad von Schärfe die in den Letzteren enthaltenen Säfte annehmen. Sie iſt bey der Bildung der Hautausſchläge ſo lange thätig, als dieſe nicht ſeine gänzliche Desorganiſation und Zerſtörung der Haut zur Folge haben.

§. 146.

Auf eine andere Weiſe als bey den Hautausſchlägen, wird die krankhaft ſchaffende Kraft vermittelſt der Capillargefäſſe und ihres Enthaltenen nach Außen thätig, wenn ſich ganz neue organiſche Maſſen (Excrescentiæ,

---

26) Die rothe Farbe deutet auf den beſonderen Antheil der Arterien hin; die blaurothe (livide) Farbe zeigt, daß auch die Venen mitleiden und den Nerven Gefahr drohe; die milchweiße, ſchwarze und Bleyfarbe geben zu erkennen, daß die Nerven ergriffen, oder ſchon wirklich erloſchen ſeyen.

Verucæ, Polypi, Exostosis etc.) bilden und die Theile, in welchen die A. d. R. zur Erſcheinung gelangt, gleichſam einen befruchteten Grund und Boden darſtellen, auf welchem fremdartige Geſchöpfe Wurzel faſſen und gedeihen. Manche von dieſen Zuſtänden ſchließen eine gewiſſe milde Beſchaffenheit der Säfte nicht aus, wie die meiſten exanthematiſchen Krankheiten; hingegen iſt das eigene Leben des leidenden Theiles bey ihnen mehr geſteigert als bey jenen.

§. 147.

Wenn die Schärfe der in den Capillargefäſſen enthaltenen Säfte, mag dieſelbe von welcher Art ſeyn als ſie wolle, einen gewiſſen Grad der Stärke erreicht hat, ſo erfolgt eine völlige Zerſtörung und Auflöſung jener feinen Gefäſſe, und der von denſelben rückſichtlich ihrer Ernährung, abhangenden Theile (Ulcera rheumatica, herpetica, scorbutica, scrophulosa, syphillitica, leprosa etc.). In den Knochen nimmt dieſer Zuſtand, wegen dem eigenthümlichen Baue derſelben, eine beſondere Geſtalt an (Caries).

§. 148.

Derjenige Zuſtand der Capillargefäſſe, der das Entſtehen des Geſchwüres in dem behafteten Theile bedingt, verbreitet ſich oft ſchnell auf die benachbarten Theile (Ulcera phagedænica). In dieſem Falle geht die Aeußerung der A. d. R. auf die angrenzenden Theile über, ſo wie ſie in den früher leidenden Theilen, zugleich mit ihnen ſelbſt, erlöſcht.

§. 149.

Die die Zerſtörung der Capillargefäſſe und der feſten Theile, deren Ernährung jene vermitteln, bedingende Schärfe, kann eine ſolche durchdringende (anſteckende)

Beſchaffenheit erhalten, daß ſie ſchnell ſich der ganzen Maſſe der Säfte mittheilt und daher auch in Theilen, welche von dem primär leidenden ſehr entfernt ſind, ſich plötzlich zerſtörend äußert, und die übrigen ihr eigenthümlichen Erſcheinungen hervorbringt (Syphillis).

§. 150.

Neben der durchdringenden Beſchaffenheit, kann die entwickelte Schärfe einen ſolchen Grad von Bösartigkeit beſitzen, daß, inſofern ſie ſich nicht minder bedeutende Theile, z. B. die Drüſen, zum Spielplatze wählt, ſie alle Quellen des Lebens ſchnell hemmt und zerſtört, und der Tod ſchon eintritt, noch ehe dieſelbe hervorſtechende Deſtructionen bewirken kann (Pestis).

§. 151.

Wenn außer dem die Zerſtörung bedingenden Zuſtande, das Leben der das Geſchwür begrenzenden Theile, zufolge der in ihnen thätig gewordenen ausſchweifenden ſchaffenden Kraft (Vis plastica luxurians) krankhaft geſteigert iſt, ſo entſtehen die Auswüchſe aus dem Geſchwüre (Cancer). Manchmahl unterliegen dieſe Auswüchſe ſelbſt wieder der Zerſtörung, und machen anderen tiefer wurzelnden Platz; oft wird Einer die Wurzel des Anderen, ſo, daß ſie ſich zu garſtig ausſehenden Maſſen anhäufen [27].

B, in der Haut und dem Zellengewebe.

§. 152.

Als locale Aeußerungen der A. d. R. in der Haut

---

27) Das vollkommenſte Bild des Cancers in der Pflanzenwelt, ſind die aus einem faulenden Baumſtamme auswachſenden Pilze.

und dem Zellengewebe, ſind folgende Krankheitsformen zu betrachten:

1. Das krankhafte Anſchwellen der Haut (Turgor vitalis anomalus, Aufgedunſenheit des Körpers).
2. Die Windgeſchwulſt der Haut (Emphysema).
3. Die Verhärtung der Haut und des Zellengewebes (Callositas, Scirrhositas cutis, l'Endurcissement du Tissu cellulaire).
   Der letzteren Krankheit liegt, ohne Zweifel, eine, derjenigen bey der tophöſen Gicht auf die Gelenke Statt findenden ähnliche, Abſonderung zum Grunde.
4. Die allgemeine Waſſergeſchwulſt (Hydrops anasarca).
6. Die Hautausſchläge.
6. Die Balggeſchwülſte (Atheroma, Meliceris, Steatoma, Ganglia).
7. Der Wurm (Panaritium).
8. Die Hautgeſchwüre.
9. Die Hautauswüchſe.
10. Die Hautinſecten (Phthiriasis, Vena Medinensis).

C, in den Haaren.

§. 153.

Hieher gehören:

1. Das frühzeitige Grauwerden und Ausfallen der Haare (Alopecia), welche Erſcheinung mehr eine qualitativ als quantitativ fehlerhafte Ernährung begründet.
2. Der Weichſelzopf (Plica Polonica).
   Dieſe Krankheit iſt die Folge einer lymphatiſchen Ausſonderung in die Haare, und ihres zugleich geſteigerten Lebens.

D, in den Fett- und Schleimdrüſen.

§. 154.

1. Die Miteſſer (Comedones).

Dieſe Krankheit beſteht in einer Degeneration der Hautdrüſen, mit oder ohne Vereiterung des benachbarten Zellengewebes. Die harten weißlichten Körner, die beym Ausdrücken eines Miteſſers zum Vorſcheine kommen, deuten auf Stockung und Verdickung der Säfte.

2. Das Blutgeſchwär (Furunculus).

Alle Zufälle des Furunkels deuten auf Congeſtion, Abſatz (Secretion) einer käſigten Materie aus dem Blute, Stockung, Verdickung und Vereiterung. Das, bey von ſelbſt erfolgendem Aufgehen des Blutgeſchwäres, ausfließende rothe Blnt, iſt Extravaſat aus kleinen Gefäſſen, die durch die manchmahl ſtarke Ausdehnung der behafteten und angrenzenden Theile, gedrückt und zerriſſen werden. Der ſogenannte Eiterſtock iſt als die degenerirte Drüſe und Zellengewebe zu betrachten.

3. Der Carbunkel (Carbunculus), unterſcheidet ſich von dem Furunkel nur dadurch, daß derſelbe, zufolge entwickelter Schärfe und mehr geſteigerten Lebens, tiefer eingreift und oft, ſtatt mit gutartiger Eiterung, mit brandiger Zerſtörung endet, die ſelbſt den Verlurſt des Lebens zur Folge haben kann.

4. Der Krebs (Cancer).

Man ſah Miteſſer, wie ſcirrhöſe Brüſte, zufolge örtlicher Mißhandlung, in Cancer ausarten.

E, in den gewundenen oder lymphatiſchen Drüſen.

§. 155.

1. Die Leiſtenbeule (Bubo), beſteht in einer Geſchwulſt der Inguinaldrüſen, die ſich ungleich ſchnell ausbildet und, bevor ſie in Eiterung übergeht, zuweilen ſehr heftige und das Leben gefährdende Zufälle verurſacht. Man unterſcheidet: Bubones rheumatici, syphillitici und pestilentiales, benigni und maligni.
2. Die Scropheln, ſind Geſchwülſte der lymphatiſchen Drüſen der Oberfläche, gewöhnlich am Kopfe, Halſe und den Extremitäten, die ſich, faſt ohne alle entzündliche Zufälle, langſam ausbilden und dann plötzlich vereitern. Ihre Zufälle beobachten folgende Ordnung: Congeſtion, Stockung und Verdickung der in den behafteten Drüſen enthaltenen Säfte; Geſchwulſt, Entzündung, Eiterung, Aufbruch und Entleerung.

F, in den Knochen.

§. 156.

1. Die Engliſche Krankheit (Rachitis).
   Alle mit dieſer Krankheit verbundene Zufälle, deuten auf Aceſcenz der Säfte hin, welche ſich beſonders in den Knochen durch Verſchluckung oder Auflöſung ihrer erdichten Beſtandtheile äußert, ſo daß jene ihre weiße Farbe verlieren und, wie die Knorpel, einen gewiſſen Grad von Durchſichtigkeit erlangen.
2. Das Knochengeſchwür (Caries, Spina ventosa, Pædarthrocace).

3. Der Knochenauswuchs (Exostosis).
An dieſer Krankheit der Knochen, ſo wie an der Pædarthrocace, nimmt die Beinhaut, durch welche jenen ihre Nahrung zufließt, thätigen Antheil.

G, in den Muskularfaſern.

§. 157.

1. Der Krampf (Spasmus tonicus et clonicus), durch thieriſche Schärfe (Miasma) erregt.
2. Der Rheumatismus.
3. Das Fleiſchgeſchwür.
4. Der Fleiſchauswuchs aus dem Geſchwüre (Cancer).

H, in den Blutgefäſſen.

§. 158.

1. Die Congeſtion, als Folge vermehrter Thätigkeit der Arterien einzelner Organe, inſofern ſie ein Zufall der A. d. R. und mit Congeſtion in den Capillargefäſſen verbunden iſt. Ihre Aeußerungen ſind: vermehrte Röthe und Wärme des behafteten Theiles, Empfindung von Druck und drückender Schmerz, z. B. im Kopfe, in der Lendengegend (Lumbago) und den Eingeweiden. Ein die Kräfte lähmender Grad von Congeſtion iſt der Schlagfluß (Apoplexia sanguinea), und der Steckfluß (Catarrhus suffocativus).
2. Die, ohne äußere Verletzung, freywillig entſtehende Erweiterung (Anevrisma verum, Varices, Hæmorrhoides coecæ).
3. Die Verknöcherung der Arterien.
Ihr liegt, wie der knotigten Gicht, ein Ablagerungsproceß von kreidenartiger Materie zum Grunde.
4. Die Polypen der großen Blutgefäſſe, wenn ſie mit

Rigidität und Verknöcherung, in Cauſalverbindungen ſtehen.

I, in den Nerven.

§. 159.

1. Zu große Beweglichkeit und fehlerhafte Reaction (Sensibilitas nimia, Spasmus, Hysteria).
2. Der Schmerz, durch thieriſche Schärfe erregt.
3. Die Milzſucht (Hypochondria). Dieſe Gemüthskrankheit entſteht durch den eigenen Nervenreiz, den die Stockung in den Capillargefäſſen, vorzüglich in den Eingeweiden des Unterleibes, verurſacht.
4. Die Schwermuth (Melancholia). Auch bey dieſer Krankheitsform, iſt meiſtens ein Leiden der Capillargefäſſe in den Eingeweiden des Unterleibes wirkſam. Gemeiniglich iſt das Blut dabey ſchwarz, dick und zähe. Zuweilen bleibt die körperliche Urſache unentdeckt.
5. Die Wuth (Rabies). Unter gewiſſen begünſtigenden Umſtänden, bildet ſich bey verſchiedenen Thiergattungen eine Schärfe (Miasma hydrophobicum) in den Säften, welche die Erſcheinungen der ſogenannten Wuth hervorbringt und durch Biß auf Menſchen übertragen wird. Ich betrachte das Weſen der Wuthkrankheit, als das Thätigwerden der krankhaft ſchaffenden Kraft in den die Nerven ernährenden Gefäſſen, und als ein, ſich darauf gründendes, anomales Hineinbilden dieſer ſchaffenden Kraft in die Nerven ſelbſt. Daher der Widerſpruch in den Zufällen: der heftigſte Durſt neben dem höchſten Grade eines unwillkührlichen Abſcheues gegen alle Flüſſigkeit (Hydrophobia).

Die Prophylaxis dieſer Krankheit, hat nur die Wiederherſtellung des normalen Zuſtandes der Säfte (Tilgung der Wuthſchärfe) zum Vorwurfe. Künſtliche Geſchwüre und Mercur hemmen den zu Ausſchweifungen geneigten Bildnngstrieb des Blutes am kräftigſten. — Wenn die Waſſerſcheu ſchon ausgebrochen iſt, genügt die Präſervativkur nicht mehr. Dann muß die krankhaft ſchaffende Kraft gleichſam gelähmt oder ihr der Stoff zu ihren Schöpfungen, ſo viel als möglich, entzogen werden; Erſteres durch bedeutende Doſen von heftigen Pflanzengiften, Letzteres durch Veneſectionen bis zur Ohnmacht [28]).

Die Aeußerungen der Anomalie der Reproduktion in den abgeſonderten Organen und Theilen des Körpers.

A, in dem Gehirnne und Rückenmarke.

§. 160.

1. Blutanhäufung im Kopfe (Congestio capitis).
2. Befangenheit, Eingenommenheit des Kopfes.
3. Kopfſchmerz (Cephalagra, Cephalalgia, Hemicrania, Clavus hystericus, Ovum).
4. Die Nerven- und Gemüthskrankheiten (Morbi animi) überhaupt.

Es giebt keine allgemeine Krankheit der Nerven, an welcher das Gehirn, als ihr Centralpunkt, nicht

28) Wären unſere anatomiſchen Unterſuchungen und Kenntniſſe tiefdringender und feiner, ſo würden wir, ſonder Zweifel, die meiſten übrigen Nerven- und Gemüthskrankheiten, als Formen der A. d. R. in dem Syſteme der Nerven, nachzuweiſen im Stande ſeyn.

Antheil nehmen müßte. Jeder Gemüthskrankheit liegt, wie ich glaube, irgend eine Aeußerung der A. d. R. zum Grunde.

5. Die Waſſergeſchwulſt (Hydrocephalus, Spina bifida).
6. Geſchwüre.
7. Auswüchſe und fremde Körper, z. B. Würmer.

B, in den Augen.

§. 161.

1. Die catarrhaliſche, rheumatiſche, ſcrophulöſe, veneriſche ꝛc. Augenentzündung.
2. Die Waſſerſucht des Auges (Hydrophthalmia).
3. Verdunkelungen und Blindheit (Cataracta, Glaucoma. Amblyopia, Amaurosis).
4. Verdickungeu, Verhärtungen und Auswüchſe (Pterygium, Ungula, Pannus).
5. Vereiterung (Hypopyon).
6. Auswuchs aus der Subſtanz des Augapfels (Cancer oculi).

C, in den Ohren.

§. 162.

1. Das kranke Gehör (Tinnitus, Sibilus, Susurrus aurium), als Folge eines catarrhaliſchen Zuſtandes. Beym Naſencatarrh entſpringen oft ähnliche Töne aus der Naſenhöhle.
2. Die Taubheit (Surditas).
3. Das Ohrenwehe (Otalgia).
4. Das Fließen aus den Ohren (Abscessus aurium).
5. Auswüchſe (Polypus aurium).

D, in der Naſe.

§. 163.

1. Der Schnupfen (Catarrhus narium, Coryza, Gravedo, Influenza).
   Bey der Influenza entwickelt ſich in den ſtockenden Säften, eine höchſt flüchtige, durchdringende und anſteckende Schärfe.
2. Das Naſengeſchwür (Ozena).
2. Der Auswuchs (Polypus narium).
4. Der Auswuchs mit Vereiterung (Cancer nasi).

E, in den Zähnen.

§. 164.

1. Der Zahnſchmerz (Odontalgia rheumatica).
2. Der Beinfraß der Zähne (Caries dentium).

F, in den Theilen des Mundes und Rachens.

§. 165.

1. Die Verſchleimerung des Mundes.
   Dieſes Uebel iſt ganzen Familien eigen und wird leicht von den Eltern auf die Kinder vererbt. Vorzüglich ſind es die Schleimdrüſen des Rachens, des Zäpſchens, der Mandeln, des weichen Gaumens und der Bekleidungen der Naſenhöhle, welche einen zähen, weißen, zuweilen grünlichten Schleim ſo reichlich abſondern, daß der Behaſtete ihn entweder mit Mühe hinunterſchlucken, oder mit Geräuſche von den Theilen, woran er hängt, losarbeiten und tiefer hinunter ziehen muß, um denſelben ausſpucken zu können, was ihm und Anderen zur großen Beſchwerde und Unannehmlichkeit gereicht. Der in den Höhlen der Naſe überflüſſig abgeſonderte Schleim, zieht ſich oft von ſelbſt in

den Rachen hinunter, was, im gemeinen Leben, das Hintenhinabfallen deſſelben genannt wird.

2. Die Schwämchen (Aphthæ), ſind kleine weiſſe Bläschen, die häufig bey Kindern vorkommen. Bey Erwachſenen gehören ſie gewöhnlich mit zu den Zufällen des Scorbuts.

3. Der Scorbut.

Verſchleimerung der Mundhöhle, Neigung des Zahnfleiſches zu Blutungen, Schwämchen oder einzelne ſchmerzende Bläschen an dem Zahnfleiſche, welche leicht in Geſchwüre ausarten, ſind die Zufälle, die man gewöhnlich mit dieſem Nahmen belegt. Dieſe Art von Scorbut iſt blos örtliche Aeußerung der A. d. R. Dieſelbe verwandelt ſich bisweilen in Kopfgrind. Die, mit allgemeinen Zufällen verbundene und denſelben Nahmen führende, Krankheit, welche, beſonders auf dem Meere, wann den Seefahrenden friſche und geſunde Nahrungsmittel mangeln, oft gleich der Peſt wüthet, wird durch eine beſondere Cacochymie und Entmiſchung der Säfte begründet.

4. Verhärtung der Mandeln und Halsdrüſen (Angina scirrhosa).

5. Die Mund- und Rachengeſchwüre.

6. Der Auswuchs (Polypus faucium).

7. Der Auswuchs aus vereiternder Muskularſubſtanz (Cancer linguæ).

G, in den Speicheldrüſen.

§. 166.

1. Krankhaft veränderte Secretion (Salivatio).
2. Steinerzeugung (Calculus salivalis).
3. Entzündung und Geſchwulſt (Parotis catarrhalis vaga, Parotis vulgaris).

4. Verhärtung.
5. Vereiterung.

H, im Geſichte, an den Lippen und dem Kinne.

§. 167.

1. Der Fothergillſche Geſichtsſchmerz (Prosopalgia).
2. Die Lippengeſchwulſt (Cheilocace).
3. Die Verdickung der Oberhaut an den Lippen, ſo, daß ſich die oberſten Schichten bisweilen in großen Stücken abnehmen laſſen.
4. Der grindige Ausſchlag an den Lippen und in ihrer Nähe.
   Unter Jucken oder Brennen entſtehen rothe, oft ſchmerzende Puſteln, welche ſich bald in weißlichte oder gelbe Bläschen ausbilden, die eine dünnere oder dickere Feuchtigkeit ergießen und häßliche Schorfe znrücklaſſen, welche ſpät abfallen. Zuweilen entſtehen kleine freſſende Geſchwüre; andere Mahle, heilt das Uebel erſt, wann der Schorf wiederholt abgeſtoßen und die kranke Stelle dadurch zum Bluten gebracht wurde. Dieſe dem Kindesalter gewöhnlich eigenthümliche Krankheit, dauert zuweilen auch im reiferen Alter noch fort.
5. Der Flechten-Ausſchlag (Mentagra).
6. Die Riſſe und Sprünge in den Lippen (Rhagades).
7. Der geſchwürige Auswuchs (Cancer labii).

I, in und an dem Halſe.

§. 168.

1. Die catarrhaliſche und rheumatiſche Halsentzündung (Angina catarrhalis, rheumatica).
2. Der Nackenſchmerz (Trachelagra).

3. Die Halsdrüſengeſchwülſte (Scrophulæ).
4. Der Kropf (Struma).

K, in der Luftröhre.

§. 169.

1. Der Bruſtſchnupfen (Catarrhus trachealis).
2. Die häutige Bräune ((Angina membranacea).
3. Die erſchöpfende Schleimabſonderung (Phthisis pituitosa).
4. Die Vereiterung (Phthisis trachealis).

L, in den Lungen und dem Bruſtfelle.

§. 170.

1. Verwachſung durch neugebildete Häute (Exsudatio).
2. Die Weſſeranhäufung (Hydrops pectoris).
3. Verhärtung der Lungendrüſen (Scirrhus pulmonum, Phtisis sicca, tuberculosa).
4. Vereiterung der Lungendrüſen (Vomica).
5. Vereiterung der Lungenſubſtanz überhaupt (Phthisis pulmonalis purulenta).

M, in dem Herzen und Herzbeutel.

§. 171.

1. Das Herzklopfen (Palpitatio cordis).
   Ein cloniſcher Krampf des Herzens, den wohl meiſtens eine thieriſche Schärfe (Miasma) erregt.
2. Der Starrkrampf des Herzens (Angina pectoris).
   Ich halte die ſogenannte Bruſtbräune für einen vorübergehenden Starrkrampf des Herzens, durch rheumatiſche und gichtiſche Schärfe verurſacht. Das gleichzeitige Daſeyn von rheumatiſchen und gichtiſchen Beſchwerden, oder das Verſchwinden der einen

Krankheit beym Erſcheinen der andern, ſo wie die Verknöcherung der großen Gefäſſe, die ſehr oft bey der Section der an Bruſtbräune Geſtorbenen gefunden wird und welcher ein ähnlicher Abſonderungsproceß, wie den Gichtknoten, zum Grunde liegt, beweiſen dies genugſam.

3. Die Waſſeranhäufung (Hydrops pericordii).
4. Verhärtung (Ossificatio), Vergrößerung, Erweiterung (Anevrisma cordis) und Auswuchs des Herzens (Polypus cordis).

N, in dem Zwerchfelle.

§. 172.

1. Der Starrkrampf (Asthma convulsivum).

Die ſogenannte krampfigte Engbrüſtigkeit, beruht, nach meiner Anſicht, auf einem Aufhören der Thätigkeit des Zwerchfelles, wodurch die, beym Einathmen erforderliche, Erweiterung der Bruſthöhle unmöglich wird. Wenn die Unterbrechung der Thätigkeit dieſes der Willkühr nicht ganz unterworfenen Muskels, ein krankhafter Zuſtand (Spasmus tonicus) iſt, ſo liegt demſelben gewöhnlich eine rheumatiſche Schärfe zum Grunde. Sie kann aber auch von dem Aufhören der wurmförmigen Bewegung des oberen Theiles des Darmkanales (Paralysis momentana) herrühren, welches der Entwicklung der Luft aus dem Speiſebreie freyen Spielraum geſtattet, ſo, daß die Gedärme davon aufgetrieben werden und das Zwerchfell hindern, ſich nach der Höhle des Unterleibes hin zu erweitern. Die momentane Lähmung eines Theiles des Darmkanals, als Grund der krampfichten Engbrüſtigkeit, tritt häufig ein, wenn die, von mannigfaltigen Localäußerungen der A. d. R. ergriffenen und geſchwäch-

ten Eingeweide des Unterleibes, durch eingreifende Reize in übermäßige Bewegung verſetzt und dadurch erſchöpft werden [29]. Ich will aber nicht behaupten, daß das Zwerchfell keinen weiteren Antheil an der Krankheit nehme, als daß es durch das Aufhören der periſtaltiſchen Bewegung gehindert werde, ſich auszudehnen und der in die Lungen eintrettenden Luft Raum zu gewähren. Ich glaube vielmehr, daß das Zwerchfell, zugleich mit dem Darmkanale und aus demſelben Grunde, vorübergehend gelähmt oder vielmehr von einem Starrkrampfe befallen

---

29) Ich beobachtete die convulſiviſche Engbrüſtigkeit als Folge des Gebrauches von Hahnemanns auflöslichem Queckſilber, bey einer mit rheumatiſch • ſyphilitiſcher Dyscraſie behafteten Weibsperſon. Nach gehobener Engbrüſtigkeit trat ein reichlicher Speichelfluß ein. Ferner, als Folge von einer anſtrengenden Fußreiſe, bey rauher Frühlingswitterung und darauf gehaltener Mahlzeit, bey einem, rheumatiſchen Beſchwerden ausgeſetzten, Manne. In dieſem Falle wäre dieſer Zufall ohne den Genuß von Speiſen, welche die ſonſt ſchwache und durch die Fußreiſe noch mehr geſchwachte Thätigkeit des Magens gleichſam erdrückten, nicht erfolgt. Endlich beobachtete ich das Asthma convulsivum als Folge des Gebrauches eines Purgirmittels, das ſich ein ſchwächlicher, mit mancherley Beſchwerden von Schärfe der Säfte geplagter Mann gegen eine von Verkaltung herrührende und mit Colik begleitete Verſtopfung der Gedarme, ſelbſt verordnet hatte. Das Purgirmittel bewirkte gewaltſam mehrere Stuhlgänge, worauf ſich der Schmerz in der Unterbauchgegend fixirte, der Kranke plötzlich nach Luft zu ſchnappen begann, und in die augenſcheinlichſte Gefahr des Erſtickens gerieth. Die Anfälle giengen vorüber, kehrten aber mehrere Mahle wieder zurück. — Bey allen erwahnten Kranken leiſtete mir das Millarſche Heilmittel die trefflichſten Dienſte. Bey Allen erkannte ich den Urſprung und das Weſen der Engbrüſtigkeit an vorhergegangenen Umſtänden, an der Auftreibung des Unterleibes und dem Drucken in der Magengegend.

werde, der durch das Hinderniß, das er der Reſpiration entgegenſetzt, leicht tödtlich wird.

2. Rheumatiſche Entzündung (Zwerchfellgicht).
3. Waſſeranhäufung (Hydrops diaphragmatis).
4. Verhärtung (Verknöcherung).

O, in den Brüſten.

§. 173.

1. Krankhaft veränderte Abſonderung.
2. Entzündung.
4. Vereiterung.
4. Verhärtung (Scirrhus mammæ).
5. Freſſendes Geſchwür mit Auswuchs (Cancer mammæ).

P, in der Speiſeröhre.

§. 174.

1. Der Krampf (Globus hystericus, Dysphagia a causa rheumatica).
2. Zu ſtarke Schleimabſonderung.
   Sie findet häufig bey Perſonen Statt, welche catarrhaliſch-rheumatiſchen Beſchwerden unterworfen ſind, und erzeugt einen Huſten, den man, im gemeinen Leben, Magenhuſten nennt, jedoch mit Unrecht, da ſich, ohne Erbrechen, ſchwerlich Etwas aus dem Magen in die Speiſeröhre begiebt [30].
3. Geſchwulſt (Dysphagia a tumore).
4. Erweiterung oder Verengerung (Dysphagia a dilatatione aut angustatione).

---

30) Ich kenne Perſonen, wo kein Verdacht einer Schleimerzeugung in der Luftröhre und den Lungen Statt findet, und die deſſen ungeachtet eine ungeheure Menge Schleim, mit großer Anſtrengung, aus der Tiefe herauf arbeiten.

5. Verhärtung (**Dysphagia ab induratione glandularum**).

Q. in dem Magen.

§. 175.

1. Errethismus (Atonia irritabilis).

Eine Folge von dieſem Zuſtande iſt, daß die damit behafteten Perſonen wenige Speiſen auf einmahl vertragen, hingegen das Bedürfniß des Eſſens bey ihnen öfterer zurückkehrt. Dieſe Empfindlichkeit des Magens erreicht den höchſten Grad der Stärke, wenn derſelbe leer iſt und nicht bald mit Etwas befriediget wird. Auch das Gemüth wird alsdann äußerſt angegriffen und empfindlich; es entſteht ein unleidliches Zehren, auch wohl ein, zwar nicht heftiger, aber ſehr empfindlicher Schmerz in dem Magen; zuletzt erfolgt allgemeines Ermatten des Körpers, Herzklopfen, im höchſten Grade: Angſtſchweiß und Ohnmacht. Wenn dieſen Erſcheinungen nicht durch Genuß von Speiſen vorgebaut wird, ſobald die zehrende Empfindung daran mahnt, ſo bekommt ſpäter genoſſene feſte Nahrung nicht mehr wohl, oder wird auch nicht mehr vertragen, ſondern ſogleich wieder weggebrochen.

2. Cloniſcher Krampf (Vomitus spontaneus).

3. Die rheumatiſche Entzündung (Cardialgia).

Wenn dieſelbe in Verbindung mit Krämpfen erſcheint, ſo iſt der Schmerz gewöhnlich ſehr heftig, aber vorübergehend. Wenn ſie hingegen nur eine Stelle des Magens befällt und der Kranke äußert: er könnte dieſelbe mit einem kleineren oder größeren Geldſtücke bedecken, ſo iſt der Schmerz nicht ſo gar heftig, aber deſto anhaltender, die Krankheit hartnäckiger und mit großer Gefahr verbunden. Dieſe

partielle rheumatiſche Entzündung des Magens, hat ſchnelle Verdickung ſeiner Häute und zuletzt Verhärtung und Vereiterung, mit und ohne Auswuchs, zur Folge.

4. Krankhaft veränderte Secretion (Aceſcenz des Magenſaftes, Ardor ventriculi, Atrophia infantum).
5. Verhärtung (Scirrhus ventriculi).
6. Vereiterung und Auswuchs (Cancer ventriculi).

R, in den Gedärmen.

§. 176.

1. Trägheit in der Verrichtung (Obstructio alvi); in Verbindung mit Trägheit oder Unthätigkeit der abſorbirenden Gefäſſe (Fluxus coeliacus, Lienteria).
2. Zu große Reizbarkeit in Verbindung mit zu großer Thätigkeit der exhalirenden Gefäſſe (Diarrhœa).

Außerordentlich viele Menſchen ſind heutzutage mit unregelmäßiger Leibesöfnung, als Localäußerung der A. d. R. behaftet. Bey Vielen erfolgt die Entleerung des Darmkanales häufig und der Abgang iſt mehr flüſſig als feſt. Andere haben nur alle zwey oder drey Tage offenen Leib, oder müſſen den Stuhlgang wohl gar mit eröfnenden Arzneymitteln und Clyſtiren erzwingen. Jene befinden ſich beſſer als dieſe und die Verrichtungen der übrigen Organe, gehen bey ihnen gewöhnlich ſo lange ungeſtört von ſtatten, als die durchfallartige Leibesöfnung anhält. Sobald dieſe in's Stocken geräth, wird ihr Geiſt und Körper durch verſchiedene catarrhaliſch-rheumatiſche Zufälle und Blutcongeſtionen in den oberen Theilen beunruhigt, woran daher der Verſtopfung unterworfene Perſonen gewöhnlich leiden. Wenn

ihnen nicht frühzeitig, durch zweckmäßige Arzneyen, Hülfe verſchafft wird, ſo gesellen ſich gerne alle die läſtigen und ſeltſamen Erſcheinungen der Hypochondrie und Hyſterie noch dazu. Zahlreiche Beobachtungen haben mich belehrt, daß außer der allgemeinen Trägheit des Darmkanales, eine krampfhafte Verengerung des Grimmdarmes (a causa rheumatica) in dem Winkel, den der Uebergang des Coli transversi in das Colon descendens bildet, ſehr oft großen Antheil an der unregelmäßigen und mangelnden Leibesöfnung hat. Sie giebt ſich durch eine Empfindung von Druck unter den kurzen Rippen der linken Seite zu erkennen, welche bis zum Schmerze geſteigert wird, wenn die Verſtopfung lange anhält, oder nach dem Gebrauche von eröfnenden und Purgirmitteln. Auch mit öfterer und mehr flüſſiger Oefnung kann dieſer rheumatiſch-krampfigte Zuſtand der bezeichneten Stelle des Grimmdarmes verbunden ſeyn; dann aber erregen die durchdringenden Fæces einen weit lebhafteren Schmerz als im erſteren Falle und Alles, was die periſtaltiſche Bewegung ſehr befördert, kann denſelben ſo ſteigern, daß, beym Arzte und Kranken, die Beſorgniß entſteht: es möchte ſich eine das Leben gefährdende (rheumatiſche) Entzündung ausbilden [31]).

---

31) Bey einem Hypochondriſten, der lange Zeit an Infarctus im Unterleibe litt, wurde das Gemüth, durch die purgirende Wirkung von Stahls Polychreſtpillen ſo heiter, daß er mir ſein Entzücken nicht genug beſchreiben konnte; allein, die drückende Empfindung im linken Hypochondrium, die er längſt verſpürt hatte, verwandelte ſich in Schmerz und dieſer ward bald, nach jedem Stuhlgange, ſo heftig, daß mit dem Gebrauche der Pillen inne gehalten werden mußte.

3. Zu ſtarke Schleimabſonderung der dicken Gedärme (Hæmorrhoides pituitosæ).
Sie iſt gewöhnlich mit einem, gleichſam aus Verſtopfung und Durchfall zuſammengeſetzten, Zuſtande des Stuhlganges verbunden. Das eine Mahl beſteht der Abgang nur aus wenig ſcharfem Schleime, der zu öfteren Stuhlgängen reizt, beym Urinlaſſen ſich oft der Willkühr entzieht und manchmahl eigentlichen Stuhlzwang (Tenesmus) veranlaßt. Andere Mahle ſind in jenen Schleim Klumpen verhärteter Excremente eingewickelt, die lange in den oberen Theilen des Darmkanales zurückgehalten worden und gleichſam ausgetrocknet ſind. Das Herunterſteigen dieſer kleineren und größeren Klumpen hat wohl die Abſonderung einer großen Menge von Schleim zur Folge; allein, dieſer dringt nicht, wie bey geſunden Menſchen, in ihre Oberfläche ein und mindert ihre Härte nicht.
4. Zu große Thätigkeit der exhalirenden Gefäſſe des Darmkanales und Uebergang gefärbter Bluttheile in die Capillargefäſſe, als Folge von Blutcongeſtion (Fluxus hepaticus).
Obſchon dieſe Krankheit manchmahl mit Stockungen und Verhärtungen in der Leber zugleich vorhanden iſt, ſo kann ich mich doch nicht überzeugen, daß dieſelbe in der Leber ihren eigentlichen Sitz habe. Als ſolchen betrachtete ich vielmehr die Capillargefäſſe der Gedärme und glaube, das Weſen der Krankheit beſtehe in einer ſchwer zu hebenden Trägheit oder in einem paſſiven Verhalten derſelben (a causa sanguinis congestionis), doch nicht in dem Grade, daß ſie wahres Blut durchlaſſen und dadurch paſſive Hämorrhagien begründen.
5. Blutcongeſtion in den Gefäſſen des Maſtdarmes,

mit oder ohne Extravaſation und Entleerung des Blutes (Hæmorrhoides sanguineæ).

Die Hämorrhoiden ſind von allen Aerzten als eine vicarirende Krankheit anerkannt. Wenn ſich die Säfte in den Gefäſſen des Maſtdarmes häufen und da, je nach der gebildeten und in Wirkſamkeit geſetzten Schärfe, mancherley krankhafte Erſcheinungen veranlaſſen, ſo iſt der krankhaft ſchaffenden Kraft die Bedingung des Thätigwerdens in anderen Theilen gleichſam entzogen. Dieſe in anderen und edleren Organen thätig gewordene Kraft, wird, aus gleichem Grunde, durch das Zuſtandekommen der Hämorrhoiden erſtickt, daher die zuweilen ſehr heftigen Zufälle, die ihrem Erſcheinen vorhergehen oder ſie begleiten, wenn dieſelben nicht gehörig zu Stande gekommen ſind, oder unregelmäßig verlaufen.

6. Congeſtion und Ablagerung der Säfte in den Capillargefäſſen der Gedärme und übrigen Aſſimilationswerkzeuge des Unterleibes, ohne freywillige Extravaſation und Entleerung (**Infarctus viscerum abdominalium**).

Dieſer Zuſtand legt, durch den beſonderen Nervenreiz, den er verurſacht, den Grund zu verſchiedenen Gemüthskrankheiten, vornämlich zur Hypochondrie, Melancholie und Manie, und wird oft kaum von den Aerzten, geſchweige von den Kranken, früher erkannt, als bis die mannigfaltigen Erſcheinungen eines verletzten Gemüthes eintretten [32]).

---

32) Ich kenne einen Hypochondriſten, deſſen Gedärme ſchon ſo träge und unempfindlich waren, als die Quelle ſeiner Beſchwerden offenbar wurde, daß 25 Gran gepulverte Aloe pro dosi, kaum im Stande waren, ihm die gewöhnliche Leibesöffnung zu verſchaffen, und nicht die geringſten Bauchſchmerzen erregten.

7. Schmerz ohne gewöhnliche Entleerungen (Colica). Ein geringer Grad von Schmerz pflegt bey vielen, mit topiſchen Aeußerungen der A. d. R. im Unterleibe behafteten, Individuen jedem Stuhlgange vorherzugehen. Die nämlichen Perſonen werden zuweilen, nach Verkältungen, von ſehr heftigen Bauchſchmerzen befallen, die ſich manchmahl auf die Werkzeuge der willkührlichen Bewegung gleichſam hinüberziehen (namentlich auf den Pſoas Muskel) und da ſich, bey gewiſſen Bewegungen, wie jeder chroniſche Rheumatismus, mehr und minder lebhaft äußern. Die Kolik von Poitou und die dry belly ach in Weſtindien, ſind rheumatiſche Bauchſchmerzen, die, wenn ſie die Gedärme verlaſſen (wenn durch die Localäußerung der A. d. R. in den willkührlichen Muskeln, jene in den Gedärmen gleichſam erſtickt wird), gewöhnlich eine Lähmung der Extremitäten zur Folge haben und, ſobald dieſe Lähmung gehoben wird, wieder erſcheinen.

8. Schmerz mit Entleerung lymphatiſcher und blutiger Extravaſate (Dysenteria).
Die Blenorrhagie des Maſtdarmes und der Stuhlzwang ſind Wirknngen gebildeter Schärfe, und nicht immer mit der Ruhr verbunden. Dieß gilt auch von der Polycholie, die öfters bey dem Entſtehen der Ruhr mitwirkt und zugleich mit ihr vorhanden iſt. Das Gefäßfieber iſt zufällig und fehlt oft bey der Ruhr 33).

---

33) Ich habe eine Ruhrepidemie behandelt, wo das Gefäßfieber entweder gänzlich fehlte, oder kaum bemerkbar war. Die Excremente der Kranken beſtanden gewöhnlich aus einem Breie, der, in Hinſicht auf Farbe und Conſiſtenz, wie geronnene Milch ausſah, mit Ausnahme der Blutſtreifen, mit denen er durchzogen war. Der Bauchſchmerz war heftig;

9. Vereiterung (Phthisis intestinalis).
10. Auswüchſe (Polypus ani).
11. Verhärtung (Scirrhus intestinorum).
12. Vereiterung mit Auswuchs (Cancer intestinorum).

S, in der Leber und Gallenblaſe.

§. 177.

1. Vermehrte Secretion (Status biliosus).
2. Gehemmte Se- und Excretion (Icterus).
3. Krankhaft veränderte Secretion (Secretio bilis anomala).
4. Steinerzeugung (Calculus vesiculæ felleæ, hepatis).
5. Stockung und Ablagerung (Infarctus hepatis).
6. Geſchwulſt.
7. Chroniſche Entzündung.
8. Verhärtung.
9. Auswüchſe (Knoten).
10. Vereiterung (Phthisis hepatica).

T, in der Milz.

§. 178.

1. Chroniſche Entzündung.
2. Stockung.

---

bey Manchen wurde alles Genoſſene weggebrochen, oder es erfolgte auch bey leerem Magen ein Erbrechen von wenig Schleim und Magenſafte; die Excretion des Maſtdarmes geſchah gewöhnlich copiös und ohne Stuhlzwang. Excitantia-Diaphorstica (Tinctura Opii Sydenhami) mit Mucilaginosis gemildert, waren zur Heilung der Kranken hinreichend. Nur den wenigen Kranken, die zugleich an Polycholie litten, mußten zwiſchendurch Rhabarbardecocte mit Tamarindenmark gereicht werden.

3. Geſchwulſt.
4. Verhärtung.
5. Auswüchſe.
6. Vereiterung (Phthisis lienalis).

U, in der Bauchſpeicheldrüſe.

§. 179.

1. Vermehrte Secretion (Speichelfluß, Diarrhœa pancreatica).
2. Stockung.
3. Chroniſche Entzündung.
4. Geſchwulſt.
5. Verhärtunge
6. Steinerzeugung.

V, in dem Gekröſe.

§. 180.

1. Chroniſche Entzündung.
2. Sackgeſchwülſte.
3. Drüſengeſchwülſte (Atrophia infantum):
Das Uebermaaß von Säure in dem Magenſafte der an dieſer Krankheit leidenden Kinder, giebt dem Chylus eine ſolche Neigung zur Verdickung und Gerinnung, daß derſelbe nicht im Stande iſt, die feinen Gefäſſe der Gekrösdrüſen zu paſſiren, und daher in denſelben Stockung und Geſchwulſt veranlaßt. Allein, dieſe Drüſengeſchwülſte ſind keine Scropheln, wofür Viele ſie halten, und werden ſehr oft mit Säure brechenden Mitteln allein gehoben. Die Scropheln ſind nicht ſowohl eine Krankheit der Gekrösdrüſen als vielmehr der übrigen lymphatiſchen Drüſen. Ich gebe gerne zu, daß die Erſteren an dem Leiden der Letzteren Antheil nehmen; allein, dies geſchieht nicht immer. Ich habe Kin-

der als Arzt beſorgt, deren Extremitäten, beſonders die Gelenke, von den Scropheln häufig degenerirt waren, ohne Spuren eines hervorſtechenden Leidens der Gekrösdrüſen. Hinwieder ſah ich Erwachſene, welche dergeſtalt an Verſtopfung und Anſchwellung der Gekrösdrüſen (Atrophia adultorum) litten, daß ihr Unterleib, ſchon von weitem, etwelche Aehnlichkeit mit einer Niederlage von Nüſſen oder Erdapfeln hatte, ohne alle Spuren von wahren Scropheln.

4. Auswüchſe (Schwämme).
5. Vereiterung (Phthisis mesenterica).

W, in dem Bauchfelle und Netze.

§. 181.

1. Chroniſche Entzündung.
2. Waſſeranhäufung.
3. Verdickung.
4. Sackgeſchwülſte (Steatomata).
5. Verhärtung.
6. Vereiterung.

X, in den Nieren und Harngängen.

§. 182.

1. Chroniſche Entzündung.
2. Krankhaft veränderte Secretion (Secretio urinæ criticæ, cretaceæ; Diabetes mellitus, Mictus cruentus).
3. Sand- und Steinerzeugung (Lithiasis).
4. Verhärtung.
5. Vereiterung (Phthisis renalis).

Y, in der Harnblaſe und Harnröhre.

§. 183.

1. Chroniſche Entzündung.

2. Krankhaft veränderte Excretion (Dysuria, Stranguria, Iſchuria).
3. Krankhaft veränderte Schleimabſonderung (Gonorrhoea benigna et maligna).
4. Zu ſehr vermehrte Schleimabſonderung (Hæmorrhoides pituitosæ vesicales).
5. Steinerzeugung.
6. Verengerung und Erweiterung.
7. Partielle Lähmung.
   Wenn dieſe nicht durch mechaniſche Einwirkungen hervorgebracht wird, ſo iſt es gemeiniglich eine rheumatiſche Schärfe, die den Grund der Blaſe lähmt, ſo daß ſich derſelbe, durch den einfließenden Urin, außerordentlich ausdehnen läßt und den Widerſtand des Schließmuskels der Blaſe nicht mehr zu überwinden im Stande iſt. Dieſe partielle Lähmung hat eine ſchwer zu heilende Iſchurie zur Folge, da hingegen die völlige Lähmung der Blaſe, z. B. nach Verletzungen des Rückgrates mit Incontinentia urinæ begleitet iſt.
8. Ausſchläge.
9. Verdickung der Häute.
10. Verhärtung.
11. Auswüchſe, z. E. Hydatyden.
12. Vereiterung.

Z, in den Geſchlechtstheilen.

§. 184.

1. Blutcongeſtion mit Entwicklung einer beſondern Schärfe und einem durch dieſelbe ausgeübten Nervenreize, wovon ein beſonderer Zuſtand der Erregung und eine ungezügelte Wolluſt die Folge iſt (Priapismus, Satiriasis, Furor uterinus).

2. Krankhaft veränderte Se- und Excretion (Pollutiones, Fluor albus benignus et malignus, Gonorrhoea benigna et maligna).
   Ich zweiſle nicht, daß die Geſchlechtstheile der Americaner die urſprüngliche Bereitungsſtätte des veneriſchen Giftes ſeyen, das, den Europäern, bey der Entdeckung von America, mitgetheilt und nach Europa übertragen, das Ausſatzgiſt (Miasma leprosum) verdrängte, oder ſich mit demſelben amalgamirte, und daher in Europa, beſonders im Anfange, ohne Vergleichung heftiger wirkte als in Amerika.
3. Hautausſchlag.
4. Auswüchſe (Fici, Condylomata, Polypi, Molæ).
5. Geſchwulſt mit Degeneration (Sarcocele).
   In wärmeren Climaten wachſen oft die Geſchlechtstheile zu einer ungeheuren Größe an. So z. B. beobachtete man das männliche Glied von zwey Ellen Länge, die Hoden von einem halben ja ganzen Centner Schwere, die Schaamlippen der Frauenzimmer von der Größe eines Kindskopfes. Dieſe Monſtroſitäten werden einer pſoriſchen oder gichtiſchen Schärſe zugeſchrieben. Den Hottentottinnen hängt von der oberen Commiſſur der großen Schaamlippen eine Hautfalte herunter, die ſich nach unten hin ausdehnt, über der Schaamöfnung in zwey Lappen theilt und zu einer Länge von drey bis vier Zollen ausdehnt, zuweilen aber auch nur einen halben Zoll lang iſt.
6. Geſchwüre (Ulcera syphillitica).
7. Verhärtung (Scirrhus testiculorum, Uterus scirrhosus).
8. Freſſendes Geſchwür mit Auswuchs (Cancer penis, testiculi, scroti, uteri).

AA, in den Weichen, dem Mittelfleiſche und am After.

§. 185.

1. Heſtiges Jucken erregender Schweiß (Sudor hæmorrhoidalis).
2. Schmerz und Jucken (Proctalgia, Prurigo podicis).
3. Drüſengeſchwülſte (Bubones).
4. Auswüchſe (Condylomata, Tubercula ani).
5. Geſchwüre (Ulcera syphillitica).
6. Verhärtung (Callositas ani).
7. Freſſendes Geſchwür mit Auswuchs (Cancer ani).

BB, in den Extremitäten.

§. 186.

1. Rheumatiſche Entzündung (Rheumatismus, Chiragra, Podagra, Malum ischiadicum, Arthritis).
2. Hautausſchläge.
   Die monſtroſe Fußgeſchwulſt in warmen Climaten, wird von einigen Aerzten als ein topiſcher Ausſatz betrachtet.
3. Waſſergeſchwulſt (Oedema).
4. Sackgeſchwülſte.
5. Drüſengeſchwülſte (Scrophulæ).
6. Verhärtung (Callositas cutis).
7. Geſchwüre (Panaritium, Ulcera digitorum manus et pedis frigore excitata).
8. Degeneration der Knochen und Gelenke (Rachitis, Curvatio, Tumor albus, Tophus, Anchylosis).
9. Das Knochengeſchwür (Caries, Spina ventosa).

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Köchlin, Johann Rudolph,

Die Anomalie der Reproduktion

Zürich 1817

Anat. 246 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10368710-4